

# Rio 20+

Die Zukunft,  
die wir wollen!

Veranstaltungsreihe  
in Salzburg  
anlässlich des  
Weltklimagipfels  
Rio+20  
in Rio de Janeiro

Reader  
zur Veranstaltungsreihe

Bereits nach einigen Jahren scheint es, als wäre der Begriff der Nachhaltigkeit verkümmert und findet sich nun immer mehr in kommerzialisierter Verwendung.

# Inhaltsübersicht

<b>Inhaltsübersicht .....</b>	<b>2</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>3</b>
<b>Dank .....</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>6</b>
<b>Regionale Veranstaltungen .....</b>	<b>7</b>
Energieversorgung mit Rücksicht auf Natur- und Klimaschutz – Einblicke in die Praxis.....	7
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	8
Thesen .....	8
Hintergrundpapier: Energieversorgung mit Zukunft.....	10
Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland.....	17
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	18
Thesen .....	20
Hintergrundpapier: Wirksamer Klimaschutz .....	21
Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global .....	28
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	29
Thesen .....	31
Hintergrundpapier: "Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global!" .....	31
Konsum verändert die Welt – fairändern wir den Konsum.....	39
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	40
Thesen .....	43
Hintergrundpapier: Fairer Handel .....	44
Nachhaltig leben, neben oder mit TouristInnen .....	52
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	53
Thesen .....	54
Hintergrundpapier: Sanfter Tourismus – ein Zukunftsmodell .....	55
Bewegte Generationen – Nachhaltig und mobiLeben im Pongau.....	62
Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung .....	63
Thesen .....	64
Hintergrundpapier: Mobilität mit Zukunft .....	65
<b>Schlussveranstaltung.....</b>	<b>73</b>
<b>Perspektiven für Salzburg.....</b>	<b>76</b>
Zeit zu handeln.....	76
Handlungsmöglichkeiten auf persönlicher Ebene .....	76
Handlungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene .....	77
Handlungsmöglichkeiten auf Landesebene.....	78
Analyse der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens 2009-2013 der Salzburger Landesregierung .....	80
Ein Vorschlag für die Schaffung eines institutionellen Rahmens für nachhaltige Entwicklung im Bundesland Salzburg .....	88
<b>Presse .....</b>	<b>90</b>

## Vorwort

Den Anlass wahrnehmen,  
nicht aufhören, weiter machen  
und tätig sein!

Rio+20 gab uns den Anlass nachzufragen, Was hat der erste Umweltgipfel in Rio de Janeiro 1992 bei uns ausgelöst? Damals wurde die LA 21 verabschiedet. „Wir“ (auch Österreich war vertreten) haben uns dazu bekannt, umzudenken und neue Lösungen zu suchen, die uns einen nachhaltigeren Lebensstil ermöglichen.

Im Jahr 2012 scheint es, als hätten wir uns nicht sehr viel weiter entwickelt. Wir benötigen mehr Energie, mehr Rohstoffe und produzieren mehr CO<sub>2</sub>. Die Einkommensschere geht noch weiter auseinander und demokratische Strukturen werden unterhöhlt. Das alles passiert trotz zahlreicher neuer Erkenntnisse, Lösungsmöglichkeiten und Technologien.

### Das Plus Vieler

SABINE, ein breit gestreutes Forum von Bildungseinrichtungen, Organisationen und Einzelpersonen, die sich mit Themen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in globaler Perspektive auseinandersetzen, fragt nach „Was braucht es?“- an Rahmenbedingungen, an fördernden Strukturen und Instrumenten für BürgerInnenbildung, und –beteiligung?

Damit wir uns auch in Salzburg weiter entwickeln und ein nachhaltig bewirtschaftetes Bundesland den nachfolgenden Generationen überlassen können?

Dass eine demokratische Gesellschaft entsteht, die allen Bewohnern gleiche Chancen für ihre Entwicklung gibt. Und der Wert der Nachhaltigkeit in den Köpfen verankert wird.

### Das Plus der Regionen und ihrer Gemeinden

Die Region mit einem sehr zukunftsweisenden Ansatz ist der Lungau. Im Lungauer Biosphärenpark – Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung wird eine regionale Agenda erarbeitet, deren inhaltliche und strukturelle Breite der LA 21 entspricht. In einigen Gemeinden wurden bereits LA21-Prozesse durchgeführt. Interessante Initiativen wie die Schule der Nachhaltigkeit in St. Margarethen - ein Rio20+-Partner – bewirken ein Umdenken in der Region.

Aber auch in den anderen Regionen stecken Möglichkeiten, die von Regionalverbänden und Initiativen aufgenommen werden (u. a.: Klima- und Energieregion Seenland, nachhaltiger Tourismus in der lernenden Region Oberpinzgau...).

### Das Plus auf Landesebene

Es passiert viel auf lokaler und regionaler Ebene, es gibt viele Initiativen, die oft vom Land gut unterstützt werden. Und Ziele, die für alle sichtbar umgesetzt werden, motivieren alle Akteure. Vehementes Handeln lässt Ängste und Sorgen der Menschen schmelzen und fördert die Zuversicht und das Interesse an der Politik.

Die Netzwerkpartner von SABINE werden weiterhin die lokalen und regionalen Partner unterstützen und vernetzen. Wir stehen aber für die Zusammenarbeit auf allen Ebenen zur Verfügung. Deshalb steht in Salzburg das „+“erst nach „Rio20“!

Rio+20+21+22+23+24+25+26+27+28+29+30+31+32+33+34+35+36+37+38+39+40+41+42+43+44+=  
Rio20+

Um in den nächsten Jahren in der Umsetzung der Rio-Ziele erfolgreicher zu sein, schlägt sabine eine Initiative in allen öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Verwaltungen, Kindergarten etc. auf Orts-, Stadt- und Landesebene vor, bei der zivilgesellschaftliche Initiativen, NGO's, ExpertInnen und Politik zusammen wirken. Hier soll es vor allem um Fragen wie Wasser, Energieverbrauch, Lebensmittelbeschaffung, Putzmittel, Dienstfahrten etc. gehen. In bestehenden Gremien oder in einzurichtenden Nachhaltigkeitsräten werden alle 4 Jahre für die jeweilige Ebene oder Einrichtung Umwelterklärungen oder Gemeinwohlbilanzen erarbeitet und umgesetzt. Nach vier Jahren wird die Umsetzung ausgewertet und eine aktualisierte Umwelterklärung mit neuen Zielen erarbeitet. Das wäre auch im Salzburger Landtag möglich: nach den Wahlen wird mit NGO's und ExpertInnen ein mittelfristiges Umweltprogramm für unser Land formuliert und vor den nächsten Wahlen, gibt es eine Evaluation der Zielerreichung und die Weiterentwicklung des Umweltprogramms. Sabine wäre bereit, diese Prozesse zu koordinieren.

#### Sabine

##### Mitgliedsorganisationen u.a.:

- Ländliches Fortbildungsinstitut
- Salzburger Bildungswerk
- St. Virgil Salzburg
- Südwind Entwicklungspolitik Salzburg
- KommEnt
- Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen
- Österreichischer Naturschutzbund
- Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg

##### Kernteam:

- Silvia Aschenberger (SIR)
- Peter Braun (St. Virgil Salzburg)
- Richard Breschar (Salzburger Bildungswerk)
- Markus Graggaber (Land Salzburg)
- Hans Holzinger (Robert Jungk Bibliothek),
- Jakob Reichenberger (St. Virgil Salzburg)
- Anita Rötzer (Südwind Entwicklungspolitik Salzburg)
- Sonja Schachner (Südwind Entwicklungspolitik Salzburg)
- Regina Steiner (Forum Umweltbildung)

## Dank

Die Durchführung des Prozesses Rio 20+ wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung der Abteilung Umweltschutz, Land Salzburg und des Lebensministeriums.

Die Veranstaltung wurde von unseren Medienpartnern „Salzburger Nachrichten“ und ORF Salzburg begleitet. Einen herzlichen Dank an die Mitwirkenden: Wolfgang Bauer, Stefan Veigl, Martin Stricker, Elfi Geiblinger, Sylvia Wörgetter, Romy Seidl.

Die sechs Veranstaltungen in den Regionen wurden von unseren lokalen Partnern organisiert und durchgeführt.

- Biohof Sauschneider
- Lernende Region
- HolztechnikumKuchl
- Fachhochschule Salzburg
- Evangelisches Bildungswerk Salzburg
- lungaukultur
- Öko Log Schulen
- Pierre de Coubertin BORG Radstadt
- Stadt Radstadt
- Rudolf Steiner Schule Salzburg
- Regionalverband Salzburger Seenland
- Slow Food Bewegung
- SOL

Das Vorbereitungsteam bedankt sich bei allen Beteiligten und UnterstützerInnen für ihr Engagement und ihren Beitrag für das Gelingen der Veranstaltung!

## Einleitung

Im Bundesland Salzburg wurde anlässlich der UNO-Konferenz in Rio de Janeiro ein öffentlicher Prozess der Zivilgesellschaft initiiert, um Fragen rund um das Thema "Umwelt und nachhaltige Entwicklung" zu diskutieren.

Das "Salzburger Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung und globales Lernen" (sabine) hat gemeinsam mit regionalen Partnern zu einer sechsteiligen regionalen Veranstaltungsreihe eingeladen.

Diese fanden im Mai 2012 in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen

- „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg),
- „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg),
- „Energie“ (Tennengau/Kuchl),
- „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham),
- „Mobilität“ (Pongau/ Bischofshofen) und
- „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) statt.

Für diese sechs Veranstaltungen in den Regionen wurde versucht die wesentlichsten Aspekte aus der Diskussion und Präsentation herauszufiltern. Diese Ergebnisse wurden in weiterer Folge im Rahmen der Abschlussveranstaltung in St. Virgil präsentiert.

Für die Aufbereitung der Erkenntnisse aus den Regionalveranstaltungen waren zuständig:

- DI Dr. Markus Graggaber (Nachhaltigkeitskoordinator des Landes Salzburg) für die Veranstaltungen in Kuchl ("Energieversorgung mit Rücksicht auf Natur- und Klimaschutz – Einblicke in die Praxis), Seeham (Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland. Die Gemeinden des Regionalverbandes Salzburger Seenland als Vorreiter!?" ), St. Margarethen (Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global") und im Nationalparkzentrum Mittersill ("Nachhaltig leben, neben oder mit TouristInnen") zusammen.
- Mag. Sonja Schachner (Südwind) war für die Veranstaltung in Salzburg Süd "Konsum verändert die Welt – fairändern wir den Konsum" verantwortlich.
- Die letzte regionale Veranstaltung fand in Radstadt zum Thema "Bewegte Generationen – nachhaltig und mobilLeben im Pongau" statt und wurde von Mag. Silvia Aschenberger (SIR – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen) reflektiert.

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ) erstellte zur Veranstaltungsreihe sechs Hintergrundpapiere, die globale Trends, die Situation in Salzburg sowie Zukunftsvorschläge zu den einzelnen Themen enthalten. Das Papier zu Fairer Handel wurde von Südwind Salzburg verfasst.

## Regionale Veranstaltungen

### Energieversorgung mit Rücksicht auf Natur- und Klimaschutz – Einblicke in die Praxis

**Wann/ Wo:** 10. Mai 2012/ HolztechnikumKuchl

**Veranstalter:** HolztechnikumKuchl, FH Salzburg – Campus Kuchl



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

Besucher: ca. 80

### **Energie ist die Grundlage unseres Wohlstands.**

Von unserer Energie (und damit unserem Wohlstand müssen wir 2/3 importieren). Die Auswirkungen (Stichwort Klimawandel) trifft andere (Entwicklungsländer).

### **Wenn Öl verheizt ist, ist die Welt sicherer, sauberer und gerechter.**

Unverständnis über die fehlenden Mittel für ein neu gedachtes Energiesystem

- bedenke die Strafzahlungen nach Kyoto
- bedenke die Errichtungskosten TGL, 380kV,...
- Förderungen als Initialzündung wesentlich

### **fehlende politische Rahmenbedingungen**

- Stichworte Photovoltaikförderung
- Einspeisetarife für Verstromung durch Energieerzeugung in Sägewerken
- fehlende Transparenz bei Stromnetzen (was ist möglich einzuspeisen, Kapazitätsfrage)

### **Plädoyer für dezentrale Energieversorgung**

#### **Strukturelle Hindernisse:**

- politische Konkurrenz mit den kurzen Zeiten zwischen Wahlgängen
- kurzfristige Förderungen (für politische Erfolge) versus langfristige Ziele (die auch notwendig sind, damit sich Systeme einstellen können – Beispiel einer längerfristigen Förderung für Sanierungen, damit sich KMUs umorientieren können)
- mächtige Interessensgruppen als Gegner
- mediale Schlagzahlen (z.B. zum Treibstoffpreis)
- Vetoprinzip in der Politik (3 bis 5% Gegner als Meinungsbildner werden mehr gehört als 87% Zustimmung, die sich nicht artikuliert)

#### **Was kann ich selber tun:**

- Nutzung erneuerbarer Energien (und wenn es Widerstände gibt, die gilt es zu überwinden)
- Sanierung von Gebäuden (Die Aufgabe der Nachkriegsgeneration war der Wiederaufbau, die Aufgabe unserer Generation ist die Sanierung der Gebäude – als gleich große Herausforderung, ohne aber gleich sichtbar zu sein)
- andere Mobilitätsformen

Reichtum ist nicht Glück

Handeln wir mit der Überzeugung, dass etwas Sinn macht, ohne Gewissheit, dass es gut ausgeht und ohne immer auf andere zu schauen.

## Thesen

### **Gedanken zur Zukunft, die wir wollen**

- Wenn Öl verheizt ist, ist die Welt sicherer, sauberer und gerechter.
- Reichtum ist nicht Glück

- Handeln wir mit der Überzeugung, dass etwas Sinn macht, ohne Gewissheit, dass es gut ausgeht und ohne immer auf andere zu schauen.

### **Energie ist die Grundlage unseres Wohlstands.**

- Von unserer Energie (und damit unserem Wohlstand müssen wir 2/3 importieren).
- Die Auswirkungen (Stichwort Klimawandel) trifft andere (Entwicklungsländer).

### **Es braucht politische Rahmenbedingungen**

- Förderungen als Initialzündung wesentlich (Stichworte Photovoltaikförderung)
- Einspeistarife für Verstromung durch Energieerzeugung
- fehlende Transparenz bei Stromnetzen (was ist möglich einzuspeisen, Kapazitätsfrage)
- Klimaschutz-Strafzahlungen (Kyoto-Vereinbarung)
- Plädoyer für dezentrale Energieversorgung

### **Strukturelle Hindernisse erkennen und überwinden**

- politische Konkurrenz mit den kurzen Zeiten zwischen Wahlgängen
- kurzfristige Förderungen (für politische Erfolge) versus langfristige Ziele (die auch notwendig sind, damit sich Systeme einstellen können – Beispiel einer längerfristigen Förderung für Sanierungen, damit sich KMUs umorientieren können)
- mächtige Interessensgruppen als Gegner
- mediale Schlagzahlen (z.B. zum Treibstoffpreis)
- Vetoprinzip in der Politik (3 bis 5% Gegner als Meinungsbildner werden mehr gehört als 87% Zustimmung, die sich nicht artikuliert)

### **Was kann ich selber tun:**

- Nutzung erneuerbarer Energien (und wenn es Widerstände gibt, die gilt es zu überwinden)
- Sanierung von Gebäuden (Die Aufgabe der Nachkriegsgeneration war der Wiederaufbau, die Aufgabe unserer Generation ist die Sanierung der Gebäude – als gleich große Herausforderung, ohne aber gleich sichtbar zu sein)
- andere Mobilitätsformen

## Hintergrundpapier: Energieversorgung mit Zukunft

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>1</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2002 gab es eine erste Nachfolgekonferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.<sup>2</sup>

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/ Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**Abschlussveranstaltung.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

### Was steht in der Agenda 21?

Die Entwicklung nachhaltiger Energiestrukturen in einer Welt wachsender Bevölkerung und wachsender Konsumansprüche gilt als zentrales Thema des Schlussdokuments der Rio-Konferenz

<sup>1</sup>Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>2</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

1992. In Kapitel 4 der Agenda 21<sup>3</sup> zur „Veränderung der Konsumgewohnheiten“ wird die „Förderung einer effizienteren Nutzung von Energie und Ressourcen“ gefordert:

„Die Senkung des Energie- und Materialverbrauchs je Produktionseinheit bei der Erzeugung von Gütern und Erbringung von Dienstleistungen kann sowohl zu einer Verringerung der Umweltbelastungen als auch zu einer Steigerung der wirtschaftlichen und industriellen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit beitragen. Die Regierungen sollen daher in Zusammenarbeit mit der Industrie ihre Bemühungen um eine rationelle und umweltverträgliche Energie- und Ressourcennutzung intensivieren, und zwar durch:

- a) Unterstützung der Verbreitung vorhandener umweltverträglicher Technologien;
- b) Förderung von Forschung und Entwicklung (F&E) im Bereich umweltverträglicher Technologien;
- c) Unterstützung der Entwicklungsländer beim effizienten Einsatz dieser Technologien und bei der Entwicklung von Technologien, die an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst sind;
- d) Förderung der umweltverträglichen Nutzung neuer und erneuerbarer Energien;
- e) Förderung der umweltverträglichen und nachhaltigen Nutzung erneuerbarer natürlicher Ressourcen.“ (S. 20)

Zudem wird auf den Umstieg auf eine umweltverträgliche Preisgestaltung verwiesen: „ Ohne den Anreiz über die Preise und bestimmte Marktsignale, die dem Erzeuger und dem Verbraucher die ökologischen Kosten des Energie-, Material- und Ressourcenverbrauchs und des Anfalls von Reststoffen klarmachen, erscheint es wenig wahrscheinlich, dass in nächster Zukunft wesentliche Veränderungen in den Verbrauchs- und Produktionsmustern eintreten werden.“ (ebd. 21.)

Gefordert wird auch eine nachhaltige Siedlungsentwicklung sowie die Unterstützung der Entwicklungsländer im Bereich Know-How-Transfer: „Die Entwicklungsländer sollen auf staatlicher und kommunaler Ebene bei der Einführung eines integrierten Konzepts für die Wasser- und Energieversorgung, die Abwasserbeseitigung, die Kanalisation und die Abfallentsorgung unterstützt werden.“ (ebd. S. 50)

Kernenergie wird in der Agenda 21 als weiterhin notwendig beschrieben, auch wenn die Minimierung und sachgemäße Entsorgung des radioaktiven Abfalls gefordert wird: „Die Staaten sollen ... politische Konzepte und praktische Maßnahmen zur weitgehenden Minimierung und Begrenzung der Erzeugung radioaktiver Abfälle fördern und für deren sichere Aufbereitung, Konditionierung, Beförderung und Endlagerung sorgen“ (ebd. S. 239) Auf die Potenziale der Sonnenenergie gerade in den Ländern des Südens wird im Dokument nirgends explizit verwiesen!

Explizit angesprochen wird Energie auch in Kapitel 9 „Schutz der Erdatmosphäre“, wo auf den menschenverursachten Klimawandel verwiesen wird:

„Energie ist einer der bedeutsamsten Faktoren für eine gesunde wirtschaftliche und soziale Entwicklung und die Verbesserung der Lebensqualität. Allerdings wird derzeit ein erheblicher Teil der Energie weltweit in einer Weise erzeugt und verbraucht, die auf Dauer nicht tragfähig wäre, wenn die Technik auf dem heutigen Stand stehenbliebe und die Gesamtmengen an Energie in erheblichem Umfang zunehmen würde. .... Alle Energiequellen müssen in einer die Atmosphäre, die Gesundheit und die Umwelt in ihrer Gesamtheit schonenden Weise genutzt werden.“ (S. 71)

Für eine nachhaltige Energiestrategie lassen sich aus der Agenda 21 folgende Ziele ableiten:<sup>4</sup>

- Energieeinsparung forcieren
- Verstärkter Einsatz von Erneuerbaren Energieträgern
- Lebensstil und Konsum umweltgerecht und qualitativ gestalten

<sup>3</sup>Nach Agenda 21 in deutscher Fassung, [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>4</sup>Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

## Energieversorgung – globale Trends

**Energie als Basis.** Die Verfügbarkeit von Energie gilt als wichtige Basis für jegliche wirtschaftliche Tätigkeit, wie seit der Entdeckung des Feuers bekannt ist. Doch hat sich der Energieverbrauch mit jeder Zivilisationsstufe von den Jäger- und Sammlerkulturen über die Ackerbaugesellschaften bis herauf zu den Industriegesellschaften massiv gesteigert.

**Fossiles Zeitalter.** Die Entdeckung der fossilen Energien in Verbindung mit der Dampfmaschine bzw. dem Verbrennungsmotor haben die Produktionsweise sowie die Mobilität revolutioniert. Industrialismus und Fossilismus sind Zwillinge. Doch die fossilen Lagerstätten werden in rasantem Tempo geleert: Wir verfeuern derzeit pro Tag so viel Erdöl und Kohle, wie sich in 13. 000 Jahren unter der Erde gebildet haben.<sup>5</sup>

**Hoffnung auf Atom.** In den 1950er-Jahren setzte man euphorische Hoffnungen in die Atomkernspaltung, die alle Energieprobleme der Zukunft lösen sollte. Doch neben den – wie zahlreiche Atomunfälle zeigten – nicht wirklich auszuschließenden Risiken sind es die hohen Kosten, die völlig ungelöste Lagerung des anfallenden radioaktiven Mülls sowie die Begrenztheit auch des Urans, die Atomenergie als trügerische „Lösung“ erscheinen lassen.

**Atomanteil.** Weltweit trägt die Atomwirtschaft lediglich 6 Prozent zur Energieversorgung bei, hinsichtlich Stromerzeugung sind es 17 Prozent. Das ist nicht einmal die Hälfte dessen, was die Erneuerbaren Energien bereits heute erbringen. Nur in wenigen Ländern ist die Atomkraft von wirklich überragender Bedeutung, etwa in Frankreich mit einem Anteil von 75 Prozent, in der Slowakei oder in Schweden mit knapp 50 Prozent. Selbst die USA erzeugen, wie Deutschland, nur ein Fünftel ihres Stroms in Atomkraftwerken<sup>6</sup>.

**Peak Oil.** Auch wenn das Versiegen der Ölquellen nicht exakt vorhersehbar ist, die Ölreserven werden mit Sicherheit in diesem Jahrhundert aufgebraucht. Laut einer Quelle des deutschen Umweltministeriums reicht das Erdöl bei Annahme gleichbleibenden Verbrauchs noch 41 Jahre, bei Erdgas sind es 60 Jahre und bei Steinkohle 141 und bei Braunkohle 220 Jahre. Die Reichweite des Urans wird mit unter 40 Jahren angegeben. Das würde noch für eine halbe Generation reichen!<sup>7</sup> Doch lange bevor sie ausgehen, werden Öl und auch die anderen nicht erneuerbaren Energiequellen teurer werden. Knappheit bestimmt den Preis.

**Solares Zeitalter:** Betrachtet man das Energiesystem über längere Zeiträume, so wird deutlich, dass das fossile Zeitalter ein kurzes historisches Intermezzo in der Menschheitsgeschichte darstellen wird. Dem „ersten Solarzeitalter“ wird ein „zweites Solarzeitalter“ folgen – mit dem Vorteil, dass wir nun über bedeutend bessere Technologien verfügen. Den früheren Windmühlen folgen hochmoderne Windräder, den Pferdefuhrwerken Elektrofahrzeuge, die aus Solarstrom gespeist werden.<sup>8</sup>

**Energieszenario 2100.** Einem Energieszenario für das 21. Jahrhundert des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen der Deutschen Bundesregierung gemäß wird der direkten Nutzung der Sonnenenergie die größte Bedeutung zukommen. Ausgehend von einer Verdreifachung des Weltenergieverbrauchs bis zum Jahr 2100, soll Fotovoltaik etwa 70 Prozent des Gesamtenergiebedarfs decken, ergänzt um andere Formen erneuerbarer Energieträger. Die Bedeutung der fossilen Energieträger würde sukzessive abnehmen. Atomkraft, die bereits jetzt nur für einen geringen Anteil am Weltgesamtenenergiebedarf aufkommt, würde auslaufen.<sup>9</sup>

<sup>5</sup> Ölwechsel. Das Ende des Erdölzeitalters und die Weichenstellungen für die Zukunft. Hg. v. Global Challenges Network. München 2003.

<sup>6</sup> Fritz Vorholz in: DIE ZEIT, 17. 3. 2011.

<sup>7</sup> Zit. n. Erneuerbare Energien. Publikation des deutschen Umweltministeriums, Berlin 2011. [http://www.erneuerbare-energien.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/ee\\_innovationen\\_energiezukunft\\_bf.pdf](http://www.erneuerbare-energien.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/ee_innovationen_energiezukunft_bf.pdf)

<sup>8</sup> Hermann Scheer: Der energetische Imperativ. München, Kunstmann 2010.

<sup>9</sup> Prognose des Wissenschaftlichen Beirats Globale Umweltveränderungen des Deutschen Bundestags, zit. n. Sonnenzeitung 2007/1.

**Biomasse.** Innerhalb der Erneuerbaren Energieträger nimmt Biomasse derzeit noch den größten Anteil ein. Er beträgt weltweit knapp 80 Prozent und in der EU immerhin 70 Prozent.<sup>10</sup> Biomasse als Energieträger führt freilich zur direkten Flächenkonkurrenz mit der Nahrungsbereitstellung.<sup>11</sup>

**Dezentrale und großtechnische Lösungen:** Die Erneuerbaren Energien weisen große Potenziale im Bereich dezentraler Energieernte auf, was der Regionalisierung des Wirtschaftens einen großen Schub nach vorne verleihen wird. Aber es gibt auch Planungen für Großanlagen, etwa das Desertec-Projekt zur Nutzung des afrikanisch-arabischen Wüstengürtels für die Stromversorgung Europas, die auch Afrika einen großen Entwicklungsschub bringen soll.<sup>12</sup> Wir brauchen beides. Entscheidend ist die Richtungsentscheidung für die Erneuerbaren Energieträger.

**Energieeinsparung.** Allein neue Energiequellen werden jedoch nicht reichen. Notwendig ist auch eine Reduktion des Energieverbrauchs. Hans-Peter Dürr spricht von Energiesklaven, die wir uns halten. Ein Energiesklave wird mit 200 Watt angegeben, was etwa der Muskelkraft eines starken Mannes entspricht. Im Schnitt hat ein US-Amerikaner 110 Energiesklaven, wir in Mitteleuropa halten uns 60, die Chinesen kommen auf zehn, die Inder auf sechs. Für die Bangladesh gibt es einen und für Afrikaner nur einen halben Energiesklaven.<sup>13</sup>

**Verbrauchsprognosen.** Laut Weltenergieagentur wird der Energieverbrauch allein bis 2035 um 50 Prozent zunehmen.<sup>14</sup> Der Energiehunger der Schwellenländer steigt rasant an. Und in keinem hochindustrialisierten Land ist es bislang gelungen, den Energieverbrauch zu drosseln – trotz aller Bemühungen um Effizienzsteigerungen. Lediglich die Wirtschaftskrise von 2008 hat für einen vorübergehenden Rückgang des Energiekonsums geführt. Notwendig ist also die doppelte Umsteuerung: Umstieg auf Erneuerbare Energieträger sowie auf bedeutend energieärmere Lebensstile. Notwendig ist der Weg in eine „Solarspargesellschaft“.

## Situation in Salzburg

**Österreich.** In Österreich ist der Energieverbrauch laut E-Control von 800.000 Terajoule im Jahr 1970 auf heute knapp 1,5 Mio. Terajoule gestiegen, was beinahe einer Verdoppelung gleichkommt. Lediglich in der Wirtschaftskrise 2008/2009 gab es einen leichten Rückgang des Energieverbrauchs.<sup>15</sup>

**Salzburg.** Ähnlich ist die Situation in Salzburg, wo der Energieverbrauch in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen hat. Während die Wirtschaftsleistung von 1997 – 2006 um jährlich 2,3 Prozent gestiegen ist, gab es beim Energieverbrauch einen Jahreszuwachs von 3 Prozent. Dass Salzburg hinsichtlich des Energieverbrauchs pro Wertschöpfungseinheit mit 4,6 TJ/Mio. Euro BIP besser liegt als der Österreich (5,7) sowie der EU-Durchschnitt (7,9), hängt mit der starken Dienstleistungsorientierung des Bundeslandes Salzburg zusammen. Prognosen der Energieagentur zeigen, dass ohne zusätzliche effizienzsteigernde Maßnahmen der Energieverbrauch in Salzburg bis 2020 um weitere 20 Prozent ansteigen wird.<sup>16</sup>

<sup>10</sup>Zit. n. Lukas Krantzl u.a.: Biomasse. Ein Kernbestandteil der Energiezukunft. In: Andreas Exner u.a. Kämpfe um Land. Wien, Mandelbaum. 2011, S. 45-82; Daten S. 48.

<sup>11</sup>Vgl. dazu die Zusammenfassung des Forschungsprojekts „Save ourSurface“, Sustainable Austria Nr. 57, 2011; sowie [www.umweltbuero-klagenfurt.at/sos](http://www.umweltbuero-klagenfurt.at/sos).

<sup>12</sup>Vgl. Der Desertec-Atlas. Weltatlas zu den erneuerbaren Energien. Hamburg, Europäische Verlagsanstalt 2011.

<sup>13</sup>Hans-Peter Dürr: Das Lebende lebendiger werden lassen. Wie uns neues Denken aus der Krise führt. München, ökom 2011, zit. S. 76f.

<sup>14</sup>[International Energy Outlook 2011](http://www.eia.gov/oiaf/ieo/). [www.eia.gov/oiaf/ieo/](http://www.eia.gov/oiaf/ieo/)

<sup>15</sup>Daten: [www.econtrol.at](http://www.econtrol.at), nach Statistik Austria.

<sup>16</sup>Mittel- und langfristige Handlungsfelder für eine nachhaltige Salzburger Energiepolitik. Jänner 2010.

[www.salzburg.gv.at/handlungsfelder\\_salzburg\\_final1.pdf](http://www.salzburg.gv.at/handlungsfelder_salzburg_final1.pdf); vgl. auch Landtags-Enquete „Saubere Energie 2020“, Juni 2011.

**Energieverbrauch nach Bereichen.** Der größte Energieverbraucher in Salzburg ist der Verkehr mit 37 Prozent, gefolgt von der Sachgüterproduktion mit 27 Prozent, den Haushalten mit 22 Prozent, den Dienstleistungen mit 12 sowie der Landwirtschaft mit 2 Prozent.<sup>17</sup>

**Stromaufbringung.** Der größte Stromanbieter ist die Salzburg AG, die mit ihren Salzachkraftwerken einen wesentlichen Teil des Stroms liefert. Laut dem von E-Control ausgewiesenen Strommix fielen 2010 83 Prozent auf Wasserkraftwerke, 7,85 Prozent kamen von Erdgas, je 3,47 Prozent aus Windenergie und Biomasse, Solarstrom betrug nur 1,05 Prozent. Überdies betreiben der Verbund, die ÖBB und einige andere Anbieter Kraftwerke.<sup>18</sup>

**Kleinkraftwerke.** Im Land Salzburg gibt es laut Salzburg-Wiki 385 lokale Kleinwasserkraftwerke (bis 20 MW), die mit ihrer durchschnittlichen Leistung von drei Megawatt eine wesentliche Stütze der Energieversorgung des Landes darstellen.<sup>19</sup>

**Atomstrom.** Laut Angaben der Salzburg AG wird kein Atomstrom mehr bezogen. Auch für die Salzburg AG-Tochter Stromhandelsgesellschaft MyElectric wurde nach der Atomkatastrophe von Fukushima der Ausstieg aus dem Atomstromgeschäft beschlossen.<sup>20</sup>

**Energieleitbilder.** Der Politikwissenschaftler Erich Mild zeigt, dass Salzburg bislang alle selbst gesteckten Reduktionsziele verfehlt hat. In Salzburgs Energieleitbildern waren Verbrauchseinsparungen vorgesehen.<sup>21</sup> Bislang ist der Energiekonsum jedoch permanent gestiegen. Umfassendere Reformen und Rahmenbedingungen für eine tatsächliche Energiewende sind geboten, um das hehre Ziel einer Energieautonomie bis 2050 zu erreichen, wie dies ein neues Programm der Landesregierung vorsieht.

**Programme.** Projekte wie der verpflichtende Energieausweis für Gebäude<sup>22</sup> und die Förderung von Erneuerbaren Energieträgern bzw. die Erhöhung der Energieeffizienz etwa durch Wärmedämmung sollen den BürgerInnen helfen, ihren Energieverbrauch zu senken. Das Programm „e5“ spornt Gemeinden dazu an, energiesparende Maßnahmen zu setzen. Das Umwelt.Service.Salzburg berät Betriebe, wie sich ihren Energieeinsatz optimieren können.<sup>23</sup>

**Energiewende.** Diese Programme weisen in die richtige Richtung, sie reichen jedoch – wie die Verbrauchsdaten zeigen – leider nicht aus, um eine Energiewende in Salzburg zu schaffen. Weitere Anstrengungen – von Bewusstseinsbildung bis hin zu konkreten gesetzlichen Vorkehrungen – sind nötig.

## Zukunftsvorschläge

### Wie können wir zu einer global nachhaltigen Energieversorgung beitragen?

- Hohe Einsparpotenziale liegen im Bereich des Wohnens. Durch optimale Wärmedämmung kann der Heizenergieverbrauch deutlich gesenkt werden. Und auch kleinere Maßnahmen wie etwa die Verringerung der Raumtemperatur um 1-2 Grad Celsius sowie Stoßlüften statt Dauerlüften in der kalten Jahreszeit helfen, die Heizkosten zu reduzieren. BewohnerInnen von Mietwohnungen können die Vermieter anregen bzw. auffordern, die entsprechenden Energiesparmaßnahmen (Wärmedämmung) umzusetzen.

<sup>17</sup> Datenstand 2011, Quelle lebens.liniender Salzburg AG, Nr 49, August 2011

<sup>18</sup> <http://www.salzburg-ag.at/energie/strom/infothek/tipps-wissen/energiesparen-umwelt/strommix-wasserkraft-fuehrt/>

<sup>19</sup> Alle Daten nach [www.salzburg.com/wiki/index.php/Energiewirtschaft](http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Energiewirtschaft)

<sup>20</sup> Salzburg AG muss aus Atomstrom aussteigen, ORF 29. 3.2011, <http://sbgv1.orf.at/stories/507119>

<sup>21</sup> Erich Mild: Ambitionierte Pläne und praktisches Scheitern: Energieleitbilder und ihre Nicht-Umsetzung in Salzburg 1985 - 2010. Vortrag in der JBZ-Montagsrunde am 9. 1. 2012, [http://montagsrunden.files.wordpress.com/2012/01/2011-01-mild\\_energieleitbilder\\_salzburg.pdf](http://montagsrunden.files.wordpress.com/2012/01/2011-01-mild_energieleitbilder_salzburg.pdf)

<sup>22</sup> [www.salzburg.gv.at/themen/ve/energie/energieausweis.htm](http://www.salzburg.gv.at/themen/ve/energie/energieausweis.htm)

<sup>23</sup> [www.e5-salzburg.at/](http://www.e5-salzburg.at/) [www.umweltservicesalzburg.at/](http://www.umweltservicesalzburg.at/)

- Im Haushalt kann Strom gespart werden durch Unterbindung von Standby-Betrieb von Geräten, den sparsamen Einsatz von Elektro(nik)-Geräten sowie die Minimierung des Einsatzes der „Stromfresser“ Gefriertruhen und Wäschetrockner.
- Große Energiesparpotenziale liegen auch im Bereich Mobilität. Der Umstieg auf den Öffentlichen Verkehr, die Benutzung des Fahrrads nicht nur als Freizeitgefährt, sondern für die Zurücklegung von Alltagswegen und bewusstes Zu-Fuß-Gehen verbunden mit einem sinnvollen Wegemanagement (z. B. kurze Wege, Verringerung der zurückzulegenden Wege) können helfen, den nach wie vor dominierenden Autoverkehr und damit auch den Spritverbrauch zu verringern.

#### **Wie kann die Gemeinde zu einer nachhaltigen Energieversorgung beitragen?**

- Gemeinden können Vorbildfunktion übernehmen, indem sie die eigenen Gebäude energetisch optimieren und auf Energiesparen in den eigenen Betrieben achten.
- Überdies können Gemeinden je nach den lokalen Verhältnissen zur Energieaufbringung auf erneuerbarer Basis beitragen – durch Fernwärme und Blockheizkraftwerke auf Biomassebasis, Kleinwasser-, Windkraft- und Fotovoltaikanlagen.
- Zukünftig wird auch die Beteiligung von BürgerInnen an Kleinkraftwerken oder Ökostrombörsen an Bedeutung gewinnen, wie die Entstehung von „Energiegenossenschaften“ etwa in Deutschland zeigt. Unter dem Motto „Energie in Bürgerhand“ investieren Menschen bewusst in die Erzeugung erneuerbarer Energie, die vor Ort geerntet wird.<sup>24</sup>
- Den Energieverbrauch im Bereich Mobilität können Gemeinden durch die Optimierung des eigenen Fuhrparks bzw. Mobilitätsverhaltens, mehr noch aber durch eine kluge Raumordnung der kurzen Wege senken. Zu dieser zählt auch die bewusste Planung von Rad- und Fußwegen, da leider noch immer ein großer Teil der Autofahrten im Kurzstreckenbereich (bis 5 km) anfällt.

#### **Wie kann die Landespolitik zu einer nachhaltigen Energieversorgung beitragen?**

- Neben der Vorbildfunktion (siehe Gemeinden) kann die Landespolitik durch die Förderung erneuerbarer Energieträger und von Maßnahmen der Energieeinsparung zu einer Energiewende beitragen.
- Neue Standards im Bereich des Bauens – vom Passivhaus bis zum Nullenergiehaus – sind wichtig. Da die Neubaurate jedoch nur etwa ein Prozent beträgt – pro Jahr werden ein Prozent neue Bauten errichtet – muss der energetischen Sanierung des bestehenden Baubestands zukünftig noch mehr Bedeutung zugemessen werden. Innovative Modelle wie Energiecontracting auch für Mietwohnungen sind zu verbreiten.
- Energieunternehmen werden sich umstellen müssen. Energieversorgung wird in Zukunft keine Einbahnstraße mehr sein vom Energieerzeuger zum Energieverbraucher. Die EnergiekonsumentInnen werden zugleich zu EnergieproduzentInnen, was etwa intelligente Netze erfordert. Als „Kraftwerke“ konzipierte Gebäude, wie das vom Solararchitekten Roland Disch in Freiburg errichtete „Sonnenschiff“ oder ein von Siemens entwickeltes Blockheizkraftwerk für den Keller, das Wärme und Strom erzeugt, sind Beispiele, wie sich die Energieversorgung dezentralisieren und demokratisieren wird.<sup>25</sup> Zugleich wird es neue Großanlagen auch im Erneuerbaren Energiesektor geben, wie etwa DESERTEC.
- Die Veränderung des Mobilitätsverhaltens erfordert eine noch strengere Ausrichtung der Siedlungsentwicklung am Öffentlichen Verkehr. Anreize wie die Förderung von Jahreskarten des ÖV – derzeit werden JahreskartenbesitzerInnen des Salzburger Verkehrsverbunds<sup>26</sup> – vom Land im Rahmen eines Klimaprogramms 20 Prozent der Kosten erstattet – sind auszubauen.

#### **Wie kann die (inter)nationale Politik zu einer global nachhaltigen Energieversorgung beitragen?**

<sup>24</sup><http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCrgerenergiegenossenschaft> sowie Salzburger Ökostrombörse [www.salzburg.oekostromboerse.at](http://www.salzburg.oekostromboerse.at)

<sup>25</sup>[www.sonnenschiff.de](http://www.sonnenschiff.de); [www.siemens.de/energie-effizienz/energie-effizienz.html](http://www.siemens.de/energie-effizienz/energie-effizienz.html)

<sup>26</sup>[www.salzburg.gv.at/jahreskartenfoerderung](http://www.salzburg.gv.at/jahreskartenfoerderung)

- Eine globale Energiestrategie muss den zu erwartenden Steigerungen des Energieverbrauchs aufgrund steigenden Wohlstands von mehr Menschen gerecht werden und eine Richtungsentscheidung für die Erneuerbaren Energieträger treffen.
- Der Kampf gegen Energiearmut muss gemeinsam mit dem Kampf gegen Hunger geführt werden. Dezentralen erneuerbaren Energielösungen kommt dabei die entscheidende Rolle zu. Denn derzeit haben rund 1,4 Mrd. Menschen einen mangelnden oder gar keinen Zugang zu Elektrizität. 85 Prozent davon leben in ländlichen Regionen.<sup>27</sup>
- Im Rahmen von Nord-Süd-Kooperationen sind Ländern des Südens KnowHow und finanzielle Mittel für ein Überspringen der fossilen Energiestrategie hin zu den Erneuerbaren Energieträgern zur Verfügung zu stellen. Länder des Südens können so ihre Potenziale, etwa im Bereich der Solarenergie, ausschöpfen und so auch wirtschaftlich profitieren. Den Schwellenländern wie dabei eine wesentliche Rolle zukommen. So fährt beispielsweise China derzeit eine Doppelstrategie: neben fossilen Energieträgern v.a. Kohle, wird auch intensiv in Erneuerbare Energie investiert. So geht in China derzeit pro Stunde ein Windkraftwerk in Betrieb.<sup>28</sup>

Nachhaltigkeit zielt auf sozial dauerhafte (Welt)-Wirtschaftsstrukturen. Im Klartext hieße dies im Bereich Energie: Recht auf Zugang zu nachhaltigen Energieträgern und des entsprechenden Knowhows für alle ErdenbürgerInnen unter Nutzung der spezifischen regionalen Ressourcen.

---

<sup>27</sup>Rudi Anschöber: Das grüne Wirtschaftswunder. Wie die Energierevolution funktioniert und wie jeder davon profitiert. Wien, Ueberreuter 2011. S. 165.

<sup>28</sup>Zit. ebd.

## Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland

**Wann/ Wo:** 21. Mai 2012/ Regionalverband Salzburger Seenland

**Veranstalter:** Regionalverband Salzburger Seenland (Lernende Region, Energieregion)



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

Besucher ca. 30

### Es braucht finanzielle Unterstützung von Bund und Land um regionale Projekte voranzubringen

- Nahverkehr (Flachgautakt – Benutzer von 2004 bis heute von 1,5 Mio. auf 6 Mio. Fahrgäste)
- Energieberatung (Pausch über LEC Projekt angestellt)
- Unterstützung für Projektumsetzung

### Es braucht KnowHow für die Region/Gemeinde

- e5
- Energieberater Pausch
- Strukturen vor Ort sind wichtig

### Leitziele/Leitbilder sind wichtig und müssen von breiter Mehrheit getragen werden

- Energieleitbild Region Seenland
- Energieleitbild Schleedorf

### Bürgerbeteiligung – Bürger begeistern und zur Umsetzung bewegen

- PV-Bürgerkraftwerk Schleedorf (1.000 € pro Person, 40 Personen in zwei Stunden)
- Windenergiemessung vor Ort (auf geringer Höhe)

### Welche Zukunft wollen wir:

- Verknüpfung Ökologie mit sozialen Fragen
- Unterstützung von Menschen (z.B. Kleinbauern in Bolivien) führt zu Unabhängigkeit, Demokratisierung etc...
- Heutzutage kennen die Leute vor allem den Preis und nicht den Wert. (Oscar Wilde)
- biologisch, fair gehandelt und regional nicht gegeneinander ausspielen (lassen)
- Verzichtsdebatte kann auch zu Freiraum für Neues führen

### Es braucht politische Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten

- klare Vorgaben aber Spielraum für die Umsetzung vor Ort (Subsidiaritätsprinzip) – z.B. Baupolizeigesetz und PV-Anlagen bewilligungsfrei – besser wäre Zielvorgaben und Verantwortung für eine ästhetische Umsetzung vor Ort durch Bürgermeister
- Politik muss sich den Gestaltungsspielraum behalten bzw. wieder zurückholen

### Maßnahmen Land/Bund:

- Initiative Ökologischer Fußabdruck
- Energieberatung
- umweltservicesalzburg
- Busspur Kothäusl – Salzburg
- AMA Gütesiegel
- Sanierung öffentlicher Bauten
- Sanierungsoffensive
- Förderlandschaft anpassen
- Kleinwasserkraftwerke forcieren (ev. im Widerspruch zur Wasserrahmenrichtlinie)
- Ökosanierungsfachkraft als Lehrberuf
- CO2 Steuer

### Maßnahmen persönlich:

- Stand by
- Biolandbau
- Umwälzpumpe
- Fenster schließen
- Energieausweis
- Wärmekamera
- PV-Anlage
- Wärmedämmung
- Bauer als Energielieferant
- LED Lampen
- energieeffiziente Produkte

### Rolle der Medien

- Meinungsbildner (z.B. Treibstoffpreis)
- Barrieren im Kopf ändern

## Thesen

### Welche Zukunft wollen wir:

- Verknüpfung Ökologie mit sozialen Fragen
- Unterstützung von Menschen vor Ort, weltweit (z.B. Kleinbauern in Bolivien) führt zu Unabhängigkeit, Demokratisierung etc...
- biologisch, fair gehandelt und regional nicht gegeneinander ausspielen
- Verzichtsdebatte kann auch zu Freiraum für Neues führen

### Es braucht politische Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten

- Politik muss sich den Gestaltungsspielraum behalten bzw. wieder zurückholen
- klare Vorgaben aber Spielraum für die Umsetzung vor Ort (Subsidiaritätsprinzip) – z.B. Baupolizeigesetz und PV-Anlagen bewilligungsfrei – besser wäre Zielvorgaben und Verantwortung für eine ästhetische Umsetzung vor Ort durch Bürgermeister

### Es braucht finanzielle Unterstützung von Bund und Land um regionale Projekte voranzubringen

- für den Ausbau Nahverkehr (z.B. der Flachgautakt – Steigerung der Benutzer von 2004 bis heute von 1,5 Mio. auf 6 Mio. Fahrgäste)
- für eine Energiekoordination vor Ort (z.B. Dr. Gerhard Pausch durch das EU-SEC Projekt angestellt)
- für eine Projektumsetzung

### Es braucht KnowHow für die Region/Gemeinde - Strukturen vor Ort sind wichtig

- e5
- Energiekoordination und Energieberatung vor Ort

### Leitziele/Leitbilder sind wichtig und müssen von breiter Mehrheit getragen werden

- z.B. Energieleitbild Region Seenland
- z.B. Energieleitbild Schleedorf

### Bürgerbeteiligung – Bürger begeistern und zur Umsetzung bewegen

- z.B. LA 21 – Prozess in Schleedorf
- z.B. PV-Bürgerkraftwerk Schleedorf (1.000 € pro Person, 40 Personen in zwei Stunden)
- z.B. Windenergiemessung vor Ort (auf geringer Höhe)

### Rolle der Medien

- sind Meinungsbildner (z.B. Treibstoffpreis)
- nur gemeinsam können Barrieren im Kopf geändert werden

## Hintergrundpapier: Wirksamer Klimaschutz

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>29</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2002 gab es eine erste Nachfolgekonzferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.<sup>30</sup>

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/ Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**Abschlussveranstaltung.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

### Was steht in der Agenda 21?

Dem „Schutz der Erdatmosphäre“ ist ein umfangreiches Kapitel im Schlussdokument der Rio-Konferenz 1992 gewidmet.<sup>31</sup> Zudem einigten sich die Vertragsstaaten auf eine Klimarahmenkonvention, dem Vorläufer des Kyoto-Protokolls. Auffallend ist der Tenor des Agenda-Textes, in dem insbesondere weiterer Forschungsbedarf ausgemacht wird. Neben der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in den Bereichen „Energieerzeugung, Energieeffizienz und Energieverbrauch“ „Verkehr“ sowie „Industrielle Entwicklung“ wird eine „Verbesserung der wissenschaftlichen Grundlagen für die Entscheidungsfindung“ gefordert.

<sup>29</sup> Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>30</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

<sup>31</sup> Deutsche Fassung Download: [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

Wörtlich heißt es dazu:

„Aufgrund der zunehmenden Besorgnis über Klimaänderungen und Klimaschwankungen, die Luftverschmutzung und den Abbau der Ozonschicht ist ein neuer Bedarf an wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Informationen entstanden, mit dem verbleibende Unsicherheiten in diesen Bereichen abgebaut werden sollen. Dazu bedarf es einer genaueren Kenntnis und Vorhersage der verschiedenen Eigenschaften der Atmosphäre und der betroffenen Ökosysteme sowie der gesundheitlichen Auswirkungen und ihrer Wechselwirkungen mit sozioökonomischen Faktoren.“ (S. 70f)

Als Schwerpunkte des Klimaschutzes werden eine Energiewende sowie eine Neuordnung der Mobilität angeführt:

„Der Notwendigkeit, die Emissionen von Treibhausgasen und sonstigen Gasen und Substanzen zu reduzieren, muss in zunehmendem Maße durch eine größere Effizienz bei der Erzeugung, der Umwandlung, der Verteilung und dem Verbrauch von Energie und durch einen vermehrten Umstieg auf umweltverträgliche Energieträger, insbesondere neue und erneuerbare Energiequellen, entsprochen werden.“ (S. 71)

„Elementares und wichtigstes Ziel dieses Programmbereichs ist die Reduzierung der schädlichen Auswirkungen des Energiesektors auf die Atmosphäre durch Förderung einer Politik oder gegebenenfalls von Programmen, die den Anteil umweltverträglicher und gleichzeitig kostengünstiger, insbesondere neuer und erneuerbarer Energieträger, durch eine weniger umweltbelastende und sparsamere Form der Energieerzeugung, der Energieumwandlung, der Energieverteilung und der Energieverwendung erhöht.“ (S. 72)

„Hauptziel dieses Programmbereichs ist die Ausarbeitung und Förderung kosteneffizienter verkehrspolitischer Konzepte oder gegebenenfalls Programme zur Begrenzung, Reduzierung oder aber Kontrolle von Schadstoffemissionen in die Atmosphäre und von anderen schädlichen Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt, wobei Entwicklungsprioritäten sowie die spezifischen lokalen und nationalen Gegebenheiten sowie Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen sind.“ (73)

Dass auch das Dokument der Agenda 21 einen Kompromiss darstellt, der zugleich auf die Ambivalenz der bisherigen „Klimaschutzpolitik“ verweist, zeigt folgende Formulierung, die nicht nur auf die vom Klimawandel am stärksten betroffenen Länder Bezug nimmt, sondern auch auf die Ölförderländer Rücksicht nimmt:

„Bei diesem Ziel soll auch die Notwendigkeit nach sozialer Ausgewogenheit und einer angemessenen Energieversorgung sowie der steigende Energiebedarf in den Entwicklungsländern zum Ausdruck kommen. Ebenso soll die Situation der Länder berücksichtigt werden, die in hohem Maße von der Einkommenserzielung durch Förderung, Weiterverarbeitung, Ausfuhr und/oder Verbrauch fossiler Energieträger und verwandter energieintensiver Produkte und/oder der Nutzung solcher fossiler Energieträger abhängig sind, bei denen sie erhebliche Schwierigkeiten mit der Nutzung von Alternativen haben. Ebenfalls berücksichtigt werden sollen Anliegender Länder, die extrem unter den negativen Folgen eventueller Klimaänderungen leiden werden.“ (S. 72)

Der Bewusstseinsbildung für eine nachhaltige Entwicklung wird in der AGENDA 21 ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin heißt es: „Bildung ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und die Verbesserung der Fähigkeit der Menschen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen. Während die Grunderziehung den Unterbau für eine umwelt- und entwicklungsorientierte Bildung liefert, muss letzteres als wesentlicher Bestandteil des Lernens fest mit einbezogen werden. Sowohl die formale als auch die nichtformale Bildung sind unabdingbare Voraussetzungen für die Herbeiführung eines Bewusstseinswandels bei den Menschen, damit sie in der Lage sind, ihre Anliegen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen und anzugehen. Sie sind auch von entscheidender Bedeutung für die Schaffung eines ökologischen und eines ethischen Bewusstseins sowie von Werten und Einstellungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung vereinbar sind, sowie für eine wirksame Beteiligung der Öffentlichkeit an der Entscheidungsfindung. Um wirksam zu sein, soll sich eine umwelt- und entwicklungsorientierte Bildung/Erziehung sowohl mit der Dynamik der

physikalischen/biologischen und der sozioökonomischen Umwelt als auch mit der menschlichen (eventuell auch einschließlich der geistigen) Entwicklung befassen und in alle Fachdisziplinen eingebunden werden.“ (S. 281)

Für den Klimaschutz lassen sich auf regionaler Ebene aus den Verpflichtungen der Agenda 21 folgende Ziele ableiten:<sup>32</sup>

- Energieeinsparung forcieren
- Verstärkter Einsatz von Erneuerbaren Energieträgern
- Zukunftsorientierte und umweltgerechte Lösungen für Mobilität schaffen
- Forcierung von nicht-motorisiertem Verkehr (Gehen und Radfahren)
- Stärkung des öffentlichen Verkehrs

## Klimawandel – globale Trends

**Temperaturanstieg.** Die mittlere Erdtemperatur ist seit Beginn der industriellen Revolution um knapp ein Grad Celsius gestiegen und korreliert zeitverzögert mit der Zunahme der Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre. Der Einfluss der von Menschen freigesetzten Klimagase am Klimawandel steht mittlerweile außer Streit.<sup>33</sup>

**Geschwindigkeit.** Klimaschwankungen hat und wird es immer geben hat. Die erdgeschichtlich gemessenen Temperaturveränderungen haben sich sehr langsam vollzogen, während die gegenwärtige Erwärmung schnell vor sich geht. Der „rascheste“ globale, natürliche Temperaturanstieg der vergangenen 800.000 Jahre, so der Klimaexperte Hartmut Grassl, sei der Übergang von einer intensiven Vereisung in eine Zwischeneiszeit gewesen, was bei 4 bis 5 Grad Celsius Erwärmung „etwa 10.000 Jahre dauerte“.<sup>34</sup>

**UN-Klimabeirat.** Das International Panel of Climate Change (IPCC), ein UN-Gremium anerkannter KlimawissenschaftlerInnen, prognostiziert bei einer Fortschreibung der bisherigen Trends ohne Gegensteuerung eine globale Erwärmung um bis zu 6 Grad Celsius in diesem Jahrhundert.<sup>35</sup> „Der anthropogene Temperaturanstieg ist also im 21. Jahrhundert unter den bestehenden Voraussetzungen bis zu hundert Mal schneller als unter natürlichen Bedingungen – ein Problem für die Anpassungsfähigkeit vieler Ökosysteme“, so nochmals Grassl.<sup>36</sup> Der britische Ökonom Nicolas Stern rechnete vor, dass Nicht-Handeln volkswirtschaftlich das bis zum 20-fachen der vorgeschlagenen Klimamaßnahmen kosten wird.<sup>37</sup>

**2 Grad-Ziel.** Als ökologisch, ökonomisch und sozial gerade noch managebar wird laut IPCC eine Erwärmung von maximal 2 Grad Celsius angesehen. Dieses Ziel liegt auch der EU 2020 Strategie zu Grunde<sup>38</sup>. Die Europäische Union hat sich darin zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020, den Energieverbrauch um 20 Prozent zu senken, den Anteil der Erneuerbaren Energieträger auf 20 Prozent zu erhöhen und damit den CO<sub>2</sub>-Ausstoß um 20 Prozent zu senken.

**Reduktion um 80 Prozent.** Um das 2-Grad-Ziel zu erreichen, ist eine globale Reduzierung der Treibhausgasemissionen bis 2050 um 50 Prozent notwendig, was in den Ländern des Nordens eine Reduzierung um 80 Prozent erfordern würde. Doch davon sind wir weit entfernt.

<sup>32</sup>Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

<sup>33</sup> Eine ausgezeichnete, illustrierte Einführung gibt: Günter Michler (Hg.): Klimaschock. Ursachen, Auswirkungen, Prognosen. Ullmann 2010.

<sup>34</sup>Hartmut Grassl: Klima. In: DESERTEC-Weltatlas. Hamburg, Europäische Verlagsanstalt. 2011, S. 22ff

<sup>35</sup> Fünfter Sachstandsbericht 2007, Download [www.ipcc.ch](http://www.ipcc.ch). Der im März 2012 erschienene Bericht „Managing the Risks of Extreme Events and Disaster to Advance Climate Change Adaptation (SREX)“ informiert über die starke Zunahme an Wetterextremen seit 1950.

<sup>36</sup>Grassl. S. 26

<sup>37</sup> Eine Zusammenfassung des Stern-Review ist nachzulesen unter [www.oekosystem-erde.de/html/stern\\_report.html](http://www.oekosystem-erde.de/html/stern_report.html)

<sup>38</sup> [http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/sustainable-growth/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/europe2020/priorities/sustainable-growth/index_de.htm)

**Kyoto-Ziel.**<sup>39</sup> Weltweit – und auch in Österreich – steigt der Ausstoß an Treibhausgasen weiter an. So verfehlt Österreich selbst das als viel zu gering einzustufende Kyoto-Ziel einer Reduzierung der Treibhausgase bis 2012 um 13 Prozent gegenüber 1990 und kann Sanktionen nur durch Ausgleichszahlungen für CO<sub>2</sub>-Einsparprojekte in Entwicklungsländern entgehen.<sup>40</sup>

**Zero-Emission.** Um das 2 Grad-Ziel zu erreichen, dürften laut IPCC-Berechnungen weltweit insgesamt nur mehr maximal 700 GT Kohlendioxid ausgestoßen werden, was – bei dem derzeitigen Emissionsniveau von über 35 GT pro Jahr – eine Frist von nur mehr 20- 30 Jahren ergäbe. Danach müsste der menschliche Ausstoß an Kohlendioxid beendet sein, was eine vollständige Umstellung auf eine andere Energiebasis erforderte.<sup>41</sup>

**2 Tonnen.** Da der Ausstoß an Treibhausgasen derzeit weiter zunimmt, erscheint eine Zero-Emission-Economy schier unmöglich. Der größte Anteil der Treibhausgase entfällt (derzeit) noch auf die alten Industrieländer: So beträgt der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck eines US-Amerikaners an die 20 Tonnen, der eines Westeuropäers an die 8 – 10 Tonnen, ein Chinese kommt (im Durchschnitt) derzeit auf 2,5 Tonnen. Um das Weltklima bei maximal 2 Grad Temperaturanstieg zu stabilisieren, wäre eine weltweite Pro-Kopf-Jahresemission von maximal 2 Tonnen für die nächsten Jahrzehnte verkraftbar, so der UN-Klimabeirat.<sup>42</sup>

**Hauptbetroffene.** Jene, die dem Klima (derzeit) am wenigsten „einheizen“ – die Menschen in den Ländern des Südens – werden am stärksten von den Folgen betroffen sein. Die Trockenheit nimmt in den bereits jetzt sehr wasserarmen Regionen der ariden und semiariden Zonen insbesondere Afrikas stark zu. Die Häufung und Verstärkung von Hurrikans in Folge der Erwärmung der Ozeane trifft insbesondere die Menschen in Südasien sowie in Mittelamerika. Überschwemmungen wie zuletzt in Bangladesch werden die Zahl der Umweltflüchtlinge und Umwelttoten rasant ansteigen lassen.<sup>43</sup>

## Situation in Salzburg

**Temperaturanstieg.** In Salzburg ist die Temperatur im letzten Jahrhundert um 1,8 °C gestiegen. Vor allem in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten hat sich ein deutlicher Temperaturanstieg abgezeichnet, der im alpinen Bereich noch stärker ausgefallen ist, als im globalen und im regionalen Maßstab. Er wird in allen Höhen registriert, wobei es Hinweise gibt, dass die Erwärmung in den höheren Regionen jene in niedrigeren geringfügig übertrifft.<sup>44</sup>

**Auswirkungen auf Wintertourismus.** Die Dauer der Schneebedeckung ist in Salzburg in den letzten Jahren bis in ca 1.000 m bis 1.500 m Seehöhe um etwa 1 bis 2 Wochen zurückgegangen, in höheren Lagen zeigt sich noch keine Änderung. Es liegen mehrere Studien vor, welche zukünftige Szenarien der Schneedeckendauer auch für Salzburg darstellen. Trotz unterschiedlicher Ansätze und gewissen Schwankungen in den Ergebnissen lassen alle Studien einen signifikanten Rückgang der Schneedeckendauer erwarten. Der Kompensation des Schneeverlustes durch Schneekanonen sind durch die Erwärmung ebenfalls Grenzen gesetzt. Speziell in den Randmonaten März, April und Dezember muss mit Problemen gerechnet werden.<sup>45</sup>

<sup>39</sup>Das Kyoto-Protokoll ist ein rechtsverbindliches Übereinkommen, in dem sich die Industrieländer verpflichten, die Emissionen von Treibhausgasen im Zeitraum von 2008 bis 2012 verglichen mit dem Niveau von 1990 um mindestens fünf Prozent zu reduzieren (Europäische Union: 8 Prozent, Österreich: 13 Prozent). Im Februar 2005 ist das Kyoto-Protokoll in Kraft getreten, 2012 wird das Abkommen auslaufen.

<sup>40</sup> Österreich schließt Kyoto-Lücke mit ausländischen Klimaschutzprojekten, [http://www.oekonews.at/index.php?mdoc\\_id=1069589](http://www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1069589)

<sup>41</sup>Grassl. S. 34

<sup>42</sup> Vgl. „Kassensturz für den Weltklimavertrag – Der Budgetansatz.“ Sondergutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen, 2009.

[www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/sondergutachten/sn2009/wbgu\\_sn2009.pdf](http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/sondergutachten/sn2009/wbgu_sn2009.pdf)

<sup>43</sup>Hauptgutachten 2007 des Wissenschaftlichen Beirats für Globale Umweltveränderungen: „Welt im Wandel- Sicherheitsrisiko Klimawandel“, <http://www.wbgu.de/index.php?id=111/>

<sup>44</sup> Nach: [www.salzburg.gv.at/klimaschutz-klimaveraenderungen](http://www.salzburg.gv.at/klimaschutz-klimaveraenderungen)

<sup>45</sup> Nach: [www.salzburg.gv.at/klimaschutz-tourismus](http://www.salzburg.gv.at/klimaschutz-tourismus)

**Laut Salzburger Energie- und Emissionskataster (SEMIKAT)**<sup>46</sup> entfallen auf den Verkehr etwa 38 Prozent der Emissionen des wichtigsten Treibhausgases, CO<sub>2</sub> (inkl. off-road, z. B. Traktoren, Baumaschinen und Pistenwalzen). Die Arbeitsstätten (Wirtschaft) verursachen etwa 30 Prozent, die Heizwerke (Wärme- und Energieversorgung) etwa 8 Prozent und die privaten Heizungsanlagen knapp ein Viertel (Bezugsjahr 2005). Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Kopf und Jahr beträgt in Salzburg 6,5 t. Dazu kommen in den Emissionsbilanzen nicht berücksichtigten importierten Treibhausgasen durch den Konsum eingeführter Produkte – etwa weitgereiste Erdbeeren im Winter – und jene, die wir exportieren, etwa durch Flugreisen.

**Maßnahmen.** In einem Kyoto-Optionen-Bericht aus 2001 wurden erstmals ressortübergreifend Maßnahmen erfasst, die im Bundesland Salzburg für den Klimaschutz ergriffen werden sollen und erste Evaluierungen für das bisher Erreichte vorgenommen.<sup>47</sup> Durch die Mitgliedschaft im Klimabündnis, dem neben Gemeinden und Betrieben auch das Land Salzburg angehört, wird Bewusstseinsbildung auf unterschiedlichen Ebenen betrieben.<sup>48</sup>

**Klimaneutral.** Und mit dem 2011 vorgestellten Programm „Salzburg 2050 – klimaneutral. energieautonom. nachhaltig“ wurden ehrgeizige Zukunftsziele formuliert. Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil erneuerbarer Energieträger 50 Prozent betragen und die Treibhausgasemissionen im Bundesland Salzburg sollen um 30 Prozent sinken. 2050 soll das Land Salzburg dann energieautonom und klimaneutral sein.<sup>49</sup>

**Zukunftsperspektiven.** Doch um diese Ziele zu erreichen, sind weitere Anstrengungen nötig, denn auch in Salzburg ist bisher keine Trendumkehr gelungen. Statt Ankündigungen sind koordinierte Maßnahmen nötig, die Energie- und Klimapolitik zu kohärenten Hauptagenden der Landespolitik machen.

## Zukunftsvorschläge

In der Eindämmung des Klimawandels muss der Einsparung fossiler Energieträger oberste Priorität gehören. Eine Studie für den Deutschen Bundestag weist folgende CO<sub>2</sub>-Bilanzen für unterschiedliche Energieträger aus: Am schlimmsten sind Braun- und Steinkohle mit 1.230 bzw. 1080 Gramm CO<sub>2</sub> pro kWh Strom (jeweils Maximum), gefolgt von Erdöl mit 890 Gramm und Erdgas mit 430 Gramm, Fotovoltaik wird mit 80 bis 160 Gramm, Windenergie mit 8 bis 16 und Wasserkraft mit 4 bis 13 Gramm angegeben.<sup>50</sup>

## Wie können wir als BürgerInnen zum Klimaschutz beitragen?

Wenn ein Einzelner sich umweltfreundlicher verhält, so bewirkt dies wenig. Doch wenn es viele Einzelne tun, dann ist die Wirkung groß. Dann können wir den Umschwung schaffen. Und: Vorbilder wirken ansteckend! Die Broschüre „Klimaschutz praktisch“ listet eine Vielzahl von Maßnahmen auf, die jeder in seinem Alltag umsetzen kann.<sup>51</sup>

Hier einige Beispiele.

- **Mobilität.** Entscheidend im Hinblick auf Klimaschutz sind nicht jene Wege, die ab und zu anfallen (z. B. Besuch von Verwandten), sondern jene Wege, die regelmäßig durchgeführt werden (Fahrt zur Arbeit, ins Fitnessstudio oder mit dem Kind in die Schule). Es geht also um eine andere Organisation der Alltagsmobilität für Arbeit und Freizeit, die möglichst zu Fuß, dem Rad oder mit dem Öffentlichen Verkehr zurückgelegt werden sollen. Die Rechnung ist

<sup>46</sup> <http://www.salzburg.gv.at/semikat>

<sup>47</sup> Nach: [www.salzburg.gv.at/klimaschutz-salzburg](http://www.salzburg.gv.at/klimaschutz-salzburg)

<sup>48</sup> <http://www.klimabuendnis.at>

<sup>49</sup> Wissenschaftliche Grundlage: Bundeslandspezifische Technologieszenarien als Entscheidungsgrundlage für eine zukunftsfähige Energienutzung. Eine Analyse für das Bundesland Salzburg. Endbericht Februar 2012.

<sup>50</sup> „CO<sub>2</sub>-Bilanzen verschiedener Energieträger im Vergleich“, Studie für den Deutschen Bundestag, Berlin 2007. Download: [www.bundestag.de/dokumente](http://www.bundestag.de/dokumente).

<sup>51</sup> <http://www.salzburg.gv.at/broschuere-klimaschutz.pdf>

einfach: Je weniger Sie mit dem Auto fahren, umso größer ist Ihr mobilitätsbezogener Beitrag zum Klimaschutz. Selbstverständlich hilft auch die Wahl spritsparender Autos.

- **Wohnen.** Achten Sie bei der Neuanschaffung von Wohnraum auf die Energieeffizienz des Gebäudes, den eingesetzten Energieträger - in Bezug auf Klimaschutz schneidet Biomasse am besten ab - sowie den tatsächlich benötigten Wohnraum. Der Standard von morgen werden freilich Niedrig- und Passivenergiehäuser sein. Bei bestehendem Wohnraum ist die Prüfung einer Wärmesaniierung nötig.
- **Ernährung.** Ein wichtiger Bereich auch hinsichtlich Klimaveränderung ist Ernährung. Für die Erzeugung, Verarbeitung und den Transport von Lebensmitteln wird fossile Energie verbraucht und somit CO<sub>2</sub> emittiert. Aus intensiver Rinderzucht und Gülleproduktion fällt Methan an, ein weiteres Treibhausgas. Die Art, wie Sie sich ernähren, hat also nicht nur großen Einfluss auf Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit, sondern auch auf den Klimawandel. Die Stichworte für eine Trendwende lauten: Regionalität, Saisonalität, Ursprünglichkeit (z.B. keine Fertigkost) und ökologische Anbaumethoden.
- **Reisen.** Durch eine bewusste Wahl der Freizeitwege, bei denen Sie das Auto immer öfter in der Garage lassen, eine Begrenzung Ihrer Flugreisen sowie das Sich-Einlassen auf Reiseabenteuer per Bahn, Schiff, Rad oder auch zu Fuß (Pilgern) können Sie Ihre Freizeitwege klimafreundlicher gestalten.

Im Jahr 2008 startete das Umweltressort des Bundeslandes Salzburg die Initiative „Leben auf (zu) großem Fuß“ mit dem Ziel ein verstärktes Umweltbewusstsein in der Salzburger Bevölkerung zu erreichen. Durch einen sorgsam und verantwortungsbewussten Umgang mit den natürlichen Vorkommen der Erde soll unser 'Ökologische Fußabdruck' auf ein für die Bedürfnisse aller Menschen verträgliches Maß reduziert werden. Tipps für den Alltag helfen dieses Ziel zu erreichen.<sup>52</sup>

#### Wie kann die Gemeinde zum Klimaschutz beitragen?

- Die Gemeinde kann im eigenen Verfügungsbereich zum Klimaschutzvorreiter werden und innovative Projekte und Programme der CO<sub>2</sub>-Einsparung anstoßen – von neuen Wegen in der Energiegewinnung über Modelle für energiesparendes Bauen und Wohnen bis hin zu einer intelligenten Raumordnung der kurzen Wege.
- Durch Info-Veranstaltungen, Beiträge in der Gemeindezeitung oder Events wie CO<sub>2</sub>-freie Feste kann zur Bewusstseinsbildung beigetragen werden.

#### Wie kann die Landespolitik zu einer Eindämmung des Klimawandels beitragen?

- **Wohnen.** Neben den Förderanreizen für Niedrigenergiebauweise im Neubau muss der Sanierung zukünftig mehr Bedeutung eingeräumt werden. Wenn jährlich 5 Prozent des Gebäudealtbestandes thermisch saniert werden, dann ergibt dies in Österreich ein Jahres-CO<sub>2</sub>-Einsparpotenzial von 1,6 Mio. t. Es macht also Sinn, Geld in der Wohnbauförderung anstatt für Strafzahlungen wegen nicht Erreichens der Klimaziele auszugeben.<sup>53</sup> Notwendig ist zudem eine Wohnraumentwicklung mit verringertem Individualverkehrsaufkommen. Neben Energiesparpunkten könnten auch Mobilitätssparpunkte für Wohnanlagen vergeben werden, wenn diese mit Öffentlichem Verkehr gut erreichbar sind.
- **Verkehr.** Umsetzung des Kyoto-Optionen-Berichts, der folgendes vorschlägt: gezielte Steuerung der Siedlungsentwicklung und Nutzungsdurchmischung, Einführen einer Parkraumbewirtschaftung auch bei privaten Verkehrserregern, Attraktivitätssteigerung im öffentlichen Personennahverkehr, Attraktivierung von zu Fuß gehen im Alltagsverkehr, Förderung der Fahrradnutzung im Alltagsverkehr, Maßnahmen zur Verkehrsverlagerung im Tourismus- und Freizeitverkehr, Verlagerung des Güterverkehrs auf die Schiene, Förderung des betrieblichen Mobilitätsmanagements.

<sup>52</sup> <http://www.salzburg-nachhaltig.at/tipps-fuer-den-alltag.php>

<sup>53</sup> Studie im Auftrag des BM für Wirtschaft und Arbeit u.a. „Innovative Klimastrategien für die österreichische Wirtschaft.“ 2007.

- **Wirtschaft.** Auf Landesebene können Betriebe durch Energieberatung in der Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen unterstützt werden, wie dies etwa durch Umwelt.Service.Salzburg<sup>54</sup> geschieht. Denkbar wäre auch die Bevorzugung von Klimaschutz-Betrieben bei öffentlichen Ausschreibungen. Zudem braucht es einen Nachhaltigkeitscheck aller Förderungen.
- **Bewusstseinsbildung.** Nach wie vor ist Aufklärungsarbeit, aber insbesondere auch das Hinwirken auf einen Wertewandel notwendig. Denn ohne Mitwirkung der BürgerInnen wird Klimaschutz nicht gelingen. Mit Beispielen wie der Initiative „Leben auf (zu) großem Fuß“ oder dem „Umweltschulquiz“ trägt das Land Salzburg bereits jetzt dazu bei.<sup>55</sup>

#### Wie kann die (inter)nationale Politik zu einer Eindämmung des Klimawandels beitragen?

- Entscheidend für die Klimaschutzpolitik werden in Zukunft weitere verbindliche Abkommen zur Eindämmung der Treibhausgas-Emissionen inklusive wirksamer Sanktionsmechanismen sein („Post-Kyoto“).
- Die internationale Zusammenarbeit im Bereich des KnowHow-Transfers kann zur weiteren Verbesserung der Technologien im Bereich CO<sub>2</sub>-armer Energie- und Mobilitätssysteme beitragen. Denn letztlich muss eine Zero-Emission-Economy das Ziel sein. Dafür brauchen wir selbstredend aber auch Lebensstile der Begrenzung!

---

<sup>54</sup>[www.umweltservicesalzburg.at/](http://www.umweltservicesalzburg.at/)

<sup>55</sup>Vgl. [www.nachhaltig-salzburg.at](http://www.nachhaltig-salzburg.at), [www.robert-jungk-bibliothek.at/fussabdruck.htm](http://www.robert-jungk-bibliothek.at/fussabdruck.htm)

## Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global

**Wann/ Wo:** 22. Mai 2012/ Biohof Sauschneider

**Veranstalter:** Schule der Nachhaltigkeit-SOL, Lungauer Kulturvereinigung, Salzburger Bildungswerk, Slow food, Lungauer Arche



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

BesucherInnen: ca. 60 Personen

### **Menschen werden nur mehr als Kunden gesehen – wichtig ist ihr Beitrag zum Wirtschaftswachstum**

- SchülerInnen als Kunden definiert – es geht nicht mehr um Bildung zum kritischen Bürger (Kinder werden mit Bildung gefüttert bis sie der Wirtschaft passen)
- es geht darum Abhängigkeiten und Vernetzungen neu denken zu können
- NH bedeutet alles hängt zusammen
- es werden Verbraucher und Konsumenten produziert – Kinder als "Ware"
- Kochunterricht wie auch andere Fächer, die die Wirtschaft nicht braucht, werden gekürzt in der Schule
- Gegner: Werbung - Wahrheit

### **Anpassung Fördersystem:**

- vom LW Fördersystem der EU profitieren nur lokale Betriebe – Degradation, Hunger und Bauernsterben weltweit durch Exportförderung
- es geht rein um finanziellen Profit und nicht um soziale und natürliche Zusammenhänge

### **Technisierung des Lebens**

- Essen wir Erdöl (Traktor, Dünger)
- Produktion von Überschuss mit Auswirkungen weltweit
- LM werden zerlegt in Bestandteile und marktgerecht aufbereitet – doch es hat noch kein Wissenschaftler eine Karotte erzeugt – Zerstörung der Zusammenhänge
- Markt löst Bestandteile heraus um Verkaufen zu können

### **Konsumfalle**

- keine Produktion von LM im Garten
- Abhängigkeit vom Einzelhandel
- Das Marktprinzip erzeugt keine "genossen"
- Suchtverhalten
- keine emotionale Bindung mehr zum Produkt - Nahrung nichts Wert
- Verschwinden des gemeinsamen Essen führt zu Problemen – werden wir zu Maschinenmenschen
- Essen als politischer Akt
- Nachfrage wird gemacht (durch Medien) – Medien haben auf Kinder mittlerweile Einflussfaktor Nummer 1)
- Marketing ist zynisch (asozialer Hintergrund)
- Printmedien im Schnitt zu 65% von Inseraten abhängig

### **Lebenssinn/Lebensqualität/Glück**

- Nahrungsteilung als wichtige anthropologische Grundlage
- Menschen Essen alleine
- Nahrung nährt den Körper, nährt Beziehungen, nährt die Seele (Sinn, Religion) - wenn etwas fehlt – Hunger!

### **Bürgerbeteiligung/Partizipation**

- stärkere Einbindung der Bevölkerung wichtig

- "Von der Politik erwarte ich mir keine Wegweiser für die Zukunft, wir müssen diese selbst finden und Druck ausüben"

#### **regionale Vernetzung / Kreisläufe**

- regionale Veredelung der LW-Produkte (Metzgerei, Bäckerei) "Bauern stehen an"
- regionale Kreisläufe schließen

#### **was kann ich tun:**

- eigener Gartenanbau
- Obstbäume
- Bauernmarkt
- Urban Gardening
- Wertschätzung des Kochens mit Naturprodukten
- was man schätzt das schützt man
- Familie als Erziehungsraum fürs gemeinsame Essen

#### **Gemeinde/Land:**

- bekannter machen der Einkaufsmöglichkeiten
- Stundenplan in Schulen
- Beschränkung der Werbung (z.B. für Nahrungsmittel, die uns eigentlich krank machen)
- Hygienestandards versus natürliche Produkte im Kindergarten/Schule
- 100 % biologische LW in Salzburg
- "Von der Politik erwarte ich mir keine Wegweiser für die Zukunft, wir müssen diese selbst finden und Druck ausüben"

jeder ist Vorbild – versuchen wir ideal zu leben

Die Wende müssen wir schaffen – grenzenloser Pessimismus zu den anstehenden Weltproblemen, Optimistischmachen mich mein persönliches Umfeld und meine Kontakte.

Jeder ist am Wahnwitz beteiligt – aber wir brauchen Rettungsbote (nicht nur für die Ratten)

## Thesen

### Die Zukunft die wir wollen

- Werte abseits vom Preis wieder wertschätzen - Heutzutage kennen die Leute vor allem den Preis und nicht den Wert (Oscar Wilde)
- denn Nahrung nährt nicht nur den Körper, nährt Beziehungen und nährt die Seele (gibt dem Leben Sinn) – wem etwas fehlt leidet Hunger!
- Wir essen wieder gemeinsam und stärken so auch unser Sozialkapital

### Menschen nicht mehr als Kunden sehen, denn wichtig ist jetzt ihr Beitrag zum Wirtschaftswachstum

- SchülerInnen als Kunden definiert – es geht nicht mehr um Bildung zum kritischen Bürger ("Kinder werden mit Bildung gefüttert bis sie der Wirtschaft passen") – es werden Verbraucher und Konsumenten produziert
- es geht darum Abhängigkeiten und Vernetzungen neu denken zu können
- Kochunterricht wie auch andere Fächer, die die Wirtschaft nicht braucht, werden gekürzt in der Schule
- Gegner ist die Werbung und vor allem deren Umgang mit der Wahrheit

### Anpassung Fördersystem:

- Ausrichten des Fördersystems (hier in der Landwirtschaft) an sozialen und natürlichen Zusammenhängen und nicht am finanziellen Profit
- vom LW Fördersystem der EU profitieren nur lokale Betriebe – Degradation, Hunger und Bauernsterben weltweit durch Exportförderung
- Produktion von Überschuss mit Auswirkungen weltweit

### Raus aus der Konsumfalle und dem Suchtverhalten

- Produktion von Lebensmittel im Garten und damit die Abhängigkeit vom Einzelhandel reduzieren
- Nachfrage wird gemacht (durch Medien) – Medien haben auf Kinder mittlerweile Einflussfaktor Nummer 1)
- Marketing ist zynisch
- Lebensmittel werden in Bestandteile zerlegt und "marktgerecht" aufbereitet und so Zusammenhänge zerstört – doch es hat noch kein Wissenschaftler eine Karotte erzeugt

### Bürgerbeteiligung/Partizipation

- stärkere Einbindung der Bevölkerung wichtig
- "Von der Politik erwarte ich mir keine Wegweiser für die Zukunft, wir müssen diese selbst finden und Druck ausüben"

### regionale Vernetzung / Kreisläufe

- regionale Veredelung der LW-Produkte (Metzgerei, Bäckerei) "Bauern stehen an"
- regionale Kreisläufe schließen

## Hintergrundpapier: "Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global!"

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>56</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2002 gab es eine erste Nachfolgekonzferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.<sup>57</sup>

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/ Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**Abschlussveranstaltung.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

## Was steht in der Agenda 21?

Ernährungssicherheit und die Entwicklung nachhaltiger Landwirtschaftsstrukturen sind ein zentrales Thema des Schlussdokuments der Rio-Konferenz 1992. Wörtlich heißt es darin in Kapitel 14 zur „Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft und ländlichen Entwicklung“:

„Sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern sind auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene umfangreiche Anpassungen im Agrar- und Umweltschutzbereich sowie auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene notwendig, damit die notwendigen Voraussetzungen für eine nachhaltige, standortgerechte Landwirtschaft und ländliche Entwicklung geschaffen werden können. Oberstes Ziel dieser Entwicklung ist die nachhaltige Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und

<sup>56</sup> Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>57</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

die Verbesserung der Ernährungssicherung. Dazu bedarf es entsprechender Initiativen im Bildungsbereich, des Einsatzes ökonomischer Anreize und der Entwicklung angepasster und neuer Technologien, um eine zuverlässige Versorgung mit aus ernährungsphysiologischer Sicht geeigneten Nahrungsmitteln, einen sicheren Zugang zu diesen Nahrungsmitteln für besonders gefährdete Gruppen und die Produktion von Nahrungsmitteln für den Markt zu gewährleisten; hinzu kommt die Schaffung von beschäftigungs- und einkommenschaffenden Möglichkeiten zur Bekämpfung der Armut und schließlich die schonende Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und der Umweltschutz.<sup>58</sup>

Für eine nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft auf regionaler Ebene lassen sich aus der Agenda 21 folgende Ziele ableiten:<sup>59</sup>

- Sparsamer Umgang mit Grund und Boden
- Erhaltung der natürlichen Vielfalt, Kulturlandschaften und Ökosysteme
- Naturnahe Entwicklung der Wälder
- Sicherung der Wasserressourcen und des natürlichen Wasserhaushalts
- Ausbau der naturnahen und der Bio-Produktion in der Landwirtschaft
- Förderung von regionalen Produkten und Dienstleistungen
- Öffentliches Beschaffungswesen regional ausrichten

## Ernährung – globale Trends

**Welternährungskonferenz 1974.** „In zehn Jahren wird kein Mann, keine Frau und kein Kind mehr hungrig zu Bett gehen“, so Henry Kissinger bei der Welternährungskonferenz 1974. Dies blieb leider ein leeres Versprechen. Knapp eine Milliarde Menschen leiden gegenwärtig an chronischem Hunger, vor allem in Afrika und Südasien, aber trotz nachholender Entwicklung auch in Lateinamerika, den GUS-Staaten sowie den USA (!) selbst.<sup>60</sup>

**Weltagrarbericht 2008.** Über 500 WissenschaftlerInnen fassten im Weltagrarbericht 2008 im Auftrag der Vereinten Nationen und der Weltbank den Stand des Wissens über die globale Landwirtschaft, ihre Geschichte und Zukunft zusammen. Hier einige Befunde: Den knapp einer Milliarde Hungernden in der Welt stehen ebenso viele gegenüber, die an krank machender Übergewichtigkeit leiden. 2,3 Milliarden Tonnen Getreide werden weltweit geerntet, mehr als je zuvor. Doch nur 46 Prozent dieser Ernte dienen als Lebensmittel. Der Rest wird zu Tierfutter, Sprit und Industrierohstoff. Unser Ernährungs-System wird als eine der wichtigsten Ursachen für den Klimawandel, das Artensterben, für Umweltvergiftung, Wasserknappheit, Kinderarbeit, Armut und Ungerechtigkeit ausgewiesen.<sup>61</sup>

**Welternährungsbericht 2011.** Der aktuelle Report der Welternährungsorganisation (FAO) bestätigt leider das weitere Anwachsen des Hungers. Als die Hungerkrise verschärfender Trend wird darin das massive Ansteigen der Lebensmittelpreise in den letzten Jahren ausgemacht. Als Ursachen nennt der Report die Spekulation mit Nahrungsmitteln, die Zunahme von Ernteaussfällen wegen klimatischer Extremereignisse, den steigenden Fleischkonsum und die Flächenkonkurrenz mit dem „Biosprit“. Während einige größere Staaten das Schlimmste der Folgen der Lebensmittelpreissteigerungen abfedern konnten, seien viele kleinere, von Importen stark abhängige Länder weiter in die Armutsfalle gerutscht, so der Bericht. Dazu kommt nun noch die „Strategie“ des so genannten „landgrabbing“, der Kauf von fruchtbaren Flächen in Entwicklungsländern durch reiche Staaten, Privatpersonen oder Fonds.<sup>62</sup>

<sup>58</sup> Deutsche Fassung S. 115, Download: [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>59</sup> Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

<sup>60</sup> Zit. n. Hunger im Überfluss. Hrsg. v. Manuel Schneider. Politische Ökologie (90). München, ökom 2004.

<sup>61</sup> Weltagrarbericht 2008, <http://www.weltagrarbericht.de/>

<sup>62</sup> Welternährungsbericht 2011, <http://www.fao.org/publications/sofi/en/>

**Laut Welternährungsorganisation** könnten allein aufgrund der derzeitigen Erträge der globalen Landwirtschaft neun Milliarden Menschen ernährt werden. Hunger ist daher kein Problem der Knappheit, sondern ein Problem der Verteilung sowie der verfügbaren Kaufkraft. Das heißt: Die derzeitigen Ernährungsstrukturen sind alles andere als nachhaltig!

---

Aus einem Interview mit Jean Ziegler, dem ehemaligen UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung:<sup>63</sup>

*Herr Ziegler, laut dem Uno-Welternährungsbericht 2011 sterben täglich 37.000 Menschen an den Folgen des Hungers, über eine Milliarde Menschen sind unterernährt. Gibt es zu wenig Nahrungsmittel für die wachsende Menschheit?*

Jean Ziegler: „Der objektive Mangel an Nahrungsmitteln ist seit Beginn dieses Jahrtausends überwunden. In den letzten 50 Jahren hat es unglaubliche industrielle, technologische und elektronische Revolutionen gegeben, die die Produktionskräfte der Menschheit potenzialisiert haben. Heute leben wir auf einem Planeten, der vor Reichtum überquillt. Zugleich bestreitet niemand die Zahlen des Welternährungsberichts. Er stellt fest, dass alle fünf Sekunden ein Kind unter zehn Jahren verhungert. Gleichzeitig besagt der Bericht, dass die Landwirtschaft heute problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren könnte. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.“

*Kann der Fleischkonsum im Norden wirklich zu Hungersnöten im Süden führen, wie das immer wieder behauptet wird?*

So dogmatisch kann man das nicht sagen. Aber ein Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Hunger existiert schon: Die jährliche Weltgetreideernte beträgt rund zwei Milliarden Tonnen. Davon werden 500 Millionen Tonnen für das Beef-Feeding, für die massenhafte computergesteuerte Rindermast, verwendet. Das heißt, jede/r Vegetarier/in gibt den hungernden Kindern eine Chance, weil die verfügbare Menge Getreide steigt.

---

**Weltweit werden 85 Prozent der Nahrungsenergie** derzeit noch durch pflanzliche Lebensmittel gedeckt, insbesondere durch Getreidearten wie Reis, Weizen, Mais und Hirse, die mehr als die Hälfte der Nahrungsenergie liefern.<sup>64</sup> Sich ändernde Ernährungsstile der Oberschicht in den Ländern des Südens führen jedoch ebenfalls zur Verteuerung der Grundnahrungsmittel, da diese vermehrt an Masttiere verfüttert werden.

**Was die Welt isst.** Der Autor Faith D'Aluisio und der Fotograf Peter Menzel haben 25 Familien in 21 Ländern besucht und an ihren Tischen Platz genommen. Sie fotografierten was auf den Tisch, die Bastmatte oder andere Essenplätze kommt und rechneten nach, was alles kostet. Deutlich wird dabei, dass der Lebensmittelkorb in den Ländern mit hoher Kaufkraft nicht nur üppiger ausfällt, sondern auch viel ressourcenintensiver. Industrielle Lebensmittelerzeugung führt zu Unmengen an Verpackung und hohen Verarbeitungsgraden der Lebensmittel – „ursprüngliche“ Produkte sind Mangelware.<sup>65</sup>

**Fleisch.** Die Weltfleischproduktion hat sich in den letzten 60 Jahren vervierfacht. 1961 gab es weltweit an die 70 Millionen Tonnen Fleisch, 2009 waren es an die 270 Millionen Tonnen. Markant ist der Anstieg des Fleischverzehr in Asien von marginalen 6 Millionen Tonnen im Jahr 1991 auf 110 Millionen Tonnen im Jahr 2009 (Verachtzehnfachung).<sup>66</sup> Der Trend zum Fleischverzehr verknappt und

---

<sup>63</sup> Interview im Schweizer TagesAnzeiger vom 6. 1. 2012, [http://www.tageswoche.ch/de/2012\\_01/international/249240/](http://www.tageswoche.ch/de/2012_01/international/249240/)

<sup>64</sup> Beatrix Tappeser u.a.: Die blaue Paprika. Globale Nahrungsmittelproduktion auf dem Prüfstand. Basel, Birkhäuser 1999.

<sup>65</sup> Faith D'Aluisio, Peter Menzel: What the World Eats, Tricycle Press, 2008. Mehr: Was die Welt isst.

[http://wirhabengenug.blogspot.com/2010\\_03\\_01\\_archive.html](http://wirhabengenug.blogspot.com/2010_03_01_archive.html) sowie <http://www.whattheworlddeats.com>.

<sup>66</sup> Zahlen nach Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), zit. n. Chandran Nair: Der große Verbrauch. München, Riemann 2011, S. 150

verteuert das Getreide, das verfüttert wird und den Ärmeren nicht mehr als Grundnahrungsmittel zur Verfügung steht.

**Zusammenhang mit unserem Ernährungsstil.** Vom Ziel der „Ernährungssicherheit für alle“ der Agenda 21 sind wir also weit entfernt. Wie hängt der Hunger in der Welt nun mit unseren Ernährungsgewohnheiten zusammen? Und tragen wir Mitverantwortung für diese unerträgliche Situation?

**Landraub.** Die industrialisierte, globalisierte Lebensmittelproduktion verleitet zu Fehlernährung in den reichen Ländern, in denen Lebensmittel zwar in Überfülle vorhanden sind, häufig jedoch von schlechter Qualität. Fastfood führt direkt in die Fettleibigkeit. Die Ernährung aus der „globalisierten Speisekammer“ ist jedoch auch äußerst ressourcenintensiv, da verbunden mit hohem Kunstdüngereinsatz, langen Transportwegen und direktem „Landraub“ durch den Futter- und Lebensmittelimport. Das Groteske an der Situation: Unter den Hungernden sind zu zwei Drittel KleinbäuerInnen und Landlose, die von fruchtbaren Ackerböden vertrieben wurden, auf denen nun Soja, Mais, Kaffee, Kakao und Gemüse für den Export angebaut werden. „Allein das Getreide, das an Tiere verfüttert wird, die schnellstmöglich zu Hamburgern weiterverarbeitet werden, könnte die halbe Menschheit ernähren.“<sup>67</sup>

**Wasserraub:** Wasser ist ein Grundnahrungsmittel und damit eine zentrale Ressource im Zusammenhang mit Ernährungssicherheit. Die exportorientierte, an Monokulturen ausgerichtete Landwirtschaft sowie die industrielle Lebensmittelproduktion verbrauchen nun sehr große Mengen an Wasser, das in vielen Ländern des Südens ohnedies knapp ist. „Der Wasserverbrauch von fünf der größten weltweit tätigen Nahrungsmittel- und Getränkekonzerne wäre ausreichend, um den Bedarf sämtlicher Menschen zu decken.“<sup>68</sup> Laut Vereinten Nationen haben eine Milliarde Menschen auf der Welt keinen sicheren Zugang zu Trinkwasser. Statistiken besagen, dass jeder von uns täglich 2 bis 4 Liter Wasser trinkt, wobei aber das meiste von uns „konsumierte“ Wasser Bestandteil von Nahrung ist: So verbraucht die Herstellung von 1 Kilo Rindfleisch zum Beispiel 15.000 Liter Wasser, während die Produktion von 1 kg Weizen „nur“ 1.500 Liter Wasser benötigt.<sup>69</sup>

**Lebensmittelverschwendung:** Die moderne industrielle Ernährungsweise ist nicht nur sehr transport- und verpackungsintensiv, sondern es werden auch immer mehr Lebensmittel weggeworfen. Die Supermärkte müssen „abgelaufene“ Ware ausmustern. Die KonsumentInnen kaufen häufig zu große Mengen ein, die dann verderben. So landen in der EU pro Jahr rund 189 Millionen Tonnen an Lebensmitteln im Müll. Das sind im Schnitt laut EU-Kommission rund 179 Kilogramm pro EU-Bürger/in.<sup>70</sup>

**Massentierhaltung.** Der hohe Fleischkonsum ist nur „machbar“ aufgrund der weit verbreiteten Massentierhaltung. Diese ist verbunden mit hohem Umweltverbrauch und Tierleid, denn sie degradiert Tiere zu „Produktionsautomaten“. Eingepfercht in engen Ställen, hochgezüchtet mit Hormonpräparaten und permanentem Stress ausgesetzt, wird den Tieren jeglicher Eigenwert abgesprochen. Das Ergebnis sind Fleischprodukte von schlechter Qualität, wie eine „arte“-Dokumentation „Dürfen wir Fleisch essen?“ aufzeigt.<sup>71</sup>

**Gesundheitsverträglicher Fleischkonsum:** In Europa ist Fleisch ein traditioneller Bestandteil der Ernährungskultur. Doch wird in der Regel zu viel davon verzehrt, insbesondere vom männlichen Teil der Bevölkerung. Der Österreichische Ernährungsreport bezeugt einen relativ gleich bleibenden Fleischkonsum in den letzten Jahren. Schweinefleisch macht mit gut 40 kg/Kopf und Jahr den größten Anteil, gefolgt von Rind- und Kalbfleisch (12,2 kg) und Geflügel (11,1 kg). Der Befund des Ernährungsreports: „Bei einer angenommenen Fleischportionsgröße von 125 g bedeutet das, es kam etwa zweimal pro Woche Rindfleisch auf den Tisch, etwa sechsmal pro Woche Schweinefleisch und

<sup>67</sup> Welternährung. Global denken – lokal sehen. Politische Ökologie, März 2012 (Ökom-Verlag, München), S. 7

<sup>68</sup> Ebd. S. 7

<sup>69</sup> Weltwassertag 2012, [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/wasser/wasser\\_termine/weltwassertag/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/wasser/wasser_termine/weltwassertag/)

<sup>70</sup> Nach: Salzburger Nachrichten 23. 1. 2012

<sup>71</sup> Dürfen wir Tiere essen? Arte vom 27.3.2012, [http://videos.arte.tv/de/videos/duerfen\\_wir\\_tiere\\_essen\\_themenabend-6466016.html](http://videos.arte.tv/de/videos/duerfen_wir_tiere_essen_themenabend-6466016.html)

etwa ein- bis zweimal pro Woche Geflügel. Die Ernährungsempfehlung von 1 bis 2 Fleischportionen pro Woche wurde bei weitem überschritten.“<sup>72</sup>

## Situation in Salzburg

**Hoher Bio-Anteil.** Insgesamt ist der Kunstdüngereinsatz in Österreich rückläufig. Der Anteil naturangepasster und biologischer Landwirtschaft ist stark gewachsen. Lebensmittelskandale wie BSE haben das Ernährungsbewusstsein gehoben und die Nachfrage nach regionalen Produkten erhöht. In Salzburgs Landwirtschaft, die vor allem auf Milchproduktion ausgerichtet ist, werden mittlerweile über 50 Prozent der genutzten Agrarflächen biologisch bewirtschaftet.<sup>73</sup>

**Regionale Küche.** Doch auch Salzburg ist eingeklinkt in die globalen Ernährungsketten des Agrobusiness. Auch wenn keine Daten über den Importanteil der in Salzburg verzehrten Lebensmittel sowie über die Güterströme vorliegen, ist davon auszugehen, dass der Verzehr regional erzeugter Produkte ausgeweitet werden kann. Bewusstseinsbildung tut not. Im Rahmen des Projekts „Wir essen nur Regionales“ sucht das Salzburger Agrarmarketing Familien, die sich auf ein Regionalitätsexperiment einlassen wollen. Die Aufgabe: Sechs Monate lang sollten - so gut es geht - ausschließlich regionale Lebensmittel auf dem Speiseplan stehen.<sup>74</sup>

**Lebensmittel im Müll.** Und auch in Salzburgs Müllcontainern sind zahlreiche Lebensmittel zu finden. Eine Studie zeigt, dass durchschnittlich für jeden Haushalt Einsparungen von 226,85 Euro aufgrund leicht vermeidbarer Lebensmittelabfälle möglich wären.<sup>75</sup> Laut Umweltressort des Landes landen landesweit rund 9300 Tonnen genießbare Lebensmittel im Restmüll – das entspricht der Ladung von 925 Sattelschleppern, inklusive Biotonnen wären es noch mehr!<sup>76</sup>

**Fehlernährung bei Kindern** führt zu Konzentrations- und Lernschwäche und zu frühen, gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Neben den Eltern sind dabei auch die Lebensmittelanbieter in die Pflicht zu nehmen, da stark verarbeitete Produkte meist einen hohen Salz- bzw. Zuckeranteil aufweisen.<sup>77</sup>

**Bewusst essen.** Mit Projekten wie „Gesundes Essen an Schulen“ wird versucht, frühzeitig ein Bewusstsein für ein richtiges Ernährungsverhalten zu erzeugen.<sup>78</sup> Dass (immer mehr) junge Menschen nicht nur gegenüber Tierschutz und vegetarischer Kost aufgeschlossen sind, sondern bewusst auch regionale Produkte wünschen, hat eine Studie „Gut Essen in der Mensa“ an der Universität Salzburg gezeigt: Über 80 Prozent der befragten Studierenden, Lehrenden und Angestellten wünschten sich ein saisonales Salatbuffet, für zwei Drittel sind mehr vegetarische Angebote wichtig, 85 Prozent wünschten sich mehr regionale und rund 70 Prozent biologische Lebensmittel in ihrer Mensa.<sup>79</sup> Die Bewegung „Slow Food“, die auch in Salzburg aktiv ist, setzt sich für die Wiederaneignung einer Esskultur mit regionalem Bezug ein.<sup>80</sup> Dazu gehört auch ein entsprechender (verpflichtender) Kochunterricht an Schulen.<sup>81</sup>

<sup>72</sup>Österreichischer Ernährungsbericht 2008. Hrsg. vom Bundesministerium für Gesundheit, S. 98.

[http://suche.gmx.at/web?origin=serp\\_sf\\_atf&q=%C3%96sterreichischer+Ern%C3%A4hrungsbericht+2008+&search=Suche](http://suche.gmx.at/web?origin=serp_sf_atf&q=%C3%96sterreichischer+Ern%C3%A4hrungsbericht+2008+&search=Suche)

<sup>73</sup>Auskunft von Peter Hecht, Bio Austria Salzburg, <http://www.bio-austria.at/bundeslaender/salzburg>

<sup>74</sup>„Wir essen nur Regionales“, Start der Ausschreibung März 2012, [www.salzburgerlandwirtschaft.at/de/regional/index.asp](http://www.salzburgerlandwirtschaft.at/de/regional/index.asp)

<sup>75</sup>Vera Bernhofer: Monetäre Bewertung von Lebensmittelabfällen im Restmüll aus Konsumentensicht im Untersuchungsgebiet Salzburg. 2009. [www.wau.boku.ac.at/fileadmin/\\_/\\_/H81/H813/IKS\\_Files/Lehre/Diplomarbeiten/Abgeschlossene\\_Diplomarbeiten/DA\\_Bernhofer.pdf](http://www.wau.boku.ac.at/fileadmin/_/_/H81/H813/IKS_Files/Lehre/Diplomarbeiten/Abgeschlossene_Diplomarbeiten/DA_Bernhofer.pdf)

<sup>76</sup>Nach Salzburger Nachrichten, 13. 4. 2012.

<sup>77</sup>Christian Granbacher: Lebensmittel für Kinder versprechen oft zu viel. Echo, 6.6.2011, [http://www.echoonline.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=3406:lebensmittel-fuer-kinder-versprechen-oft-zu-viel&catid=31:leben&Itemid=60](http://www.echoonline.at/index.php?option=com_content&view=article&id=3406:lebensmittel-fuer-kinder-versprechen-oft-zu-viel&catid=31:leben&Itemid=60)

<sup>78</sup>Anfrage zur Leitlinie Schulbuffet, Stenographischen Protokoll des Salzburger Landtages, 17.1.2012.

<http://www.salzburg.gv.at/00201ipi/14Gesetzgebungsperiode/4Session/320.pdf>

<sup>79</sup>[http://www.gutessen.at/uploads/downloads/Univerpfelegung\\_screen\\_LM\\_270409.pdf](http://www.gutessen.at/uploads/downloads/Univerpfelegung_screen_LM_270409.pdf)

<sup>80</sup>Slow Food-Bewegung, [www.slowfoodaustria.at/slow-food-in-osterreich/](http://www.slowfoodaustria.at/slow-food-in-osterreich/)

<sup>81</sup>Vgl. „Essen ist Lebensgestaltung. Nahrung machen statt auswählen.“ Martina Kaller im Gespräch mit Gabriele Sorgo. In: Die unsichtbare Dimension. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kulturellen Prozess. Wien, Forum Umweltbildung, 2011, S. 155-164.

## Zukunftsvorschläge

### Wie können wir als BürgerInnen zu einer global nachhaltigen Ernährungsweise beitragen?

- Lange Transportwege erhöhen den ökologischen Fußabdruck des Ernährungsbereichs. Durch die Bevorzugung von saisonalen Produkten aus der Region wirken wir diesem Trend entgegen, zugleich fördern wir regionale Wirtschaftsstrukturen.
- Studien belegen, dass Bio-Landwirtschaft am besten hilft, die Ökosysteme, etwa intakte Böden, zu erhalten. Mit dem Kauf biologischer Lebensmittel ernähren wir uns gesund und naturverträglich.
- Lebensmittel sind kein Müll. Durch eine vorsorgende Haushaltsplanung und den Einkauf der richtigen Mengen gelingt es uns, diesem Imperativ zu folgen.
- Ernährungsstile sind immer den klimatischen Bedingungen anzupassen. In fruchtbaren Regionen ist daher ein etwas größerer Fleischverzehr als in sehr trockenen Regionen möglich. Dennoch leben wir auch hier über unsere Verhältnisse. Eine Reduzierung des ressourcenintensiven und auch aus Gesundheitsgründen bedenklichen Fleischverzehrs ist geboten. Fleisch aus Massentierhaltung ist aus tierethischen Gründen abzulehnen.
- Tropische Früchte und Produkte wie Kaffee oder Kakao sind die Würze unserer Speisepläne. Doch sollen diese aus fairem Handel bezogen werden.

### Wie kann die Gemeinde zu einer nachhaltigen Ernährungsweise beitragen?

- Durch die Verwendung regionaler, aus naturnaher und biologischer Landwirtschaft stammender Produkte in den eigenen Einrichtungen wie Kindergarten oder Schule sowie bei gemeindeeigenen Veranstaltungen und Festen wirkt die Gemeinde als Vorbild.
- Die Berücksichtigung nachhaltiger Lebensmittel als Kriterium bei Ausschreibungen von Versorgungsleistungen (Kantinen, Schulküchen, Büffets) wirkt ebenso.
- Die Förderung von Bauernmärkten und lokalen Direktvermarktungsinitiativen unterstützt regionale Nahrungsketten.
- Info-Veranstaltungen oder Ernährungskolumnen in der Gemeindezeitung können zur Bewusstseinsbildung beitragen.

### Wie kann die Landespolitik zu einer nachhaltigen Ernährungsweise beitragen?

- Durch die Verwendung regionaler, aus naturnaher und biologischer Landwirtschaft stammender Produkte in den eigenen Einrichtungen sowie bei landeseigenen Veranstaltungen und Festen wirkt das Land als Vorbild.
- Die Berücksichtigung nachhaltiger Lebensmittel als Kriterium bei Ausschreibungen von Versorgungsleistungen (Kantinen, Schulküchen, Büffets) wirkt ebenso.
- Auch das Land kann Bauernmärkte und lokalen Direktvermarktungsinitiativen fördern.
- Info-Veranstaltungen etwa in Kooperation mit der Gesundheitsabteilung des Landes können zu einem bewussten Ernährungsstil beitragen.
- Sinnvoll ist auch die Förderung von Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit, die der Ernährungssouveränität in den Ländern des Südens dienen.

### Wie können Lebensmittelversorger zu einer nachhaltigen Ernährungsweise beitragen?

- Der Lebensmittelhandel reagiert auf Kundenwünsche. Eine offensive Strategie für mehr regionale und biologische Produkte kann aber auf die Kundenprioritäten zurückwirken.
- Die Vermeidung von Lebensmittelabfällen erfordert intelligente Planungen, die etwa Waren kurz vor dem Ablaufdatum billiger anbieten. Brot kann zum Beispiel jeden Tag eine Stunde vor Geschäftsschluss zum halben Preis abgeben.

### Wie kann die internationale Politik zu einer global nachhaltigen Ernährung beitragen?

- Zahlreiche Studien, etwa zuletzt der Weltagrарbericht, bezeugen, dass der Natur angepasste, regionale Landwirtschaftsstrukturen der beste Garant für die Herstellung von

Ernährungssouveränität sind. Entwicklungszusammenarbeit muss sich daher schwerpunktmäßig auf die Förderung dieser Strukturen konzentrieren.<sup>82</sup>

- Eine Welt in sozialer und ökologischer Balance ist nur erreichbar durch eine „Weltsozialpolitik“, also die Transferierung von Mitteln aus dem reichen Norden in die Länder des Südens. Möglich ist diese durch Weltsteuern auf Rüstungsgüter, Finanztransaktionen und CO<sub>2</sub>-Emissionen. So werden Lebensmittel für alle Menschen leistbar!

---

<sup>82</sup>In Salzburg gibt es zahlreiche zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich in diesem Sinne engagieren. Über den Entwicklungspolitischen Beirat fördert auch das Land Salzburg konkrete Projekte. Mehr siehe [www.salzburg.gv.at/eza](http://www.salzburg.gv.at/eza).

## Konsum verändert die Welt – fairändern wir den Konsum

**Wann/ Wo:** 22. Mai 2012/ Evangelische Kirche Süd

**Veranstalter:** Rudolf-Steiner-Schule, Südwind Entwicklungspolitik Salzburg, EAWM-  
Evangelischer Arbeitskreis für Weltmission, Evangelisches Bildungswerk, EZA  
fairer Handel



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

BesucherInnen: ca. 55 Personen

Wenn wir die Zukunft als etwas Gestaltbares sehen sollten wir im Heute damit beginnen, dieses als positive Herausforderung sehen... wie es auch viele tun, die sich beim Umweltgipfel Rio 20+ im Juni engagieren – egal ob von zivilgesellschaftlicher Seite oder von Seiten der Regierungen. Am Beginn der Veranstaltung wurde zum gemeinsamen Nachdenken, Diskutieren, Handeln eingeladen.

Referent Jean-Marie-Krier spannte in seinem Vortrag den Bogen vom Umweltgipfel, dessen Schwerpunktthema die Entwicklung einer „zukunftsfähigen Wirtschaft“ bzw. „greeneconomy“ ist zur Handelsform und den Grundprinzipien des Fairen Handels. Strukturiert durch 4 Fragen:

- Was wird in Rio geschehen
- Wie sollen wir damit umgehen
- Was hat das mit dem Fairen Handel zu tun
- Wohin kann/soll die Entwicklung weitergehen

In Rio wird es abseits der offiziellen Konferenz- wo Delegationen der Regierungen aller Länder vertreten sind - ein großes NGO-Treffen geben, wo man sich im Vorfeld abzusprechen, Forderungen aufzustellen und diese dann in die Hauptkonferenz einzubringen versucht. (Anm. es gibt darüber hinaus auch eine spezielle Jugendkonferenz, wo engagierte Jugendliche aus aller Welt zusammenkommen, siehe [www.rioplustwenties.org](http://www.rioplustwenties.org)).

Ein wichtiger Punkt der Konferenz ist, Rahmenbedingungen im Bereich der UNO zu schaffen, die nachhaltige Entwicklung und diverse Umwelt- und Entwicklungsprogramme innerhalb der UNO (es gibt etwa 800 bereits bestehende Abkommen) bündeln und in einer eigenen Organisation innerhalb der UNO zusammenzufassen. Damit würde Umwelt und Entwicklung mehr Gewicht bekommen – ob man sich darauf einigen kann wird sich weisen, ist eine finanzielle Frage, der Wille sei jedenfalls da. Zweitens soll die Wirtschaft „grüner“ werden, ein bedeutend kontroverserer Punkt, denn es geht dabei nicht nur um die ökologische Positionierung/Weiterentwicklung und schon gar nicht um ein greenwashing von Unternehmen, sondern auch darum, dass Wirtschaft der Armutsreduktion und Entwicklung dienen muss. Umweltverträgliche Wirtschaft müsste zugunsten der Menschen und Völker umgesetzt werden, dazu ist zentral, dass Regierungen nicht noch mehr Macht an multinationale Konzerne abgeben – auch das könnte bei einseitiger Betonung auf wirtschaftliche Aspekte passieren.

Trotz aller Skepsis, ob ein Engagement und überhaupt eine Konferenz dieser Art großes Potential für Veränderung hat möchten NGO-s dieses Forum nutzen und mitreden. Auch österreichische NGO-s haben auf der Plattform Rio+20 ([www.rioplus20.at](http://www.rioplus20.at)) einen Forderungskatalog an die Regierung formuliert, der der offiziellen Delegation übergeben wird.

Der Begriff *Nachhaltigkeit* hat heute viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren, wird eher geringgeschätzt. Er war aber in der Entwicklung des Fairen Handels von Anfang an ein Thema – auch wenn die Anfänge des Fairen Handels schon älter sind als die Diskussion um die Nachhaltigkeit. Mit der Erfolgsgeschichte des Fairen Handels sind nachhaltige Aspekte untrennbar verbunden, illustriert hat das der Referent an den drei Säulen der Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch und sozial – sichtbar am Beispiel Fairer Handel.

Bsp. Von Ökologischen Aspekten:

- Vor 40 Jahren startete man die Kampagne Jute statt Plastik vs. Müllberge und Meeresstrudel aus Plastik, mit denen wir heute kämpfen
- Der österreichweit erste Bio-Kaffee in den 80-er Jahren und die Unterstützung von ProduzentInnenorganisationen beim Umstieg auf Biologischen Anbau.
- Logistik: EZA setzt seit vielen Jahren trotz höheren Transportkosten auf Bahntransport.

**Bsp. Von Ökonomischen Aspekten:**

- nicht nur Mindestpreise, sondern Prämien und Vorauszahlungen
- Arbeitsplätze auch in Europa (ca.1.500), allerdings ist das Engagement vieler Ehrenamtlicher noch unverzichtbarer Bestandteil

**Bsp. Von Sozialen Aspekten:**

- Der Faire Handel hat viel zur Verbesserung der sozialen Situation der ProduzentInnen beigetragen (Bsp. Bildung, Gesundheit, ....)
- Wissen über Marktwirtschaft, Unterstützung bei Selbstorganisation, Know-How-Transfer
- Die Fairhandels-Bewegung hat sich auch immer als politische Bewegung verstanden und versucht, auch bei uns Strukturen zu verändern.
- Hat dazu beigetragen, das „Prinzip der Gerechtigkeit“ als sozialen Aspekt in den internationalen Bio-Dachverband IFOAM hineinzutragen

Allerdings hat der Faire Handel klare Grenzen – denn auch er agiert nur im Rahmen des Welthandels. Systemwandel ist nicht sein primäres Ziel. (Anderer Ansatz z.B. beim Modell Gemeinwohl-Ökonomie)

Wo kann es nun hingehen? Wir brauchen eine grüne und faire Wirtschaft, mehr Bezug zu den Menschenrechten. Eine freiwillige Selbstverpflichtung von Unternehmen und Wirtschaft alleine ist nicht genug. Es wäre Aufgabe der Politik, den Rahmen dafür zu schaffen.

Manche Dinge wären durch rechtliche Vorgaben leicht umzusetzen – kleine Interventionen können große Auswirkung haben (Bsp. Wenn für die Ausstattung eines Fahrrads ein Nabendynamo Pflicht wäre, würden sich abertausende Batterien für Stecklichter sparen lassen).

Eine kleine Geschichte um Vertrauen, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit hat uns Sepp Ortner mitgegeben – wo es hinführen kann, wenn der Einzelne seinen Vorteil zu sehr im Blick hat - anstelle einer gemeinsamen Vision. Zu finden auf: <http://www.zweitgeist.net/2011/03/die-eine-kuh-zu-viel/>

**Blitzlichter aus der Diskussion:**

- Jede Generation braucht ihre eigene Herausforderung - es stellen sich den heutigen Jugendlichen andere Fragen als damals in der Fairhandelsbewegung, Komplexität der Wirtschaft und Weltordnung hat zugenommen. In gemeinsamen Lernprozessen mit Gleichgesinnten kann sich aber viel bewegen.
- Welche „Institutionellen Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung“ - ein weiterer Schwerpunkt in Rio – abseits der UNO braucht es außerdem? Podium fordert auch stark die Rückeroberung der Politik von und für das Volk, Machtreduktion auf der Seite von multinational agierenden Konzernen mit mächtigen Lobbys.
- Positives Beispiel aus dem Fairen Handel – ElCeibo – eine Kakaogenossenschaft aus Bolivien, die es nach 30 Jahren geschafft haben, 60% ihrer Erzeugnisse auf dem eigenen Markt umzusetzen, hier hat sich Partnerschaft mit dem Fairen Handel und Eigenengagement der Kooperative optimal entwickelt.
- Es gibt Parallelen in der Entwicklung von Biologischem Landbau und Fairem Handel: „Konventionalisierung“ der Bio-Landwirtschaft (biologische Produkte in großer Menge und in großräumiger Landwirtschaft produziert) ist vergleichbar mit Fairtrade-Produkten im Supermarkt und bei Discountern – beides hat zum einen positive (z.B. Absatzmenge), aber auch negative Folgen (z.B. Verwässerung von Standards).
- Auch der Biolandbau ist politisch nicht erwünscht, vieles wird behindert. Die Agrarpolitik handelt zwiespältig, der Einfluss von Lobbys ist übermächtig.
- Es lohnt sich für eine bessere Welt einzutreten, innere Überzeugung ist die einzige Motivation die dauerhaft ist, alles von außen verordnete hat nur beschränkte Reichweite. Es ist nicht immer wichtig, dass alle mitmachen, das war z.B. bei der Entstehung der österreichischen Bio-Bewegung nicht maßgeblich.

- Aufruf zu konstruktiver Protestkultur, Individuen dürfen sich zum einen nicht die ganze Verantwortung aufbürden, zum anderen sich nicht nur als KonsumentInnen wahrnehmen, sondern als politische Subjekte. Beteiligung ist möglich (Anm. welche Formen der Beteiligung sind für verschiedene Gesellschaftsgruppen möglich und interessant?)

#### **Blitzlichter und Ideen aus dem Weltcafe:**

#### **Die vier Themen des Weltcafe waren:**

- Fair Fashion: Kleider machen Leute, doch wer macht die Kleider? Wie tragbar - in sozialer und ökologischer Sicht – ist unsere Kleidung? Welche Alternativen gibt es und welche Ansätze braucht es, um die Herstellung von Bekleidung menschen- und naturgerecht auszurichten.
- Fairer Handel – was heißt hier fair? Das Geschäft mit der Gerechtigkeit findet immer mehr Anhänger. Das FAIRTRADE- Siegel gehört zu den bekanntesten Siegeln Österreichs. Wie sieht das Spannungsfeld zwischen den Pionieren des Fairen Handels und den neuen Marktteilnehmern –Supermärkten und Diskontern - aus?
- FAIRTRADE Gemeinden – was kann auf dieser Ebene geleistet werden? Der Kampagne "FAIRTRADE Towns“ haben sich weltweit über 1000 Gemeinden bzw. Städte angeschlossen, darunter Metropolen wie London, Dublin, Rom, Brüssel.... In Österreich sind es derzeit 73 FAIRTRADE Gemeinden, wie wäre es mit Salzburg?
- Die Jugend, die Nachhaltigkeit und der Faire Handel: was sagen Jugendliche zu diesen Themen? Eine Klasse der HAK Oberndorf hat sich in diesem Schuljahr im Rahmen eines Comenius-Projekts mit dem Thema Lebensstile und Nachhaltigkeit in Europa beschäftigt. Sie beteiligten sich an dieser Worldcafe-Gruppe.

## Thesen

### Welche Zukunft wollen wir:

- Wenn wir die Zukunft als etwas Gestaltbares sehen, sollten wir im Heute damit beginnen, dieses als positive Herausforderung sehen... wie es auch viele tun, die sich beim Umweltgipfel Rio 20+ im Juni engagieren – egal ob von zivilgesellschaftlicher Seite oder von Seiten der Regierungen.
- Es lohnt sich für eine bessere Welt einzutreten, innere Überzeugung ist die einzige Motivation die dauerhaft ist, alles von außen verordnete hat nur beschränkte Reichweite. Es ist nicht immer wichtig, dass alle mitmachen, das war z.B. bei der Entstehung der österreichischen Bio-Bewegung nicht maßgeblich.

### Wo kann es nun hingehen?

- Wir brauchen eine grüne und faire Wirtschaft, mehr Bezug zu den Menschenrechten.
- Eine freiwillige Selbstverpflichtung von Unternehmen und Wirtschaft alleine ist nicht genug. Es wäre Aufgabe der Politik, den Rahmen dafür zu schaffen.
- Manche Dinge wären durch rechtliche Vorgaben leicht umzusetzen – kleine Interventionen können große Auswirkung haben (Bsp. Wenn für die Ausstattung eines Fahrrads ein Nabendynamo Pflicht wäre, würden sich abertausende Batterien für Stecklichter sparen lassen).
- Rückeroberung der Politik von und für das Volk, Machtreduktion auf der Seite von multinational agierenden Konzernen mit mächtigen Lobbys
- Aufruf zu konstruktiven Protestkultur, Individuen dürfen sich zum einen nicht die ganze Verantwortung aufbürden, zum anderen sich nicht nur als KonsumentInnen wahrnehmen, sondern als politische Subjekte. Beteiligung ist möglich.

### Wir brauchen eine gemeinsame Zielsetzung

- Jede Generation braucht ihre eigene Herausforderung.

## Hintergrundpapier: Fairer Handel

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei die sogenannte „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>83</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten BürgerInnenbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2012 gab es eine erste Nachfolgekonferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft“ und der Überwindung von Armut sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung<sup>84</sup>.

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), Klima(Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ Fragebögen an die Teilnehmer/innen ausgeben. Erhoben werden drei Fragen: Was werde ich selber in Zukunft machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**BürgerInnen-Enquete.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von Rio2012 – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergerochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

### Was steht in der Agenda 21?

Das Thema Handel wird im Schlussdokument intensiv behandelt. Handel als wesentlicher Teil einer nachhaltigen Entwicklung wird oft genannt: Förderung einer nachhaltigen Entwicklung durch den Handel. Der Begriff *Fairer Handel* ist nicht zu finden. Da der faire Handel ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte verbindet, finden sich jedoch einige Formulierungen im Agenda Papier, die einen Bezug zum Fairen Handel herstellen. Im Folgenden ein paar Auszüge. Zum Thema Handel heißt es unter anderem im Kapitel 2 der Agenda 21<sup>85</sup>: „Internationale Zusammenarbeit zur Beschleunigung

<sup>83</sup> Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>84</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

<sup>85</sup> Deutsche Fassung Download: [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

nachhaltiger Entwicklungen in den Entwicklungsländern und damit verbundene nationale Politik“ wörtlich:

„2.2 Sowohl die Wirtschaftspolitik einzelner Länder als auch die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind für eine nachhaltige Entwicklung enorm wichtig. Um die Entwicklung neu zu beleben und voranzutreiben, bedarf es dynamischer und kooperativer internationaler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und einer entschlossenen Wirtschaftspolitik auf nationaler Ebene. Ist eine dieser beiden Vorgaben nicht erfüllt, sind alle Bemühungen zwecklos. Günstige außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen sind hierbei von entscheidender Bedeutung. Der Entwicklungsprozess wird nicht die nötige Stoßkraft gewinnen, wenn es der Weltwirtschaft an Dynamik fehlt und wenn sie mit Unsicherheiten behaftet ist. Ebenso wenig wird er in Gang kommen, wenn die Entwicklungsländer von der Last ihrer Auslandsschulden erdrückt werden, keine ausreichenden Mittel für die Finanzierung einer solchen Entwicklung vorhanden sind, der Zugang zu den Märkten durch Handelsschranken erschwert wird und die Rohstoffpreise und die Austauschrelation zwischen im- und exportierten Gütern (Terms of Trade) der Entwicklungsländer weiterhin ungünstig sind. Die Bilanz der achtziger Jahre war für jeden dieser Posten weitgehend negativ und muss unbedingt ins Positive gekehrt werden. Somit kommt den erforderlichen wirtschaftspolitischen Konzepten und Maßnahmen zur Schaffung geeigneter internationaler Rahmenbedingungen, welche die nationalen Entwicklungsbemühungen zusätzlich unterstützen, entscheidende Bedeutung zu. Die internationale Zusammenarbeit in diesem Bereich muss in den Industrie- und den Entwicklungsländern als Ergänzung und Unterstützung - und nicht als Schwächung oder Abwertung - einer soliden nationalen Wirtschaftspolitik gesehen werden, wenn es tatsächlich gelingen soll, Fortschritte in Richtung nachhaltige Entwicklung zu erzielen.“ (S.5)

„2.3 Um die gesetzten Umwelt- und Entwicklungsziele auch tatsächlich verwirklichen zu können, soll die

Weltwirtschaft ein günstiges internationales Klima schaffen, indem sie a) eine nachhaltige Entwicklung durch Liberalisierung des Handels fördert; b) dafür sorgt, dass sich Handel und Umwelt wechselseitig unterstützen;

c) ausreichende finanzielle Mittel für Entwicklungsländer und zur Lösung der internationalen Schuldenprobleme zur Verfügung stellt; d) sich für eine Wirtschaftspolitik einsetzt, die sowohl der Umwelt als auch der Entwicklung zuträglich ist.“ (S. 5)

Im Kapitel 3 „Armutsbekämpfung“ unter 3.2 werden Punkte, die auch im Fairen Handel zentral sind, zusammengefasst: „...Eine konkrete Strategie zur Armutsbekämpfung ist daher eine der Grundvoraussetzungen für eine gesicherte nachhaltige Entwicklung. Eine wirksame Strategie, mit deren Hilfe Armuts-, Entwicklungs- und Umweltprobleme zur gleichen Zeit angegangen werden können, soll sich zuerst schwerpunktmäßig mit den Ressourcen, der Produktion und den Menschen befassen und Bevölkerungsfragen, eine bessere Gesundheitsversorgung, Bildung und Erziehung, die Rechte der Frau, die Rolle der Jugend und die der indigenen Bevölkerung sowie die örtlichen Gemeinschaften und einen demokratischen Beteiligungsprozess in Verbindung mit guter Regierungsführung mit einbeziehen.“ (S.14)

Im Dokument finden sich beispielsweise auch Ansätze in Richtung „Veränderung der Konsumgewohnheiten“, was im Fairen Handel ein wesentlicher Punkt ist: Kapitel 4 (4.5: S.18) oder auch bezüglich der Rolle der Frauen decken sich Punkte, die im Fairen Handel integriert sind (Kapitel 5 „Bevölkerungsdynamik und nachhaltige Entwicklung“ 5.48: S.27)

Für einen nachhaltigen Handel lassen sich folgende Ziele ableiten:

- Beitrag zu einem gerechten Ausgleich mit Entwicklungsländern<sup>86</sup>
- Das Beenden der Ausbeutung des Südens und Etablierung von Handelsstrukturen, die auf Fairness statt auf Profitmaximierung gründen.<sup>5</sup>

<sup>86</sup> Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

- Aufbau eines alternativen, fairen Handelssystems, das auf gegenseitigem Verständnis und Respekt zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen beruht.<sup>87</sup>
- Förderung einer ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung. 5

## Fairer Handel – Globale Trends

**Definition** “Der Faire Handel – Fair Trade – ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Er leistet einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, indem er bessere Handelsbedingungen bietet und die Rechte benachteiligter ProduzentInnen und ArbeiterInnen– speziell in den Ländern des Südens – sichert. Fair Trade Organisationen engagieren sich – gestärkt durch VerbraucherInnen – aktiv für die Unterstützung der ProduzentInnen, für Bewusstseinsbildung und Kampagnenarbeit, um die Regeln und Praktiken des konventionellen Handels zu verändern.”<sup>88</sup>

**Eckdaten des Fairen Handels.** 1969 wurde der erste Weltladen in den Niederlanden eröffnet. Damals hätte man sich nicht erträumen lassen, dass der Faire Handel in einigen Jahrzehnten so gut laufen würde. Mittlerweile gibt es zahlreiche Initiativen für den fairen Handel in 33 Konsumentenländern (2007)<sup>89</sup>, auch ost-europäische Länder sind dabei. Vor allem in den letzten 10 bis 20 Jahren hat sich der faire Handel kontinuierlich ausgebreitet (1995 waren erst 14 Länder aktiv). Weltweit bestehen über 500 spezialisierte Importorganisationen und rund 125.000 Verkaufsstellen. Der Schätzwert liegt bei rund eine Million Familien (rund fünf Millionen Menschen) in mehr als 50 Ländern, die vom Fairen Handel profitieren. Vereinzelt und in jüngster Zeit entwickelten sich auch Faire Handels-Kooperationen in Richtung osteuropäische Staaten (z.B. Rumänien), der Schwerpunkt liegt dennoch weiterhin auf der Kooperation zwischen dem *Norden* und *Süden*<sup>90</sup>.

Der Verkauf von zertifizierten fair gehandelten Produkten (Max Havelaar, FAIRTRADE) steigt stetig, so hat er sich beispielsweise von 2004 auf 2007 verdreifacht, auf 2009 sogar vervierfacht. Größte Absatzländer sind die USA und Großbritannien mit je rund 30% am globalen Verkauf. Nicht nur Weltläden verkaufen fair gehandelte Produkte, immer mehr Supermärkte folgen. Die Zahl der Supermärkte, die fair gehandelte Produkte vertreiben, liegt bei rund 125.000 weltweit (75.000 davon in Europa, der Rest in anderen 5 Ländern). Die meisten sind in Deutschland, Italien und den Niederlanden zu finden. Die Zahl an mitmachenden kommerziellen Unternehmen wie Nestlé, Dole, Starbucks oder McDonald’s steigt mit der wachsenden Zahl an Produkten, die zertifiziert werden. Knapp 2000 Lizenzen wurden vergeben. Rund € 21,- gab ein/e SchweizerIn für fair gehandelte Produkte im Jahr 2007 aus; in Deutschland waren es € 1,72 und in Österreich €6,36<sup>91</sup>. 2009 liegt der Pro-Kopf-Konsum von FAIRTRADE Produkten in Österreich bei €8,61<sup>92</sup>. 3,4 Milliarden Euro haben VerbraucherInnen 2009 weltweit für fair gehandelte Produkte ausgegeben<sup>93</sup>.

**10 Kriterien des Fairen Handels der World Fair Trade Organization**<sup>94</sup>. Armutsbekämpfung: Chancen werden für wirtschaftlich benachteiligte ProduzentInnen geschaffen. Transparenz und Rechnungslegung: Im Management und den Handelsbeziehungen wird großer Wert auf Transparenz gelegt. Weiterbildung und Kompetenzgewinn: Die Unabhängigkeit der PartnerInnen wird gestärkt; eine Kontinuität der Handelsbeziehung, Verbesserungen in der Vermarktung und Management sind wesentlich. Den Fairen Handel bewerben: Möglichkeiten zu gerechten Handelsbeziehungen werden

<sup>87</sup>Nach:Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt: Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie/Brot für die Welt, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.)/ Sachs, Wolfgang (Red.), 2008, S. 495-498

<sup>88</sup>Nach: <http://www.eza.cc>: Auf diese gemeinsame Definition vom Fairem Handel einigten sich im Dezember 2001 die VertreterInnen von FLO (FairtradeLabellingOrganizations International, [www.fairtrade.net](http://www.fairtrade.net)), IFAT (The International Fair Trade Association, [www.ifat.org](http://www.ifat.org)), NEWS! (Network of European Worldshops, [www.worldshops.org](http://www.worldshops.org)) und EFTA (European Fair Trade Association, [www.eftafairtrade.org](http://www.eftafairtrade.org))

<sup>89</sup>Jean-Marie Krier: Fair Trade 2007: new facts and figures from an ongoing success story, August 2008

<sup>90</sup>Sustainable Austria, Nummer 58 – März 2012 in SOL Nr. 147 - Frühjahr 2012 SOL

<sup>91</sup>Jean-Marie Krier: Fair Trade 2007: new facts and figures from an ongoing success story, August 2008

<sup>92</sup>FAIRTRADE Österreich, Jahresbericht 2009/10

<sup>93</sup>Claudia Mende: Fairtrade wird salonfähig In: Weltsichten 2011/11, S. 45-47

<sup>94</sup>Sustainable Austria, Nummer 58 – März 2012 In: SOL Nr. 147 - Frühjahr 2012 SOL

aufgezeigt, Informationen über die Organisationen, Herstellung der Produkte und der ProduzentInnen werden weiter gegeben; auf höchstmögliche Produktqualität und Verpackung wird geschaut. Zahlung eines fairen Preises: Dadurch kann die Produktion sozial gerecht und umweltverträglich ablaufen, die Gleichbehandlung von Männern und Frauen im Sinne der gleichen Bezahlung für die gleiche Arbeit wird berücksichtigt. Die Bezahlung erfolgt pünktlich und es wird versucht nötige Vorfinanzierungen zu sichern. Situation der Frauen verbessern (Gender Equity): Die Arbeit von Frauen wird entsprechend gewürdigt. Gute Arbeitsbedingungen: Bezüglich Gesundheit und Sicherheit werden nationale und lokale Gesetze und die ILO (International Labour Organization) Konventionen eingehalten. Fairhandelsorganisationen kennen die Arbeitsbedingungen und Sicherheitsmaßnahmen ihrer ProduzentInnen. Keine ausbeuterische Kinderarbeit: Die UN-Konvention über Rechte des Kindes wird respektiert. Wenn Kinder in der Produktion beteiligt sind wird das bekannt gegeben. Ihr Wohlbefinden, ihre Sicherheit, Bildung und ihre Freizeit soll nicht beeinträchtigt werden. Rücksicht auf die Umwelt: Unterstützung von umweltschonenden Praktiken in der Produktion. Rücksichtsvolle Handelsbeziehungen: Solidarität, Vertrauen und gegenseitiger Respekt fördern das soziale und wirtschaftliche Wohlergehen der PartnerInnen.

**Fairer Handel als Strategie zu einer nachhaltigen Entwicklung.** Fairer Handel ist mehr als nur eine Verkaufsstrategie. Er fördert einen gewissen Lebensstandard der ProduzentInnen im Süden, leistet einen Beitrag zur Armutreduzierung und ermöglicht auch den KonsumentInnen weltweite Handelsbeziehungen bewusst und konkret mitzugestalten. Er ist ein Geschäftskonzept für nachhaltige Entwicklung. Für jedes FAIRTRADE-zertifizierte Produkt wird ein garantierter Mindestpreis (unabhängig vom Weltmarktpreis), eine Prämie für Entwicklungsprojekte (z.B. Gesundheitsstationen oder Schulprojekte) und zusätzlich Zuschläge für Bio-Qualitäten bezahlt. Wenn der Weltmarktpreis über dem garantierten FAIRTRADE-Mindestpreis liegt, wird der höhere (Weltmarkt-)Preis plus Zuschläge gezahlt. Wesentlich beim Aufbau einer fairen Handelsbeziehung sind langfristige Verträge, die Verpflichtung der AbnehmerInnen Vorauszahlungen zu tätigen (wenn erwünscht) und eine gemeinsame Produkt- und Qualitätsentwicklung. Eine entsprechende Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit auf lokaler und regionaler, internationaler Ebene ist grundlegend.

### **Internationale Ebene – die größten Fair-Handels-Organisationen**

**World Fair Trade Organization (WFTO).** Regionale Vertretungen: WFTO Europe, AFTF in Asien, COFTA in Afrika, WFTO-LA in Lateinamerika, FTAAANZ in Australien/Neuseeland, Nordamerika und Pazifik: Mitglieder verpflichten sich zu 100% dem Fairen Handel und seinen Kriterien. Das globale Netzwerk von ProduzentInnen, Importeuren und Großhändlern sowie Verbänden von Weltläden legt gemeinsame Kriterien auf globaler Ebene fest. Ein internes globales Standard-, Kontroll- und Zertifizierungssystem wird derzeit aufgebaut, damit Fair-Handelsorganisationen auf internationaler Ebene auf der Basis gleicher Kriterien zertifiziert sind. Die WFTO stärkt nationale wie regionale Netzwerke. Sie ist das einzige weltweite Netzwerk, dessen Mitglieder die komplette Handelskette vom Produzenten bis zum Konsumenten abbilden. Österreichische Mitglieder der WFTO sind: ARGE Weltläden, Eine-Welt-Handel AG und EZA Fairer Handel GmbH. Hauptsitz ist Culemborg, Niederlande.

**FAIRTRADE International, früher FairtradeLabellingOrganizations International (FLO).** Die internationale Organisation entwickelt die FAIRTRADE-Standards und unterstützt die ProduzentInnen-Gruppen die FAIRTRADE-Zertifizierung zu erwerben. Die 25 Mitglieder bestehen aus 3 ProduzentInnen-Netzwerken (regionale Verbände in Afrika, Asien, Lateinamerika und Karibik, die KleinbäuerInnen, ArbeiterInnen und andere TeilhaberInnen repräsentieren), 19 Siegelinitiativen, 2 Marketingorganisationen, 1 außerordentliches Mitglied. Die Gütesiegelorganisationen promoten das Siegel, machen das Konzept bekannt, betreiben aber keinen Handel. Aus Österreich ist FAIRTRADE Austria Mitglied. Hauptsitz ist Bonn.

**European Fair Trade Association (EFTA).** Die EFTA ist ein Verband von 10 Fair-Handels-Importeuren in neun europäischen Ländern (Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Holland, Spanien, Schweiz, Großbritannien). Sie unterstützt ihre Mitglieder in der Organisation und

gemeinsamer Kooperationen. Aus Österreich ist die EZA Fairer Handel GmbH dabei. Hauptsitz nahe Maastricht in den Niederlanden.

**Entwicklungen/Herausforderungen im Fairen Handel.** Seit dem Beginn der Entwicklungen von TransFair (später FAIRTRADE) 1989 in den Niederlanden und seiner Gründung 1992 entwickelte sich der Faire Handel aus seinem Nischendasein zu einem anerkannten Handelsprinzip. Inzwischen haben auch Konzerne fair zertifizierte Produkte im Sortiment und machen damit große Geschäfte, was den Umsatz des Fairen Handels in die Höhe schießen lässt. Süßwaren-Konzerne wie *Cadbury* und *Ben & Jerry's* (Eishersteller) verwenden Zutaten aus dem Fairen Handel. 2010 ließ Nestlé seinen Schokoriegel *Kit Kat* fair zertifizieren. Die amerikanische Kaffeehauskette Starbucks ist der zweitgrößte Abnehmer von FAIRTRADE-zertifiziertem Kaffee. Durch die großen Konzerne steigt die Konkurrenz für die Weltläden und kleinen Initiativen enorm. Ein Rückgang des Anteils der Weltläden am Umsatz fairer Produkte findet seit der Gründung von TransFair / FAIRTRADE statt. Um mit diesen Entwicklungen mithalten zu können, ist ein professionelles Marketing der Weltläden nötig. Teilweise gelingt das in Deutschland und Österreich, teilweise gelingt es noch gar nicht.<sup>95</sup>

Weltladen oder Supermarkt? Der große Unterschied, ob ein fair gehandeltes Produkt im Weltladen oder im Supermarkt gekauft wird, ist der Nettopreis, der beim klassischen Fairen Handel in den eigenen, gänzliche dem Fairen Handel verpflichteten Strukturen verbleibt. Er wird etwa für die Stärkung der Organisationen und auch für Bildungsarbeit oder politische Kampagnenarbeit verwendet. Der Preis wird auf die gesamte Handelskette aufgeteilt, wovon alle involvierten Menschen leben können. Im Weltladen sind überdies alle angebotenen Produkte fair gehandelt. In einem Discounter ist dies nicht der Fall. Das Angebot eines fair zertifizierten Produktes in einem Discounter dient oft dazu, das ethische Image des Unternehmens aufzubessern. Als Beispiel ist die Lebensmittelkette Lidl zu nennen, die 2006 fair gehandelte Produkte ins Sortiment aufnahm. Lidl ist jedoch gleichzeitig einer der aggressivsten Preisdrücker am europäischen Markt. Er bezieht u.a. Produkte aus Textilizulieferern in Bangladesch, dessen Bruttosozialprodukt so hoch ist wie der Jahresumsatz von Lidl. 2009 bot der amerikanische Konzern Dole faire-zertifizierte Bananen an, während gleichzeitig bekannt wurde, dass das Unternehmen kolumbianische Paramilitärs unterstützte und das Internationale Labor Rights Forum Dole unter der Liste der fünf übelsten Arbeitgeber führt. In dieser Entwicklung geht der ursprüngliche Wert an Fairness, aus dem der Faire Handel entstand, verloren. Fairtrade Labelling Organization International (FLO) änderte zudem die Bestimmungen für gemischte Produkte - nur mehr 20 Prozent der Zutaten müssen aus fairem Handel stammen, statt bisher 50 Prozent (Zutaten, die im fairen Handel erhältlich sind, müssen nach wie vor gesiegtelt sein). Das geschieht, um möglichst viele ProduzentInnen ins FAIRTRADE-System aufzunehmen. Die Kritik an dieser Praxis steigt jedoch. Dennoch mehr Fairer Handel bedeutet v.a. höheres Einkommen für die ProduzentInnen, mehr Wissen um das Marktgeschehen, Unterstützung beim Umstieg auf Bioproduktion, Unterstützung beim Aufbau demokratisierender Strukturen, stärkere Eigenständigkeit und bessere Arbeits- und Lebensverhältnisse<sup>96</sup>.

## Situation in Salzburg

**Entwicklung Österreich/Salzburg.** Die größte Importorganisation Österreichs, die **EZA Fairer Handel GmbH**, hat ihren Sitz in Salzburg, Köstendorf. Sie wurde 1975 als erste Organisation des Fairen Handels in Österreich gegründet. Sie vertreibt mehr als 4000 Produkte von rund 140 ProduzentInnengruppen in rund 30 Ländern<sup>97</sup> und betreibt drei Weltläden in Wien und Salzburg. Als Fachgeschäft, die die EZA Fairer Handel betreibt, ist der Fashion Shop anukoo zu nennen. Die zweitgrößte Importorganisation ist die **Eine-Welt-Handel AG** in der Steiermark (gegründet 1987), die vier eigene Läden betreibt.

<sup>95</sup> Claudia Mende: Fairtrade wird salonfähig In: Weltsichten 2011/11, S. 45-47

<sup>96</sup> Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt: Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie/Brot für die Welt, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.)/ Sachs, Wolfgang (Red.), 2008, S. 495-498

<sup>97</sup> <http://www.eza.cc>

Der erste Weltladen in Österreich wurde 1977 in Innsbruck eröffnet. 1982 schlossen sich die ersten Weltläden zur **ARGE Weltläden**, der Dachorganisation österreichischer Weltläden zusammen. Mittlerweile gehören 94 Weltläden und zwei Weltcafés zur ARGE Weltläden. Die EZA wie auch die ARGE Weltläden verbinden ihre Arbeit mit Bildungsarbeit und politischer Kampagnenarbeit, auch Reisen zu ProduzentInnen werden organisiert.

**WELTLÄDEN.** Alle Produkte, die Weltläden anbieten sind fair gehandelte Produkte. Das gilt auch für Produkte, die kein Gütesiegel aufweisen - auf verschiedenen Ebenen werden die Kriterien des Fairen Handels überprüft (durch WFTO, EFTA, Importorganisationen, ARGE Weltläden). Bildungsarbeit zum Fairen Handel und politische Arbeit zugunsten fairerer Regeln im Welthandel sind weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit. Zur Fortbildung der Weltladen-MitarbeiterInnen wurde vor einigen Jahren die Fair Trade Academy gegründet. Fair Trade Points an Schulen, das sind mobile Verkaufsstellen und Informationsstellen für entwicklungspolitische Themen, die vor allem von SchülerInnen selbst betreut werden, sind ein Angebot für junge Menschen. Im Bundesland Salzburg gibt es zwei Fair Trade Points an Schulen.

**FAIRTRADE Österreich** wurde 1993 auf Initiative der EZA Fairer Handel und der ARGE Weltläden in Kooperation mit entwicklungspolitisch engagierten Organisationen gegründet. FAIRTRADE Österreich betreibt selbst keinen Handel mit Produkten, sondern vergibt das FAIRTRADE Gütesiegel. Ziel ist es, möglichst vielen Menschen in Österreich fair gehandelte Produkte zugänglich zu machen. FAIRTRADE-Österreich (früher TransFair) hat rund 30 Mitgliederorganisationen. In Österreich gibt es rund 5.000 Verkaufsstellen, an welchen fair gehandelte Produkte gekauft werden können. Ein striktes Kontrollsystem begleitet die Vergabe des FAIRTRADE-Gütesiegels. Externe Prüfungen werden durchgeführt und prüfen systematisch, ob die vereinbarten Kriterien eingehalten werden. Zudem sind Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung/Bildungsarbeit wichtig, um die Probleme bei den ProduzentInnengruppen zu thematisieren und alternative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen: FAIRTRADE-Gemeinden sind eine Maßnahme in diese Richtung. In Österreich gibt es 68 FAIRTRADE-Gemeinden (und drei Wiener Bezirke), weltweit sind es mehr als 1.000 in 22 verschiedenen Ländern<sup>98</sup>.

**Einige Gütesiegel: FAIRTRADE:** Rohstoffe von Produkten mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel wurden zu 100% von FAIRTRADE-zertifizierten ProduzentInnenorganisationen hergestellt und nach FAIRTRADE-Regeln (Mindestpreis, Zuschläge, u.a.). Für Endprodukte, die verschiedene Zutaten beinhalten, gelten „FAIRTRADE-Standards für Mischprodukte bei Lebensmitteln“. Alle fair gehandelten Rohstoffe von Mischprodukten, für die es FAIRTRADE-Standards gibt, müssen zu 100% von FAIRTRADE-zertifizierten Organisationen eingekauft werden und der Anteil der Rohstoffe muss mindestens 20% der Gesamtmasse betragen, um dem Mischprodukt das FAIRTRADE-Siegel zu vergeben. **FAIRTRADE certified cotton:** Die Baumwolle an sich wurde unter sozial fairen Bedingungen hergestellt. Für die nachgelagerte Kette bezieht sich FAIRTRADE certified cotton und das folgend beschriebene GOTS Siegel auf die Einhaltung sozialer Mindeststandards, die sich u.a. an den Kernarbeitsnormen der ILO (International Labour Organization) orientieren. Weiterverarbeitende Unternehmen müssen bei FAIRTRADE Certified Cotton den Nachweis erbringen, dass sie 'Anstrengungen unternehmen' (effortstocomply), diese Mindeststandards zu erfüllen. **GOTS – Global Organic Textile Standard:** Zertifiziert Textilprodukte, deren Rohstoffe biologisch gewonnen wurden, umwelt- und sozialverantwortlich angefertigt wurden und die transparent gekennzeichnet wurden. Diese Zertifizierung beinhaltet nicht die Ebene der BaumwollpflanzerInnen. **STEP:** Faire Bedingungen für TeppicharbeiterInnen.

## Zukunftsvorschläge

### Wie können wir zu mehr fairem Handel beitragen?

<sup>98</sup>Sustainable Austria, Nummer 58 – März 2012 In: SOL Nr. 147 - Frühjahr 2012 SOL

- Wir können uns über die Situation der ProduzentInnen informieren und diese weitergeben und verbreiten, sodass möglichst viele Menschen darüber Bescheid wissen.
- Als KonsumentInnen können wir beim Einkauf in Geschäften nachfragen, ob biologische und fair gehandelte Produkte geführt werden (z.B. Modegeschäft, Lebensmittelgeschäft, Restaurant, etc.) und kund tun, dass es uns ein Anliegen ist.
- Alternative Handlungsmöglichkeiten können angenommen werden: Durch den Kauf von fair gehandelten und biologischen Lebensmitteln unterstützen wir die Situation von ProduzentInnen.
- Wir können politische Kampagnen und andere Aktionen Richtung mehr Fairness in Weltwirtschaft und Welthandel (Petitionen) unterstützen.
- Wir können Organisationen unterstützen, die sich für den Fairen Handel und eine nachhaltige Entwicklung einsetzen.

#### **Wie kann die Gemeinde zu mehr fairen Handel beitragen?**

- Die Gemeinde kann eine Vorzeigerolle übernehmen und Aktivitäten zur Informationsarbeit zum Fairen Handel unterstützen.
- Sie kann eine FAIRTRADE-Gemeinde werden.
- Öffentliche Einrichtungen können auf fair gehandelte Produkte umstellen: Gemeindeamt, Krankenhäuser, Schulen, Altersheime etc. sollten fair gehandelte und biologische Produkte aufnehmen.
- Die Gemeinde kann entwicklungspolitische Organisationen unterstützen.

#### **Wie kann die Landespolitik zu mehr fairem Handel beitragen?**

- Wie auf der Gemeindeebene kann die Landespolitik Aktivitäten zur Informationsarbeit zum Fairen Handel fördern.
- Auch sie kann entwicklungspolitische Initiativen unterstützen.
- Die Landespolitik kann auf eine sozial faire und ökologische öffentliche Beschaffung umsteigen und damit als Vorbild wirken.
- Öffentliche Einrichtungen des Landes können auf fair gehandelte Produkte umstellen und zusätzliche Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen.

#### **Wie kann die (inter)nationale Politik zu mehr fairem Handel beitragen?**

- Die internationale Politik kann Exportsubventionen im Norden, durch die, die Produktion in ärmeren Ländern benachteiligt wird, die Preise gedrückt und lokale BäuerInnen und Betriebe in den Ruin getrieben werden, abschaffen.
- Die (inter)nationale Politik kann seine Möglichkeiten nutzen, Produktion, Markt und Wettbewerb so zu beeinflussen, dass die Ökologie und Fairness stärken.
- Die Handelspolitik kann mit Zielsetzungen der Umwelt- und Entwicklungspolitik abgestimmt werden, anstatt ihnen zu widersprechen.
- Der Staat könnte die Prinzipien des Fairen Handels auf ordnungspolitischer Ebene verankern, beispielsweise durch eine Minderung der Mehrwertsteuer für faire gehandelte Produkte.<sup>99</sup>

**Resümee:** Bewegungen wie Biologischer Landbau, Fairer Handel oder Sanfte Mobilität haben einiges zum Bewusstseinswandel und damit zur Verhaltensänderung beigetragen. Nachhaltigkeit ist in aller Munde und mit dem „ökologischen Konsum“ hat diese auch die Wirtschaft erreicht. So erfreulich es ist, dass Fragen eines nachhaltigeren Lebensstils breitere Bevölkerungskreise erfassen, die Warnungen vor einem Ablasshandel, einer Selbstberuhigung durch „ethisch korrekten Konsum“ sind berechtigt. Das spricht nicht gegen bewussten oder nachhaltigen Konsum. Doch die „Abstimmung an der Supermarktkasse“ kann die „Abstimmung in den Parlamenten“ nicht ersetzen. Beides muss Hand

<sup>99</sup>Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt: Eine Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie/ Brot für die Welt, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Evangelischer Entwicklungsdienst (Hrsg.)/ Sachs, Wolfgang (Red.), 2008, S. 498

in Hand gehen! So geht es auch um gesetzlich verankerte faire Handelsbeziehungen und gleichzeitig auch um *Lebensstile* der Begrenzung statt nur um „Shopping for a betterworld“.<sup>100</sup>

---

<sup>100</sup>Vgl. Hans Holzinger: Zur Ambivalenz der KonsumentInnendemokratie. oder: Die leichtfertige Rede von der Weltrettung. In: ders.: Neuer Wohlstand. Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten. Salzburg, JBZ-Verl. 2012.

## Nachhaltig leben, neben oder mit TouristInnen

**Wann/ Wo:** 23. Mai 2012/ Nationalparkzentrum Mittersill

**Veranstalter:** Salzburger Bildungswerk, Lernende Region Oberpinzgau, Tourismusschulen Bramberg



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

BesucherInnen: ca. 90

### **Betroffenheit als Auslöser sein Verhalten zu ändern**

- Film Plastic Planet – Plastikflaschenfreie Schule

### **Naturgegebenheiten als wesentliche Lebensgrundlage**

- Leben und Arbeiten mit der Natur
- Nationalpark
- Landschaft als Grundlage des Tourismus (es gibt keine Alternative zum Tourismus)
- Glückgefühl erlebbar machen
- Authentizität wichtig
- Teilhaben lassen im Leben versus Eventkultur
- Differenzierung hilft
- regionale Besonderheiten in die Entwicklung einbauen

### **ein regionales gemeinsames Ziel/regionale Identität hilft zu fokussieren**

- Nationalpark im Oberpinzgau
- Verantwortung lokal/regional übernehmen (familiengeführte Hotelbetriebe statt Investoren)
- Selbstbewusstsein ist wichtig zum Erhalt regionaler/lokaler Identität
- Entscheidungskompetenz in der Region halten

### **regionale Wirtschaftskreisläufe schließen**

- Landwirtschaft – Tourismus
- Beauftragung regionaler Betriebe
- Investitionen helfen (Glaube an Region, regionale Wirtschaftskreisläufe, Zukunft der Region)
- Angebote durch Tourismus auch für Einheimische (z.B. ÖV-Bussystem)

jeder kann etwas beitragen

Umweltzeichen

wenn sich viele anstrengen dann bewegen wir mehr

Jeder kann/muss Vorbild sein

Nachhaltigkeit als Lebensgrundhaltung

es gibt eine Grenzen des Wachstums aber keine Änderungsgrenze (Wörister)

Tourismus als Friedensprojekt, Lernen von Toleranz

### **Definition von Nachhaltigkeit!!**

ökonomisch, ökologisch, sozial und weltweit sowie künftigen Generationen, Ressourcenverbrauch

wesentliche Trends:

- Urbanisierung
- Klimawandel

## Thesen

### **Naturegebenheiten als wesentliche Lebensgrundlage**

- Leben und Arbeiten mit der Natur
- Nationalpark
- Landschaft als Grundlage des Tourismus (es gibt keine Alternative zum Tourismus)
- Authentizität wichtig
- regionale Besonderheiten in die Entwicklung einbauen

### **ein regionales gemeinsames Ziel/regionale Identität hilft zu fokussieren**

- Nationalpark im Oberpinzgau
- Verantwortung lokal/regional übernehmen (familiengeführte Hotelbetriebe statt Investoren)
- Selbstbewusstsein ist wichtig zum Erhalt regionaler/lokaler Identität
- Entscheidungskompetenz in der Region halten

### **regionale Wirtschaftskreisläufe schließen**

- Landwirtschaft – Tourismus
- Beauftragung regionaler Betriebe
- Investitionen helfen (Glaube an Region, regionale Wirtschaftskreisläufe, Zukunft der Region)
- Angebote durch Tourismus auch für Einheimische (z.B. ÖV-Bussystem)

### **Betroffenheit als Auslöser sein Verhalten zu ändern**

Film Plastic Planet – Plastikflaschenfreie Schule

## Hintergrundpapier: Sanfter Tourismus – ein Zukunftsmodell

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>101</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2002 gab es eine erste Nachfolgekonferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.<sup>102</sup>

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/ Bischofs-hofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**Abschlussveranstaltung.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

### Was steht in der Agenda 21?

Über Tourismus findet man nur einige Hinweise in der AGENDA 21, doch hängt Tourismus eng zusammen mit Klimawandel, Energieverbrauch und Mobilität.

Im Bereich „Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung“ (Kap. 7) wird vorgeschlagen, „die Erarbeitung umweltverträglicher und einem ‚sanften‘ Tourismus verpflichteter Programme als Strategie für eine nachhaltige Entwicklung städtischer und ländlicher Siedlungen sowie als

<sup>101</sup> Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>102</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

Möglichkeit zur Dezentralisierung der städtischen Entwicklung und zum Abbau der zwischen einzelnen Regionen bestehenden Diskrepanzen zu fördern“ (S. 46).

Im Zusammenhang mit dem Schutz der Wälder und dem Kampf gegen Entwaldung (Kap. 11) wird vorgeschlagen, „den Wert der Wälder durch schonende Nutzungen wie etwa den Ökotourismus und die geregelte Bereitstellung genetischen Materials zu steigern.“ (S. 90) Hinsichtlich „Bewirtschaftung empfindlicher Ökosysteme“ (Kap. 13) wird die „Förderung einkommenschaffender Tätigkeiten wie etwa eines nachhaltigen Tourismus“ vorgeschlagen (S 112).

In Bezug auf die Förderung der Bewusstseinsbildung (Kap. 36) heißt es: „Die Länder sollen gegebenenfalls umweltverträgliche Freizeit- und Fremdenverkehrsaktivitäten ausgehend von der 1989 in Den Haag verabschiedeten Declaration of Tourism und den laufenden Programmen der Weltorganisation für Tourismus (WTO) und des UNEP fördern, wofür in geeigneter Form Museen, Naturerbe-Gebiete, Zoos, botanische Gärten, Nationalparke und sonstige Schutzgebiete herangezogen werden sollen“ (S. 285).

Da der Tourismus zu einem immer bedeutenderen Wirtschaftszweig wird, ist dessen Ausrichtung insgesamt an ökologischen Kriterien zu orientieren. Neben den Aspekten der Bewusstseinsbildung sowie der interkulturellen Verständigung – zu beiden kann Tourismus beitragen – geht es daher wesentlich auch um die Begrenzung der durch den weltweiten Tourismus verursachten Umweltbeeinträchtigungen. Diese werden in der Agenda 21 nur indirekt hinsichtlich eines umweltverträglichen Wirtschaftens angesprochen.

Für einen nachhaltigen Tourismus lassen sich auf regionaler Ebene folgende Ziele ableiten:<sup>103</sup>

- Ausrichtung des Tourismus an den Kriterien von Energie- und Ressourceneffizienz
- Förderung des „Sanften“ bzw. naturnahen Tourismus
- Verbesserung der regionalen Beschäftigungssituation durch Tourismus
- Bewusstseinsbildung für globale Zusammenhänge durch Reisen

## Tourismus – globale Trends

**Definition.** „Tourismus umfasst die Gesamtheit aller Erscheinungen und Beziehungen, die mit dem Verlassen des üblichen Lebensmittelpunktes und dem Aufenthalt an einer anderen Destination verbunden sind. Dies führt zu einer Vielzahl von Reisearten und Akteuren im Tourismus“, so das Gabler Wirtschaftslexikon<sup>104</sup>. Ökonomische, ökologische, interkulturelle und infrastrukturelle Ziele bilden – so das Lexikon weiter - den Kern in der Tourismuspolitik und im Wirken der Tourismusorganisationen. Die Tourismuswirtschaft zähle aufgrund ihrer positiven Einkommens-, Arbeitsplatz- und Deviseneffekte in vielen Regionen und Ländern zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen. Das Wachstum im Tourismus werde weltweit anhalten, jedoch destinationsabhängig sich zwischen Stagnation und Expansion bewegen.

**Weltwirtschaftsfaktor.** Der Tourismus ist global gesehen ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und trägt zur Wertschöpfung vieler Regionen – mittlerweile auch in den Ländern des Südens – bei. Die weltweiten Umsätze im Tourismus haben sich allein im letzten Jahrzehnt verdoppelt – und zwar von 475 Mrd. Dollar (2000) auf 919 Mrd. US-Dollar (2010). Nach Angaben des World Travel & Tourism Council waren im Jahre 2003 weltweit ca. 194,5 Mio. Menschen und damit 7,2 Prozent aller ArbeitnehmerInnen in der Touristik beschäftigt.<sup>105</sup> Der Großteil dieser Umsätze entfällt noch immer auf die Wohlstandsländer, doch wird im Tourismus auch ein Wachstums- und Entwicklungspotenzial für die Länder des Südens gesehen.

<sup>103</sup>Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

<sup>104</sup>Definition Tourismus, Gabler-Wirtschaftslexikon, <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/tourismus.html>

<sup>105</sup>Quelle: statista.com, nach <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/tourismus.html>

**Probleme in touristischen Zielgebieten:** Der weltweit sich ausbreitende Tourismus führt aber auch zu Problemen. „Gründe für die Auflösung traditioneller sozialer wie auch kultureller Strukturen sind beispielsweise das durch die Touristen zur Schautragen eines vergleichsweise hohen materiellen Reichtums und die Rücksichtslosigkeit gegenüber traditionellen kulturellen Prägungen der Bevölkerung in den bereisten Destinationen“, so die Tourismusexpertin Dr. Ursula Frieztzsche im Gabler Wirtschaftslexikon.<sup>106</sup> Darüber hinaus führe die vielfach aus rein sprachlichen Gründen mangelnde Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den Gedanken und Gefühlen der ortsansässigen EinwohnerInnen zu zusätzlichen Problemen.

**Fehlender Respekt.** Der weithin fehlende Respekt vor andersartigen Wertvorstellungen und Lebensentwürfen der Menschen aufgesuchter Destinationen trägt zu einer Verschärfung der hier in Rede stehenden Erscheinung bei. Als konkrete Auswirkungen nennt die Tourismusexpertin die Förderung der (Kinder)-Prostitution in Entwicklungsländern, Verelendung der einheimischen Bevölkerung, teils massive Umweltprobleme, der ungehemmte Verbrauch natürlicher Ressourcen (Landschaft, Gewässer, Fauna, Flora) sowie generell die Destabilisierung historisch gewachsener ökonomischer und gesellschaftlicher Strukturen.

**Mobilitätsbedingte Probleme:** Das im Zuge der touristischen Entwicklung drastisch gestiegene Verkehrsaufkommen mittels Land-, Wasser- und Luftfahrzeugen führt zum Entstehen gravierender Umweltprobleme. Zu nennen sind hier v.a. die Luftverschmutzung sowie der Landverbrauch für die Verkehrsinfrastruktur, für Hotelanlagen, für Freizeit- und Sportanlagen sowie die touristischen Zulieferbetriebe. Frieztzsche führt ein Weiteres an: „Wie die Erfahrungen der jüngsten Zeit zeigen, führt die dem Tourismus immanente hohe Mobilität erheblicher Teile der Weltbevölkerung zur raschen und schwer beherrschbaren Ausbreitung von Seuchen und anderen Krankheiten (AIDS, SARS, BSE etc.).“

**Umweltbeeinträchtigungen.** Der Tourismus ist daher auch mit Umweltbeeinträchtigungen verbunden – von den Einschnitten in vormals unberührte Naturlandschaften, die Hotelketten weichen müssen, über die Müllberge, die der Tourismus an den Massendestinationen hinterlässt, bis hin zu den Treibhausgasen, die durch die zusätzliche Mobilität, insbesondere den touristischen Flugverkehr - 50 Prozent der Städtereisenden kommen mit dem Flugzeug - entstehen.<sup>107</sup>

**Gegensteuern.** Durch Initiativen für soziale und ökologische Mindeststandards im Tourismus, Kampagnen zur Ächtung des Sextourismus wie jene von trafficking.org sowie durch die Förderung eines der Natur und den lokalen Kulturen angepassten Tourismus wird versucht, den negativen Auswirkungen entgegenzusteuern.

**Rückbau des Massentourismus.** In einem gewissen Gegensatz zu den bis heute weithin ineffizienten internationalen bzw. globalen Bemühungen um die Eindämmung negativer Auswirkungen des Tourismus lasse sich in vielen Teilen der Welt in jüngster Zeit ein Umdenken auf nationaler und regionaler Ebene beobachten, so nochmals Frieztzsche. Als Beispiel nennt sie die Beschlüsse der mallorquinischen Regionalregierung. Diese zielen darauf, einen erheblichen Teil der in den letzten Jahrzehnten entstandenen überaus negativen touristischen Bauwerke zurückzubauen, respektive zu beseitigen.<sup>108</sup>

**Sanfter Tourismus.** In einem GEO-Artikel aus dem Jahr 1984 hat Robert Jungk<sup>109</sup> das Zukunftsbild eines „Sanften Tourismus“ entworfen, der die Natur möglichst gering belastet, Kultur und Leben der Bevölkerung einbezieht und die Urlauberinnen und Urlauber für die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Region sensibilisieren soll.

<sup>106</sup>Ursula Frieztzsche: Tourismus. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/tourismus.html>

<sup>107</sup>Eine Fernreise etwa nach Südostasien, die etwa 18.000 Flugkilometer erfordert, verursacht an die 3,5 t CO<sub>2</sub>. Das ist viel, wenn man bedenkt, dass der Jahresausstoß an CO<sub>2</sub> pro Kopf in Österreich bei etwa 8 t liegt. Berechnung nach <http://klimaohnegrenzen.de/>

<sup>108</sup>Ursula Frieztzsche: Tourismus. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/tourismus.html>. Eine ausgezeichnete Einführung in Tourismuspolitik aus nachhaltigkeitsicht gibt auch Hansruedi Müller: Tourismuspolitik. Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung. Ruediger 2011.

<sup>109</sup>Robert Jungk: Wie viel Touristen pro Hektar Strand? In: GEO-Magazin Nr. 10 /Oktober 1984.

Jungk unterscheidet in seinem Beitrag „Hartes Reisen“ von „Sanftem Reisen“ wie folgt:

#### **Hartes Reisen**

- Massentourismus
- Wenig Zeit
- Schnelle Verkehrsmittel
- Festes Programm
- Außengelenkt
- Importierter Lebensstil
- „Sehenswürdigkeiten“
- Bequem und passiv
- Wenig oder keine geistige Vorbereitung
- Keine Fremdsprache
- Überlegenheitsgefühl
- Einkaufen („Shopping“)
- Souvenirs
- Knipsen und Ansichtskarten
- Neugier
- Laut

#### **Sanftes Reisen**

- Einzel-, Familien- und Freundesreisen
- Viel Zeit
- Angemessene (auch langsame) Verkehrsmittel
- Spontane Entscheidungen
- Innengelenkt
- Landesüblicher Lebensstil
- Erlebnisse
- Anstrengend (!) und aktiv
- Vorhergehende Beschäftigung mit dem Besuchsland
- Sprachenlernen
- Lernfreude
- Geschenke bringen
- Erinnerungen, Aufzeichnungen, neue Erkenntnis
- Fotografieren, Zeichnen, Malen
- Takt
- Leise

**Zukunftsperspektiven.** Jungk spricht damit nicht nur ein anderes Verhalten, sondern auch eine andere Haltung des bzw. der Reisenden an. Gewinnt, was damals nur einige Öko-Interessierte angesprochen hat, heute an Bedeutung angesichts des verstärkten Wunsches nach Authentizität, nach wirklichem Erleben? Und wird heute mehr als damals bewusst, was die Herausforderung Nachhaltigkeit – vor Ort und global – wirklich bedeutet? Geht die Ära des Massentourismus seinem Ende entgegen? Oder folgt eine neue Welle der künstlichen Inszenierung von Erlebniswelten, Natur inbegriffen? Positiv formuliert: Wie lässt sich ökologisch und sozial nachhaltiger Tourismus von grünem Etikettenschwindel und „Greenwashing“ unterscheiden? Was macht also „Sanften Tourismus“ im Sinne von Robert Jungk heute aus, welche Chancen böte er auch für Salzburg und welche Rahmenbedingungen benötigt er?

### **Zur Situation in Salzburg**

Österreich ist eine beliebte Tourismusdestination. Laut Welttourismusorganisation fallen 2,3 Prozent des Welttourismus auf Österreich bei einem Anteil von 0,1 Prozent an der Weltbevölkerung. 185.000 Menschen sind derzeit (Stand Anfang 2012) in Österreichs Tourismus beschäftigt, das entspricht knapp 5 Prozent der Gesamtbeschäftigten. 109.000 davon sind Frauen, d.h. Tourismus ist stark weiblich geprägt.<sup>110</sup> In Salzburg ist der Anteil des Tourismus im Verhältnis zur Bevölkerung sowie zur Gesamtwirtschaftsleistung noch höher als im Österreich-Durchschnitt. Salzburg ist ein Tourismusland. Im Jahr 2010 verzeichneten Salzburgs 13.700 Beherbergungsbetriebe knapp 23,9

<sup>110</sup>Bernhard Schregelmann: Tourismus: Frauen im Nachteil. Salzburger Nachrichten 30.3.2012, [www.salzburg.com/online/rubrikenm%E4rkte/karriere/Tourismus-Frauen-im-Nachteil.html?article=eGMmOI8VgjSD3pQkA347o8d0AWclErykRmkaxHi&img=&text=&mode=](http://www.salzburg.com/online/rubrikenm%E4rkte/karriere/Tourismus-Frauen-im-Nachteil.html?article=eGMmOI8VgjSD3pQkA347o8d0AWclErykRmkaxHi&img=&text=&mode=)

Mio. Nächtigungen, das entspricht fast 20 Prozent der gesamten Nächtigungen in Österreich (124, 8 Mio).<sup>111</sup>

**Kultur- und Freizeit.** Salzburg lebt zum einen vom Kulturtourismus (der Stadt Salzburg), zum anderen vom Freizeit- und Erholungstourismus - im Winter steht Schifahren nach wie vor an der Spitze, im Sommer gewinnen der Wander- und Erlebnistourismus an Bedeutung. Mit dem Nationalpark Hohe Tauern partizipiert Salzburg auch an einem bewusst naturnahe ausgelegten Tourismus. Diesbezügliche Potenziale weisen aber auch andere Salzburger Regionen auf, etwa das Salzburger Seenland oder der angedachte Biosphärenpark Lungau.

**Spannungsfelder.** Die Ausrichtung des Tourismus zwischen Massen- und Individualangeboten, die Begrenzung der Kapazitäten angesichts sinkender Wachstumsraten, die Vereinbarkeit mit Natur- und Umweltschutz, die Anpassung an den Klimawandel mit den prognostizierten Rückgängen der „Schneetage“ und „Schneelagen“ gelten als zentrale Herausforderungen des Tourismus in Salzburg.

## Zukunftsvorschläge

Sicher ist, dass der Tourismus ökologieverträglicher gestaltet werden kann: Die Beispiele reichen von der thermischen Sanierung von Hotels und dem Einsatz erneuerbarer Energien über eine bewusste, regionale (und biologische) Gastronomie bis hin zur umweltfreundlichen Ausrichtung von Veranstaltungen (Kongress- und Kulturtourismus) oder alternativen Reiseformen.

„Going Green“ kann dem Tourismus neue Umsatzchancen beschern. Wichtig dabei ist, tatsächliche Öko-Maßnahmen mit messbaren Erfolgen von reiner PR zu scheiden. „Ecological Correctness“ muss immer wieder eingefordert und auch transparent gemacht werden. Labels müssen die gesamte Nachhaltigkeitsbilanz eines Tourismusunternehmens erfassen, nicht nur einzelne, vielleicht spektakuläre Maßnahmen wie Solarzellen am Dach des Hotels.

### Wie können wir als BürgerInnen zu einem global nachhaltigen Reisen beitragen?

- Durch die Auswahl von Urlaubsdestinationen, die auf ökologische und soziale Kriterien achten, tragen wir zu einer Trendwende in Richtung eines zukunftsverträglichen Tourismus bei. „Naturfreunde International“ hat mit Partnern einen wertvollen „Wegweiser“ durch den „Labeldschungel“ herausgegeben, der Orientierung bietet. Denn mittlerweile gibt es mehr als 100 Gütesiegel. Alle ausgewählten Labels tragen dazu bei, die ökologischen Belastungen des Tourismus zu verringern und den Nutzen für Land und Leute zu erhöhen. Zudem erfährt man, welche Tourismusanbieter sich zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung verpflichten, und wer eine verlässliche Kompensation von klimaschädigenden Treibhausgasen von Flugreisen ermöglicht.<sup>112</sup>
- Zu bewusstem Reisen gehört auch, sich auf das Zielland, deren Menschen und Kultur einzulassen, Reisen als Bildungsmöglichkeit wahrzunehmen und als Chance, sich und die Welt neu erfahren zu können. Urlaub ist sicher auch Erholung. Aber Vorsicht: Erholung erfordert nicht, hierfür tausende Kilometer an ein entferntes Ziel zu fliegen. Erholung ist auch Möglichkeit im Nahraum, vor Ort und hat mit der Kunst einer ästhetischen Lebensführung generell zu tun. Stichworte wären Work-Life-Balance oder Leben in Vielfalt.

### Wie können Tourismusbetriebe zu einem nachhaltigen Reisen beitragen?

- „Going Green“ kann dem Tourismus neue Umsatzchancen beschern. Als Vorteile für „grünen Tourismus“ werden genannt: Neue Positionierungschancen bzw. Verbesserung des Images (Sympathiebonus), Ausbau des Wettbewerbsvorteils, Steigerung des Wertangebots,

<sup>111</sup> WirtschaftsAtlas Österreich von Statistik Austria

[www.statistik.at/web\\_de/services/wirtschaftsatlas\\_oesterreich/oesterreich\\_und\\_seine\\_bundeslaender/index.html](http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/oesterreich_und_seine_bundeslaender/index.html)

<sup>112</sup> Nachhaltigkeit im Tourismus. Wegweiser durch den Labeldschungel. Hrsg. von Naturfreunde International, Ecotrans e. V., arbeitskreistourismus&entwicklung Schweiz, Evangelischer Entwicklungsdienst / TourismWatch, Wien 2012. [www.nf-int.org](http://www.nf-int.org). Links: [www.fairunterwegs.org](http://www.fairunterwegs.org), [www.ecotrans.org](http://www.ecotrans.org), [www.tourism-watch.de](http://www.tourism-watch.de), [www.respect.at](http://www.respect.at).

Kostenvorteile (z. B. durch Energieeinsparungen).<sup>113</sup> Als physische Maßnahmen gelten die energetische Sanierung der Gebäude, die Optimierung der Ressourcenverbräuche oder alternative An- und Abreisemöglichkeiten. Aber auch die Verwendung regionaler Lebensmittel oder die Minimierung von Abfällen trägt zur Verringerung des Naturverbrauchs bei.

- Labels wie das Europäische bzw. Österreichische Umweltzeichen, die für den Tourismus vergeben werden, Standards für ökologisches Bauen (z.B. des Instituts für Baubiologie) oder Auszeichnungen als Klimabündnisbetriebe helfen, Umweltleistungen transparent zu machen und erlauben legitimer Weise auch damit zu werben.
- MitarbeiterInnenfreundliche Arbeitsbedingungen wirken sich nicht nur positiv auf das Arbeitsklima im Betrieb aus, sondern letztlich auch auf den wirtschaftlichen Erfolg. Soziale Maßnahmen können in das Werbekonzept integriert, ethisch bewusst Reisende so besonders angesprochen werden. Im EU-Projekt ProFiT - Pro Familie und Tourismus, das Italien und Österreich seit 2010 umsetzen, werden konkrete Modelle erprobt. Wäscheservice: Die Mitarbeiterinnen können die private Wäsche in den Betrieb mitbringen. Diese wird gewaschen und gebügelt, dazu gehören auch Großwäschestücke wie Bettwäsche etc. Mittagstisch: Familienangehörige können kostenfrei im Betrieb zu Mittag essen. Kinderbetreuung: In Ausnahmesituationen, wenn z. B. der Kindergarten geschlossen ist, können die Mitarbeiterinnen ihre Kinder in den Betrieb mitbringen und werden von der hauseigenen Kinderbetreuung versorgt. Teilzeitarbeitsmodelle: Frauen mit Betreuungspflichten arbeiten dann, wenn die Kinder betreut sind. Schichtdienst: Speziell am Wochenende und in den Abendstunden werden Mitarbeiterinnen ohne Betreuungspflichten eingesetzt. Arbeitszeitmodell mit flexibler Zeiteinteilung: Telearbeitsplätze für RezeptionistInnen, die z. B. Buchungsanfragen bzw. Korrespondenz von zu Hause aus erledigen. Urlaub während den Ferien: In Ganzjahresbetrieben können Mitarbeiterinnen mit Betreuungspflichten auch Urlaub während den Ferien nehmen.<sup>114</sup>

#### **Wie kann die Gemeinde bzw. Region zu einem nachhaltigen Tourismus beitragen?**

- Tourismusgemeinden können sich auf die Kriterien eines „sanften Reisens“ besinnen und in Kooperation mit den Tourismusbetrieben Angebote entwickeln, die Authentizität vermitteln und die Balance zwischen Vermarktung der Potenziale der Region (Natur, Erholung, Kultur usw.) sowie dem Binnenleben der Gemeinde erhalten.
- Der Trend zum Reisen mit Bildungsansprüchen erfordert entsprechende Angebote – von Themenausstellungen über Vorträge bis hin zu Seminarangeboten, die von Gemeinden und Tourismusverbänden entwickelt werden sollen. Dabei ist auch – im Sinne der Agenda 21 – auf Angebote zur Nachhaltigkeitsbildung und des Naturverständnisses Bezug zu nehmen.<sup>115</sup> „Sanfter Tourismus“, der Naturerfahrung, Freude an der Bewegung sowie Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt stellt, wird weiter an Bedeutung gewinnen.
- Eine entscheidende Frage liegt in den umwelt- und sozialverträglichen touristischen Entwicklungspotenzialen einer Gemeinde. Im Rahmen von Leitbildern können Gemeinden dabei auch Maximalgrößen etwa hinsichtlich Bettenkapazitäten formulieren. Die internationalen Trends zeigen, dass sich das Wachstum im Tourismus verlangsamt und dass es Kapazitätsgrenzen gibt, auf die frühzeitig reagiert werden soll.

#### **Wie kann die Landespolitik zu einem nachhaltigen Tourismus beitragen?**

- Der Klimawandel führt in alpinen Regionen dazu, dass für den Wintertourismus immer sensiblere Höhenlagen erschlossen werden - Stichwort Gletscherschifahren. Ein neuer Konflikt zwischen Tourismus und Naturschutz bahnt sich an. Das Land kann mit konkreten Vorgaben die wirtschaftlichen Interessen und die Belange des Naturschutzes zu einem Ausgleich bringen.

<sup>113</sup> Nach 9. Badener Tourismusgespräche 2011, Quelle: Inge Brodil, Berglandhotel Salzburg

<sup>114</sup> Nach Bernhard Schregelmann Anm. 8, sowie [www.tourismus-profit.eu](http://www.tourismus-profit.eu).

<sup>115</sup> Schöne Beispiele enthält: „Grenzgänge. Umweltbildung und Ökotourismus“, hrsg. von Regina Steiner, Forum Umweltbildung, 2002.

- Zudem erfordert der Klimawandel langfristige Anpassungsmaßnahmen, die den Wintertourismus in Salzburg auf neue Beine stellen.
- Mit Förderprogrammen kann das Land Energie- und Ressourceneffizienz im Tourismus anstoßen. Landesweit sind Kultur- und Bildungsangebote für einen anspruchsvollen Reisetourismus zu konzipieren und zu fördern, der über Brauchtumsvorführungen hinausgeht. Darüber hinaus soll eine Gesamtstrategie für einen „Sanfte Tourismus“ im Bundesland Salzburg entwickelt werden.

#### **Wie kann die (inter)nationale Politik zu einem global nachhaltigen Reisen beitragen?**

- Die Einhaltung sozialrechtlicher Standards, wie sie die Internationale Arbeitsorganisation festlegt, ist im Tourismus mit tendenziell schlechten Arbeitsbedingungen immer wieder einzufordern. Nichtregierungsorganisationen wie TourismWatch oder Trafficking.org, die etwa „Schwarze Listen“ erstellen, müssen ebenso gefördert werden wie Positivprogramme für einen ökologisch und sozial fairen Tourismus.
- Generell ist der weltweite Tourismus ambivalent. Zum einen trägt er zu einem gewissen wirtschaftlichen Aufschwung ärmerer Länder bei, zum anderen profitieren häufig vor allem internationale Tourismuskonzerne von dieser Expansion des Reisens. Aus Nachhaltigkeitssicht müssen dem Reisen quantitative Grenzen gesetzt werden, was marktorientiert nur möglich ist durch eine höhere Bepreisung der Mobilität, insbesondere durch eine merkliche Besteuerung des Flugbenzins.

**Nachhaltigkeit meint die Wahl von Wirtschafts- und Lebensweisen** und eine Gestaltung der Weltbeziehungen derart, dass alle ErdenbürgerInnen zumindest ihre Grundbedürfnisse befriedigen und ein Leben in Würde führen können. Weltweiter Tourismus kann dazu einen Beitrag leisten, wenn seine „Früchte“ der lokalen Bevölkerung zu Gute kommen.

## Bewegte Generationen – Nachhaltig und mobiLeben im Pongau

**Wann/ Wo:** 24. Mai 2012/ Stadtsaal Radstadt

**Veranstalter:** Pierre de Coubertin Ökolog BORG Radstadt



## Reflexion und Erkenntnisse zur Veranstaltung

BesucherInnen: ca. 60 Personen

### Was man für einen Nachhaltigkeitsprozess braucht

Hirn- Herz- Rückgrat

#### Sanftes Mobilitätskonzept

- = passende Form der Mobilität zum passenden Zeitpunkt und zum passenden Zweck
- Nicht weniger Unterwegs, sondern intelligenter
- Man beginnt eine Reise, ohne vorher genau zu wissen mit welchem Verkehrsmittel => Verknüpfung von Mobilitätsmöglichkeiten
- Verknüpfung der Mobilitätsmöglichkeiten
- Tourismus in ÖV integrieren

#### Zusammenfassung der 4 Themenbereiche

##### Mobilität und Nachhaltigkeit

- Verkehrsfreie Innenstadt
- Derzeit besteht gegenüber E-Autos noch eine hohe Skepsis
  - Reichweite
    - Obwohl 95% aller Autofahrten kürzer als 50km sind
  - Image
  - Woher stammt der Strom (fossil, erneuerbar)
- Öffentlichen Verkehr verdichten
- Flugverkehr besteuern
- 1 EURO Ticket
- Touristenangebote sollten auch für Einheimische gelten

##### Nachhaltigkeit im Tourismus

- Konzepte erarbeiten, die eine lückenlose Anreise der Touristen ermöglichen (Bahn, Bus,...)
- Angebote schaffen, die es ermöglichen auf den MIV im Ort zu verzichten
- Besteuerung von Flugverkehr
- Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- PV-Anlagen / Thermische Sanierung durch Landesförderung
- Nachhaltigkeitsprüfung von Projekten

##### Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

- Effizienter Ressourceneinsatz
- Hinterfragen woher der Rohstoff kommt (Arbeitsbedingungen,...)
- Kostenwahrheit (Transport- Energiekosten sind zu niedrig)
- Muss die Wirtschaft immer wachsen?
- Wirtschaftlicher Erfolg wird durch Geld gemessen => hier eine andere Möglichkeit finden
  - Nachhaltigkeit als Unternehmensziel verankern
- Wie kann der Konsument das Unternehmen zu mehr Nachhaltigkeit bewegen
- Regeln, Verbote/ Gebote, Förderungen sind wichtig für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

##### Zukunft

- Rahmenbedingungen für unser Verhalten soll Politik vorgeben
- Wertewandel in der Gesellschaft
- Eigenen Lebensstil überdenken

- Erneuerbare Energie zu 100%
- E-Mobilität- Car Sharing- Rad = Mobilität der Zukunft
- Kostenwahrheit (Ökologische Kosten)
- Regionale, Saisonale Produkte + Bioprodukte
- Bewusstseinsbildung beginnt in der Schule
- Energiesparen
- Mehr Komfort im ÖV
  - Tarifsystem
  - Übertragbare Karten

## Thesen

### Was man für einen Nachhaltigkeitsprozess braucht

Hirn- Herz- Rückgrat

### Welche Zukunft wollen wir

- Rahmenbedingungen für unser Verhalten soll Politik vorgeben
- Wertewandel in der Gesellschaft - Eigenen Lebensstil überdenken
- Erneuerbare Energie zu 100%
- Bewusstseinsbildung beginnt in der Schule

### Mobilität und Nachhaltigkeit

- Öffentlichen Verkehr verdichten
- Flugverkehr besteuern
- E-Mobilität- Car Sharing- Rad = Mobilität der Zukunft
- Verkehrsfreie Innenstadt
- Derzeit besteht gegenüber E-Autos noch eine hohe Skepsis (Reichweite - obwohl 95% aller Autofahrten kürzer als 50km sind, Image, Stromherkunft)
- 1 EURO Ticket
- Touristenangebote sollten auch für Einheimische gelten
- Mehr Komfort im ÖV (inkl. Tarifsystem, Übertragbare Karten)
- Sanfte Mobilität forcieren

### Nachhaltigkeit im Tourismus stärken

- Konzepte erarbeiten, die eine lückenlose ÖV-Anreise der Touristen ermöglichen (Bahn, Bus,...)
- Angebote schaffen, die es ermöglichen auf den MIV im Ort zu verzichten
- Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- PV-Anlagen / Thermische Sanierung durch Landesförderung
- Nachhaltigkeitsprüfung von Projekten
- Regionale, Saisonale Produkte + Bioprodukte

### Nachhaltigkeit in der Wirtschaft

- Kostenwahrheit (Ökologische Kosten, Transport- Energiekosten sind zu niedrig)
- Effizienter Ressourceneinsatz
- Hinterfragen woher der Rohstoff kommt (Arbeitsbedingungen,...)
- Wirtschaftlicher Erfolg wird durch Geld gemessen
- Nachhaltigkeit als Unternehmensziel verankern
- Wie kann der Konsument das Unternehmen zu mehr Nachhaltigkeit bewegen
- Regeln, Verbote/ Gebote, Förderungen sind wichtig für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft
- MUSS/KANN die Wirtschaft immer wachsen?

## Hintergrundpapier: Mobilität mit Zukunft

### Einführung

**Was ist die „Rio“-Konferenz?** Im Juni 1992 fand die erste große Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro statt. Von den teilnehmenden Staaten wurde dabei eine „Agenda 21“, also der Aufgabenkatalog der Menschheit für das 21. Jahrhundert, verabschiedet.<sup>116</sup> Umfangreich werden darin Herausforderungen, Ziele und Programme für die einzelnen Bereiche nachhaltiger Entwicklung beschrieben und Maßnahmen auf allen Handlungsebenen – von der Kommune über die Nationalstaaten bis hin zur Weltgemeinschaft – eingefordert. Eine besondere Bedeutung wird der Einbindung der BürgerInnen auf lokaler Ebene zugemessen. Im Rahmen der „Lokalen Agenda 21“ werden weltweit in Gemeinden und Städten Bürgerbeteiligungsprozesse durchgeführt.

**Was ist Rio+20?** 2002 gab es eine erste Nachfolgekonzferenz zu „Rio“ in Südafrika. Vom 20. bis 22. Juni 2012 treffen sich nun die Regierungen, aber auch die VertreterInnen der Zivilgesellschaft wieder in Rio. Der Hauptfokus liegt 2012 auf „Grüner Wirtschaft und der Überwindung von Armut“ sowie auf institutionellen Arrangements für nachhaltige Entwicklung.<sup>117</sup>

**Was ist Rio20+ Salzburg?** Eine Veranstaltungsreihe in Salzburg, durchgeführt vom Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen („sabine“), einem Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen und –organisationen im Bundesland Salzburg, unterstützt vom Lebensministerium und dem Umweltressorts des Landes Salzburg. Medienpartner sind die Salzburger Nachrichten und der ORF Salzburg.

**Regionale Veranstaltungen.** Im Mai 2012 werden in den Bezirken des Landes Salzburg Themenabende zu den Bereichen „Ernährung“ (Lungau/Tamsweg), „Fairer Handel“ (Stadt Salzburg), „Energie“ (Tennengau/Kuchl), „Klimawandel“ (Flachgau/Seeham), „Mobilität“ (Pongau/ Bischofshofen) und „Tourismus (Pinzgau/Bramberg) stattfinden.

**BürgerInnen-Beteiligung.** Die regionalen Veranstaltungen haben das Ziel, mit ExpertInnen lokale Handlungspotenziale zum jeweiligen Schwerpunktthema zu diskutieren. „sabine“ wird Aktivierungsbögen an die Teilnehmer/innen mit drei Fragen ausgeben: Was werde ich selber in Zukunft anders machen (Selbstverpflichtung)? Was soll meine Gemeinde tun (Vorschläge an die Gemeindepolitik)? Was soll das Land tun (Vorschläge an die Landespolitik)?

**Abschlussveranstaltung.** Am 19./20. Juni 2012, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, wird „sabine“ in St. Virgil eine Tagung durchführen, in der die Schwerpunkte von „Rio 2012“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Und es werden bei dieser Tagung die Ergebnisse der BürgerInnenbefragung vorgestellt und diskutiert. Denn es ist Zeit zu handeln!

<sup>116</sup> Download der Agenda 21 in deutscher Fassung unter [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

<sup>117</sup> Mehr siehe <http://www.rioplus20.at/>

## Was steht in der Agenda 21

Die Entwicklung nachhaltiger Verkehrslösungen und Infrastrukturen in einer Welt wachsender Mobilität und Konsumansprüche sind ein zentrales Thema des Schlussdokuments der Rio-Konferenz 1992.<sup>118</sup> Besonders verwiesen wird auf die Rolle des Verkehrs in Bezug auf den Klimawandel sowie auf die Gesundheitsbelastung der Menschen in großen Städten durch die ungebremste Massenmotorisierung. Im Kapitel zu „Siedlungsentwicklung“ heißt es:

„Etwa 30 Prozent des Energieverbrauchs für kommerzielle Zwecke und etwa 60 Prozent des weltweiten Gesamtverbrauchs an Flüssigtreibstoff entfallen auf den Verkehrssektor. In den Entwicklungsländern bringen die rasche Motorisierung und die zu geringe Investitionstätigkeit im Bereich der städtischen Verkehrsplanung und -abwicklung und der dazugehörigen Infrastruktur immer mehr Probleme in Form von Unfällen und Verletzungen, Gesundheitsschäden, Lärmbelastigungen, chaotischen Verkehrsverhältnissen und Produktivitätseinbußen mit sich, wie sie in ähnlicher Weise in vielen Industrieländern zu beobachten sind. Alle diese Probleme bringen gravierende Belastungen für die Stadtbewohner mit sich, insbesondere für diejenigen, die nur über ein geringes oder gar kein Einkommen verfügen.“

Am ausführlichsten wird zum Bereich Verkehr im Kapitel 9 („Schutz der Erdatmosphäre“) eingegangen. Darin heißt es: „ Dem Verkehrssektor kommt eine wichtige und positive Rolle im Rahmen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zu, wobei davon auszugehen ist, dass der Verkehrsbedarf weiter zunehmen wird. Da der Verkehr jedoch auch Ursache erheblicher Schadstoffemissionen in die Atmosphäre ist, besteht die Notwendigkeit, bereits vorhandene Verkehrssysteme zu überprüfen sowie Planung und Betrieb künftiger Verkehrs- und Transportsysteme zu optimieren.“ (S. 73)

Als Ziele werden genannt: „die Ausarbeitung und Förderung kosteneffizienter verkehrspolitischer Konzepte oder gegebenenfalls Programme zur Begrenzung, Reduzierung oder aber Kontrolle von Schadstoffemissionen in die Atmosphäre und von anderen schädlichen Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt, wobei Entwicklungsprioritäten sowie die spezifischen lokalen und nationalen Gegebenheiten sowie Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen sind.“ (S. 73)

Folgende Maßnahmen sollen ergriffen werden: „Im Zusammenwirken mit den einschlägigen Gremien der Vereinten Nationen und gegebenenfalls auch zwischen- und nichtstaatlichen Organisationen sowie der privaten Wirtschaft sollen die Regierungen auf der entsprechenden Ebene

- a) kostengünstige, leistungsfähigere, weniger umweltbelastende und mehr Sicherheit bietende Verkehrssysteme, speziell aufeinander abgestimmte ländliche und städtische Massenverkehrsmittel sowie umweltverträgliche Straßennetze entwickeln oder gegebenenfalls fördern, wobei insbesondere in den Entwicklungsländern die Erfordernisse hinsichtlich nachhaltiger sozial-, wirtschafts- und entwicklungspolitischer Prioritäten zu berücksichtigen sind;
- b) auf internationaler, regionaler, subregionaler und nationaler Ebene insbesondere in den Entwicklungsländern die Verfügbarkeit und den Transfer sicherer und rationeller sowie auch ressourcenschonender und weniger umweltbelastender Verkehrstechnologien erleichtern, wozu auch die Durchführung entsprechender Ausbildungsprogramme gehört;
- c) gegebenenfalls ihre Bemühungen um die Erfassung, die Auswertung und den Austausch einschlägiger Informationen über die Beziehung zwischen Umwelt und Verkehr unter besonderer Berücksichtigung der systematischen Beobachtung der Emissionsentwicklung und der Erstellung einer Verkehrsdatenbank verstärken;

<sup>118</sup>Deutsche Fassung Download: [www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf](http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/agenda21.pdf)

d) im Einklang mit den nationalen Prioritäten hinsichtlich der sozioökonomischen Entwicklung und des Umweltschutzes kosteneffiziente Maßnahmen oder Programme einschließlich administrativer, sozialer und wirtschaftspolitischer Maßnahmen evaluieren und gegebenenfalls fördern, um auf die Verwendung von Verkehrssystemen hinzuwirken, mit denen Umweltbelastungen so gering wie möglich gehalten werden können;

e) gegebenenfalls Mechanismen zur Integration von Verkehrsplanungskonzepten und kommunalen und regionalen Raumordnungskonzepten schaffen oder ausbauen, um die durch den Verkehr verursachten Umweltbelastungen zu verringern;

f) im Rahmen der Vereinten Nationen und ihrer Regionalkommissionen die Möglichkeit der Durchführung regionaler Konferenzen zum Thema Verkehr und Umwelt prüfen.“ (S. 73)

Für eine nachhaltige Mobilität lassen sich daraus auf regionaler Ebene folgende Ziele ableiten:<sup>119</sup>

- Siedlungsentwicklung umweltgerecht und nach dem Prinzip der Nähe
- Zukunftsorientierte und umweltgerechte Lösungen für Mobilität schaffen
- Forcierung von nicht-motorisiertem Verkehr (Gehen und Radfahren)
- Stärkung des öffentlichen Verkehrs

## Mobilität – globale Trends

**Mobilität als Grundbedürfnis.** In der Verkehrsplanung gilt als Grundannahme, dass Mobilität ein Grundbedürfnis des Menschen sei, das wesentlich zum Wohlstand beiträgt und befriedigt werden muss. Dementsprechend wurden und werden die Verkehrsinfrastrukturen permanent ausgeweitet. Hermann Knoflacher widerspricht seiner Zunft, wenn er gerade das Gegenteil behauptet: Mobilität sei Ausdruck eines Mangels vor Ort.<sup>120</sup>

**Automobilität.** In den industrialisierten Ländern wurde im 20. Jahrhunderts die Mobilität um den Faktor 100 gesteigert.<sup>121</sup> Und Mobilität bedeutet dabei vor allem Automobilität. Ein Trend, der sich gegenwärtig in den Schwellenländern trotz allen Redens über Nachhaltigkeit, fortsetzt.

**Ressourcenverbrauch.** Weltweit werden mittlerweile pro Woche mehr als eine Million Autos produziert. Die Zahl der Autos, die den Planeten befahren, wird bald die Milliardengrenze überschreiten. Dabei sind Autos äußerst ressourcenintensiv: ein Auto, das selbst 1 Tonne wiegt, kommt etwa auf einen Rucksack von 20 Tonnen.<sup>122</sup>

**Neue Automärkte.** Vier Fünftel der Autos fahren derzeit in den industrialisierten Ländern des Nordens. Das wird sich aber ändern, die Zukunftsmärkte liegen in Asien und den Schwellenländern Lateinamerikas. Während China 1990 nur ein paar Hunderttausend Autos produzierte, hat sich die aufstrebende Wirtschaftsmacht 2009 als weltweit größter Automarkt etabliert. Alle großen Autokonzerne haben mittlerweile Niederlassungen im „Reich der Mitte“.

**Automacht China.** Etwa dreizehn Millionen Autos wurden 2009 in China verkauft. Laut US-Energiebehörde werden in den späten 2020er-Jahren in China ebenso viele Autos unterwegs sein wie in den USA, etwa 330 Millionen. Schätzungen gehen davon aus, dass es Mitte des Jahrhunderts zwischen 470 und 660 Millionen sein werden. *Chandran Nair*, dem diese Zahlen entstammen,

<sup>119</sup>Nach Positionspapier „Dezentrale Nachhaltigkeitsstrategien – Lokale Agenda 21“ der NachhaltigkeitskoordinatorInnen der österreichischen Bundesländer, Februar 2010.

<sup>120</sup>Bei einem Vortrag in Salzburg 2010.

<sup>121</sup>Rolf Kreibich: Zukunftsvisionen und Zukunftserwartung. Herausforderung für die Bürgergesellschaft. In: Klaus Kufeld (Hrsg.): Wir bauen die Städte zusammen. Die Bürgerregion als Utopie. Freiburg u. a., Alber 2004, S. 71-94; Zahlen S. 80.

<sup>122</sup>SERI u.a. (Hrsg.): Ohne Maß und Ziel? Über unseren Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde. Wien, Eigenverlag 2009.

verweist auf den enormen Erdölverbrauch dieser Entwicklung: „2005 verbrauchte Chinas Fuhrpark 109 Millionen Tonnen Erdöl. 2050 werden es sechs- bis zehnmal so viel sein.“<sup>123</sup>

**Neue Lösungen.** Die autofixierte Mobilität ist nicht nachhaltig. Neben dem enormen Spritverbrauch, der Gesundheitsbelastung (bei uns vor allem durch Feinstaub, in den Schwellenländern auch durch Abgase) und die Aufheizung der Atmosphäre durch Treibhausgase spielen dabei der große Flächenbedarf der Autos eine wesentliche Rolle, der die Lebensqualität der Städte zerstört.

**E-Mobilität.** Die größten Hoffnungen werden in die *Elektromobilität* gesetzt, da Elektromotoren einen gegenüber Verbrennungsmotoren bedeutend höheren Effizienzgrad aufweisen. Die große Herausforderung besteht freilich in der Speicherung des Stroms und (derzeit noch) im Anschaffungspreis der Fahrzeuge. Zudem sind die notwendigen Akkus nicht nur teuer, sondern ebenfalls ressourcenintensiv. Deutschland könnte laut einer Studie des Öko-Instituts im Auftrag des deutschen Umweltministeriums bis 2030 auf 6 Mio. E-Fahrzeuge kommen, was knapp 15 Prozent der Fahrzeugflotte ausmachen würde.<sup>124</sup> Die Energiestrategie des Österreichischen Lebensministeriums nennt 250.000 E-Autos als Ziel für 2020. Eine ExpertInnen-Plattform namens „e-connected“ hat Maßnahmen zur Markteinführung von Elektrofahrzeugen erarbeitet.<sup>125</sup>

**Klimabilanz.** Ob E-Fahrzeuge ökologisch sinnvoll sind, hängt freilich davon ab, wie der Strom erzeugt wird. Bei Strom aus Steinkohle ist die CO<sub>2</sub>-Bilanz des E-Autos sogar schlechter als jene durchschnittlicher Benzin- oder Diesel-PKW. Wenn der Strom aber überwiegend aus Wasserkraft und anderen erneuerbaren Energiequellen kommt, dann ist die Klimabilanz deutlich besser. Die zitierte Ökoinstitut-Studie erwartet eine Einsparung von rund 5,2 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>, falls 2030 in Deutschland tatsächlich 6 Mio. E-Fahrzeuge Autos mit Verbrennungsmotor ersetzen würden. Dies jedoch nur, wenn der zusätzliche Strombedarf – er machte lediglich zwei Prozent aus – aus erneuerbaren Energien kommt. Und, so wird betont, die Einsparpotenziale bei Verbrennungsmotoren liegen bis 2030 bei mindestens 25 Prozent, was das Verfolgen beider Strategien erfordere.

**Vorreiter Schwellenländer.** Die meisten E-Autos kommen übrigens weder aus Deutschland noch aus den USA, sondern in Form eines leichten Kleinfahrzeuges aus Indien vom Hersteller RevaElectric Car Company. Und China gilt als Mekka der Elektro-Zweiräder – etwa 45 Millionen sollen dort bereits 2007 im Einsatz gewesen sein.<sup>126</sup>

**Nachhaltige Mobilität.** Zukunftslösungen können jedoch nicht allein in neuen Antrieben liegen. Verkehrsvermeidung etwa durch eine Raumordnung der kurzen Wege, durch Telearbeit oder eine Drei-Tage-Woche, aber auch durch eine Verteuerung des Sprits, und Verkehrsverlagerung auf den Umweltverbund aus öffentlichem Verkehr sowie Rad- und Fußgeher-Verkehr gelten als Richtschnur. Notwendig wird auch eine erneute Verkürzung der Transportwege durch eine Dezentralisierung des Wirtschaftens.

## Situation in Salzburg

In Österreich und auch in Salzburg ist der Verkehr in den letzten Jahrzehnten permanent gestiegen, wobei die größten Zuwächse auf den Autoverkehr fallen. Im Durchschnitt kommt auf jeden zweiten Salzburger ein Auto, am höchsten ist die Autodichte im Flachgau mit 573 PKW pro Tausend Einwohner.<sup>127</sup>

**Herausforderung Zentralraum.** In Salzburg sind an die 255.000 Pkw registriert, d. h. auf fast jeden zweiten Salzburger kommt ein Auto. Die Hauptverkehrsbelastung spielt sich im Zentralraum (Bezirke Salzburg Stadt, Salzburg Land, Hallein) ab. So werden an der A1 (Autobahn) täglich an die 100.000

<sup>123</sup> Chandran Nair: Der große Verbrauch. München, Riemann 2011, S. 60.

<sup>124</sup> Öko-Institut e. V. 17.1.2012: Elektromobilität: Klimaschutz nur mit zusätzlichen erneuerbaren Energien. Projekttitle: „OPTUM – Optimierung der Umweltentlastungspotenziale von Elektrofahrzeugen“ (Pressemitteilung).

<sup>125</sup> E-connected. Abschlussbericht 2010, [www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Studien/Abschlussberichte-connectedII.pdf](http://www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Studien/Abschlussberichte-connectedII.pdf)

<sup>126</sup> Sylvia Leodolter: E-Mobil? In: Wirtschaft & Umwelt 2010/2, S. 14-17.

<sup>127</sup> Höchste Autodichte im Flachgau. ORF 30.7.2011, <http://sbgv1.orf.at/stories/529559>

Autos gezählt. Auf den Einfahrtstraßen (Radialstraßen) in die Stadt Salzburg passieren täglich 250.000 Kfz die Stadtgrenze bei einem Besetzungsgrad von 1,3 Personen/Kfz. 80 Prozent der Einpendler fahren mit dem eigenen Auto.<sup>128</sup>

**Klimabelastung.** Laut Salzburger Energie- und Emissionskataster (SEMIKAT) entfallen auf den Verkehr etwa 38 Prozent der Emissionen des wichtigsten Treibhausgases CO<sub>2</sub> (inkl. off-road, z. B. Traktoren, Baumaschinen und Pistenwalzen).<sup>129</sup>

**Umstiegs Potenziale.** Laut Salzburger Mobilitätskonzept 2006 – 2015 ist etwa ein Fünftel aller Pkw-Wege kürzer als 2,5 km und etwa 44 Prozent aller Pkw-Wege sind kürzer als 5 km, woraus ein Potenzial für den Rad- und Fußgängerverkehr abgeleitet werden kann. In der Stadt Salzburg enden sogar mehr als die Hälfte (52 Prozent) der Pkw-Fahrten nach max. 5 km.<sup>130</sup>

**Freizeitverkehr.** Ein Viertel aller Wege sind laut Mobilitätskonzept regelmäßige Arbeits- und Ausbildungspendelwege. Bei bereits der Hälfte aller zurückgelegten Wege handelt es sich werktags jedoch bereits um Aktivitäten wie „Freizeit/Besuche“ (23 Prozent), „Einkauf“ (19 Prozent) und „private Erledigungen“ (9 Prozent). Die Autoren des Konzepts: „Es ist davon auszugehen, dass diese Verkehre auch in Zukunft anteilmäßig steigen werden.“ Auch ein Vergleich mit anderen Bundesländern zeige den Trend der Abnahme des Arbeits- und Ausbildungsanteils und der Zunahme des Freizeit- und Erledigungsanteils. Das heißt Veränderungspotenziale müssen noch stärker auch den Freizeitverkehr berücksichtigen, etwa durch Bewusstseinsbildung, Anreize und begrenzende Maßnahmen.

**Salzburger Verkehrsverbund.** Die neue S-Bahn, die den Salzburger Zentralraum in den Achsen nach Süden (bis Bischofshofen), nach Osten (bis Straßwalchen) und nach Norden (bis Freilassing) erschließt, ergänzt um die Salzburger Lokalbahn (bis Bürmoos/Trimmelkam), weist den Zukunftsweg. Sie stellt das Herzstück des Salzburger Verkehrsverbunds dar, der die S-Bahn mit den öffentlichen Buslinien in die übrigen ländlichen Regionen verbindet.

**S-Bahn als Vorreiter.** Im Bereich der S-Bahn (ÖBB Regionalmanagement) kam es von 6,9 Millionen Fahrgästen im Jahr 2007 zu einer Steigerung auf 8,8 Millionen im Jahr 2011 (plus 26 Prozent). Hauptträger des Wachstums ist die Linie S3 (Freilassing – Golling). Bereits von 2003 bis 2008 gab es hier eine Verdoppelung der Einsteigerzahl (auf 2,6 Millionen); von 2010 auf 2011 verzeichnete man nochmals zwölf Prozent Steigerung (auf 3,6 Millionen). Die neuen Stadt-Haltestellen in Mülln, Aighhof sowie Taxham-Europark werden hier als Frequenzbringer mit Einkaufszentrum, Arbeitsplätzen, Schulen und Red-Bull-Arena.<sup>131</sup>

## Zukunftsvorschläge

### Wie können wir BürgerInnen zu einer global nachhaltigen Mobilität beitragen?

- Entscheidend ist die Verringerung des Autoverkehrs. Die Alltagswege – die Pendelwege zur Arbeit, die Schulwege mit den Kindern, die Versorgungswege zum Einkaufen und die Freizeitwege – möglichst ohne Auto zurücklegen zu können, macht dabei den Kern aus. Das hängt mit der Wahl des Wohnortes bzw. Arbeitsplatzes ebenso zusammen wie mit der Aufgabe vielleicht eingeschliffener (falscher) Routinen. Eine Utopie? Nicht für alle wird dies möglich sein, aber es muss für immer mehr Menschen zur Norm werden, sollten wir dem gegenwärtigen Verkehrschaos im Salzburger Zentralraum entrinnen.

<sup>128</sup> Quellen: Salzburger Landesmobilitätskonzept 2006; Räumliches Entwicklungskonzept der Stadt Salzburg 2007.

<sup>129</sup> <http://www.salzburg.gv.at/semikat.htm>

<sup>130</sup> Salzburger Landesmobilitätskonzept 2006-2015, S. 17, [http://www.salzburg.gv.at/s-lmk06\\_01.pdf](http://www.salzburg.gv.at/s-lmk06_01.pdf)

<sup>131</sup> 3,6 Millionen Fahrgäste nutzten 2011 "Paradelinie" S3. Landespressebüro, 16.3.2012:

<http://www.salzburg.at/themen/verkehr.html?nachrid=48675>

- Freizeitwege bewusst auch so zu wählen, dass sie mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen sind, trägt ebenfalls zur Verringerung des Verkehrsaufkommens bei. Auch wenn dann Familienausflüge etwa zu Verwandten oder in den Urlaub dann bewusst mit dem voll besetzten Auto gemacht werden können.
- Wir müssen das Rad nicht neu erfinden, aber öfter nutzen! Laut einer aktuellen Studie radeln die ÖsterreicherInnen im Alltag mittlerweile 2,2 Mrd. Kilometer (Bezugsjahr 2001) – doppelt so viele wie noch im Jahr 2000. 230 Mill. Euro an Spritkosten würden für diese Strecke anfallen, wenn man sie mit dem Auto zurücklegte. Immer mehr Beschäftigte nutzen das Fahrrad für den Weg ins Büro. Ihre Zahl ist 2011 auf 247.000 gestiegen.<sup>132</sup>
- Der Umstieg auf spritarme Fahrzeuge hilft ebenso wie die Beschränkung des Haushalts auf ein Auto. Ziel muss sein, dass die Haushalte ohne eigenes Auto mehr werden – für Sondersituationen gibt es dann Carsharing. Wien ist österreichischer Vorreiter mit den meisten autofreien Haushalten.
- Hinsichtlich Flugreisen ist auf die richtige Dosis zu achten. Eine Fernreise alle vier bis fünf Jahre kann toleriert werden, wenn ansonsten andere Verkehrsmittel gewählt werden.
- Und zur Verringerung der Güterwege können wir beitragen, indem wir – wo immer möglich – wieder auf Güter aus der Region zurückgreifen.
- In Salzburg gibt es auch unterstützenswerte Gruppen, die sich für eine umwelt- und menschenfreundliche Mobilität einsetzen: die Plattform der Verkehrsinitiativen sowie „fairkehr. Verein für verkehrspolitische Bewusstseinsbildung“.<sup>133</sup>

#### **Wie kann die Gemeinde zu einer nachhaltigen Mobilität beitragen?**

- Eine Raumordnung der kurzen und öffentlichen Wege ist das Um und Auf einer verkehrssparenden Kommunalpolitik. Wir brauchen nicht nur Energiesparhäuser, sondern auch Mobilitätssparhäuser bzw. Mobilitätssparsiedlungen.
- In vielen europäischen Städten, darunter auch Wien, gibt es mittlerweile autofreie –bzw. autoarme Siedlungen. Die BewohnerInnen kommen ohne eigenes Auto aus. Die Mehrzahl der Wege wird „öffentlich“ zurückgelegt, als Ergänzung gibt es Gemeinschaftsautos (nach dem Carsharing-Prinzip). In Salzburg werden hierfür noch mutige Pilotprojekte gesucht.
- Darüber hinaus können Anreize zur Bewusstseinsbildung gesetzt werden. So bietet etwa der Verein „Fairkehr“ für Gemeinden und Schulen Workshops sowie „Gehzeug“-Aktionen an, mit denen für eine Rückgewinnung des öffentlichen Raums für Fußgänger und RadfahrerInnen geworben wird.<sup>134</sup> Und die Gemeinde sowie die GemeindepolitikerInnen können als Vorbild für den Umweltverbund fungieren.

#### **Wie kann die Landespolitik zu einer nachhaltigen Mobilität beitragen?**

- Der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und seines Service bei gleichzeitigem nicht Weiterausbau der Straßeninfrastruktur - irgendwann wird sogar an Rückbau zu denken sein - ist der wirksamste Beitrag der Landespolitik zu einer Umlenkung der Verkehrs auf nachhaltige Bahnen.
- Zudem kann die Landespolitik durch finanzielle Anreize wie die Förderung von ÖV-Tickets (Jahres- und Monatskarten) sowie von Großveranstaltungen mit nachhaltigen Verkehrsangeboten einen Wandel im Mobilitätsverhalten begünstigen.
- Betriebe können durch Beratungen im Mobilitätsmanagement unterstützt werden.

#### **Wie kann die (inter)nationale Politik zu einer global nachhaltigen Mobilität beitragen?**

- Der wirksamste Anreiz zur Verringerung der Autonutzung sowie der Veränderung des Mobilitätsverhaltens liegt in den Preisstrukturen. Auch wenn die Preiselastizität beim Individualverkehr höher ist als beim Öffentlichen Verkehr – Preiserhöhungen im Öffentlichen

<sup>132</sup> Nach Salzburger Nachrichten, 13. April 2012

<sup>133</sup> [www.salzburger-verkehrsplattform.org/](http://www.salzburger-verkehrsplattform.org/), [www.fairkehr.net](http://www.fairkehr.net)

<sup>134</sup> Näheres siehe [www.fairkehr.net](http://www.fairkehr.net)

Verkehr führen rascher zum Umstieg auf das Auto als umgekehrt – wirken Preissignale, wie die Teuerungen des Treibstoffs etwa zuletzt in Italien gezeigt haben. Nach der Spritpreiserhöhung zu Beginn des Jahres 2012 ist die Zahl der verkauften Jahreskarten für das öffentliche Verkehrsmittelnetz etwa in Mailand um 20 Prozent gestiegen. Zugleich ist die Nachfrage nach Sprit in den ersten zwei Monaten des Jahres um 20 Prozent gesunken.<sup>135</sup>

- Eine Verteuerung des Sprits ist wohl auch der einzig wirksame Weg, um eine Umlenkung bzw. Verringerung des internationalen Güterverkehrs zu erreichen.
- Hinsichtlich Flugverkehr ist eine Besteuerung des Kerosins und hinsichtlich des Frachtschiffsverkehrs auch eine Besteuerung des Schiffstreibstoffs unumgänglich.
- Umweltsteuern sind nie sozial ausgewogen. Denn Reiche können sich umweltverschmutzendes Verhalten auch leisten, wenn dieses teurer ist. Der Lenkungseffekt von Umweltsteuern liegt jedoch gerade in der Veränderung des Verhaltens der Massen. Die Politik muss hierfür sozial attraktive Alternativen zur Verfügung stellen – warum nicht auch mit Nulltarifen im Bereich des Öffentlichen Verkehrs, wie dies etwa in der belgischen Stadt Hasselt praktiziert wird, oder zumindest mit einem flächendeckenden, günstigen Bussystem, wie in der brasilianischen 1,7-Millionenstadt Curitiba.<sup>136</sup>

---

<sup>135</sup> Salzburger Nachrichten 26.3.2012, S. 22

<sup>136</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Personennahverkehr\\_in\\_Hasselt](http://de.wikipedia.org/wiki/Personennahverkehr_in_Hasselt); <http://de.wikipedia.org/wiki/Curitiba>



## Schlussveranstaltung

Rund 100 Personen besuchten die zweiteilige Abschlussveranstaltung des Prozesses Rio 20+ am 19. und 20. Juni 2012 in St. Virgil. Ein Abendvortrag von Dr. Michael Kopatz, Wissenschaftler am renommierten Wuppertalinstitut für Umwelt, Klima und Energie, eröffnete die Schlussphase. Kopatz zeigte in seinem Vortrag mit dem Titel „Wo die Welt aus dem Ruder läuft“ nicht nur Defizite unseres Handelns auf, er präsentierte auch Auswege auf individueller und kollektiver Ebene.

Besonders aufgewertet wurde der Abend durch den Überraschungsgast, Bischof Erwin Kräutler, der in seinem Grußwort den Bezug der regionalen zur globalen Nachhaltigkeit – mit Einblicken in seine Heimatdiözese in Amazonien - herstellte.

Die als Enquete angelegte Diskussionsveranstaltung am 20. Juni sollte es ermöglichen, einen konstruktiven Austausch der Zivilbevölkerung mit politischen EntscheidungsträgerInnen zu initiieren. Neben zwei Inputs lag der Schwerpunkt auf zwei Debatten, die angepasst an die Rio-Themen geführt wurden: (i) Die Entwicklung einer zukunftsfähigen Wirtschaft und (ii) zu den institutionellen Rahmenbedingungen der nachhaltigen Entwicklung. Durch einen Sprecher der Regionen wurden die Anregungen, Wünsche und Impulse aus den sechs regionalen Veranstaltungen in die Debatte eingeflochten, wodurch eine spannende Verknüpfung der unterschiedlichen Ebenen hergestellt werden konnte.

Den Debatten gingen zwei Impulse voraus, die zunächst den Status Quo nachhaltiger Lebensweisen/Wirtschaft/Politik/Rahmenbedingungen reflektierten:

*Martin Stricker*, Redakteur der Salzburger Nachrichten, stellte aus seiner „Salzburger Perspektive“ ein schlechtes Zeugnis aus. In den letzten 20 Jahren sei viel zu wenig passiert, vieles habe sich verschlechtert und z.T. sogar ins Gegenteil verkehrt. Als Beispiel führte er das Energieleitbild von 1997 des Landes Salzburg an, da wollte man bis 2012 eine Reduktion um 28% erreichen, stattdessen stieg der Verbrauch um 42%. Zum schlechten Abschneiden Salzburgs im Österreich-Vergleich stellte er folgende 3 Thesen auf:

1. Die Politik versteht sich als Interessensvertreter von Wirtschaft, AK, Banken. Sie fühlen sich nicht frei in ihren Entscheidungen. Es gibt ein Missverhältnis: Politik und Wirtschaft spiegelt Lebenswelten der Männer zw. 40 und 60, junge Menschenwürden andere Prioritäten. Klima und Nachhaltigkeit haben keine Lobby, auch die Medien spielen dabei eine Rolle.
2. Man klebt an alten Strukturen – nichts ist schwieriger als offen für Neues zu werden. Beispiel dezentrale Energieversorgung
3. Es geht in vielen Bereichen um Sein, Schein und Machterhalt. Privilegien werden verteidigt. Wohlstand bewahren ist (noch) kein Geschäftsmodell. Differenziert zu sehen ist anspruchsvoll: darf wer gegen Klimawandel ist dann nicht gegen z.B. ein Murkraftwerk sein?? Jeder muss nun mal bei sich selbst anfangen, aber: Strukturen schaffen oft Hindernisse.

Der Redner des Vorabends, *Michael Kopatz*, Mitautor der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, wurde gebeten den „Blick von Außen“ auf Österreich zu werfen. Seiner Analyse zur Folge steht Österreich sehr gut da in Bezug auf Biolandwirtschaft, gut bei erneuerbaren Energien, schlecht aber in deren Effizienz, schlecht ebenso bei der Umsetzung der Kyoto-Ziele. Generell scheitert der Klimaschutz am Wachstumsdogma. Geht es ohne Wachstum? Z.B. Zeitwohlstand als anderer Maßstab? Was bestimmt unsere Lebensqualität, was brauchen wir eigentlich wirklich, wir reflektieren zu wenig. Wir seien alle Verdrängungskünstler, betont er, wir reden vom Einen und tun das Andere. Es braucht Vorbilder, wir können Vorbilder sein. Politik muss und kann steuernd

eingreifen (Ressourcensteuern, Co2-Steuer, Finanztransaktionssteuer. Es wäre eine aktivere Politik gefragt, mehr Arbeit an Bewusstsein von Seiten der Politik. Politische Rahmenbedingungen schaffen, um Möglichkeiten des Einzelnen erleichtern, aktiv zu werden.

Als nächsten Programmpunkt stellte ein Bericht von der Konferenz Rio +20 den internationalen Bezug her. Schon seit Anfang Juni fanden in Rio Vorkonferenzen und Treffen statt – nicht nur der politischen Ebene, sondern auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen. Es gab einen eigenen „people’s summit“ und eine eigene Jugendkonferenz. Wir haben die zwei österreichischen VertreterInnen auf der Jugendkonferenz, die auch die offizielle österreichische Delegation in den Verhandlungen begleitet haben, gebeten, uns von ihren Erfahrungen zu berichten. Ermöglicht wurde dies durch die Unterstützung des ORF Salzburg, der mit Julia Rainer und Raphael Luegerein Interview führte und aufzeichnete. Die beiden schilderten, dass auf NGO Ebene, trotz aller Schwierigkeiten sich auf internationaler Ebene auf Schritte zu einigen, ein beeindruckender Optimismus und guter Wille vorherrscht, sich noch aktiver für die Anliegen der nachhaltigen Entwicklung einzusetzen. Die Berichte über den geringen Effekt der Konferenz auf politischer Ebene, konnten ja der aktuellen Medienberichterstattung entnommen werden.

#### Debatte 1: Entwicklung einer zukunftsfähigen Wirtschaft

- Gefordert wird die Rückeroberung der Macht durch die Politik, Machtreduktion der Wirtschaft
- Bürgerbeteiligung und -partizipation – Demokratisierung wird gewünscht. Wir selbst als politische Subjekte
- Erkennen der Werte wäre gefragt, heute kennen wir den Preis, aber nicht den Wert von Dingen – zu wenig reflexion
- Globale Aufgabe: Umbau unseres Systems in vielen Bereichen: z.B. dezentrale Strukturen, Medien haben Einflussfaktor auf Kinder/Jugendliche. Es geht auch darum, Verantwortung zu übernehmen. Wirtschaft und Politik sollte dem Wohl aller dienen... eigentlich
- Wie sollte sich die Wirtschaft verhalten? – es braucht neue Zieldefinitionen, nicht nur Kennzahlen des Gewinns.
- Ein Ziel unter anderen sollte sein, einen sinnvollen Beitrag zu leisten.
- Industriellenvereinigung hat Interesse, dass die Wettbewerbsbedingungen überall auf der Welt gleich sind, auch die Sozialstandards, denn dann würden Standortvorteile reduziert.

#### Debatte 2: Institutioneller Rahmen der nachhaltigen Entwicklung

- Man könnte wesentlich mehr tun, wenn sich Politik den Gestaltungsspielraum zurückholt, und auch in einfache Systeme der Bürgerbeteiligung setzt.
- Überlegen: wo ist Bürgernähe hilfreich, wo nicht, weil der Interessensausgleich schwierig ist. Auch stärker in Bewusstseinsbildung investieren, auch in der Schule.

- Es gibt gute Konzepte, die in Schubladen liegen und auf Umsetzung harren; Salzburg hat etwa kein Energieleitbild
- Man muss bei globalen Fragen auch Aspekt der Gerechtigkeit thematisieren
- Es braucht Handlungsfähigkeit auf verschiedenen Levels (Europa, Welt, .)
- die Politik muss umsteuern. Politik muss auch Entscheidungen treffen, die nicht jedem BürgerIn /Interessensvertreter gefallen, und Gegensätze auch aushalten.
- Globale Verteilungsfragen werden nicht zu lösen sein, ohne sich mit einem gewissen Prozentsatz der Bevölkerung anzulegen. Eine inhaltliche Beschäftigung mit dem Thema würde das Problem lösen helfen.
- Umweltbelange haben keine Lobby, es wird nicht wirklich eine Umsetzung gewollt: Zivilgesellschaft könnte unterstützend sein, die Bereitschaft der Politik muss aber da sein, sich an Kriterien messen zu lassen – z.B. in öffentlicher Beschaffung oder ein Umweltprogramm.
- man stellt sich Ziele, setzt sich aber nicht auseinander, wie man sie erreichen will. Somit ist alles nur Schein.
- Eine Ethik der Ferne ist schwer vermittelbar, Ethik der Nähe viel Leichter
- Problem ist auch, dass WIR das Thema Klima (noch) nicht spüren – darum verdrängen wir es leicht.
- Warum lernen wir nicht, kritisch zu hinterfragen, kritisch zu denken?

In den Prozess Rio 20+ waren mehrere Schulklassen eingebunden. Einige von ihnen konnten auch an der Abschlussveranstaltung teilnehmen. Wir haben Sie im Nachhinein um ein Feedback gebeten:

- Stimmung war etwas resigniert - das trifft es besser. 2 SchülerInnen haben das so ausgesprochen. Aber nicht wegen des Moderators, sondern wegen des Missklangs zwischen den Notwendigkeiten, wie sie durch die Fachleute dargestellt worden sind, und den "billigen" Erklärungen und Lobpreisungen der Politiker samt Wirtschaft und Industrie.
- "Bei uns passiert das gleiche wie in RIO - sofern die Politiker überhaupt da sind, machen sie mehr Wahlkampfreden als die Not zu verstehen."
- "Die brauchen sich nicht wundern, wenn die Jugend bei uns immer mehr in Saufgelage und in die Sucht abtrifft, wenn sie sowenig die Suche der Jugend verstehen"
- "Wir brauchen einfach mehr politische Bildung"
- "Ist das Nullwachstum so schwer zu verstehen?"
- "Von welchen Mächten werden wir eigentlich reagiert?"

## Perspektiven für Salzburg

### Zeit zu handeln

Bei der Veranstaltungsreihe in Salzburg wurden bei allen Veranstaltungen Ideenfragebögen ausgeteilt mit dem Ziel Ideen zu sammeln was wir als Einzelne im Sinne einer Selbstverpflichtung tun können, was die Gemeinden und was die Landespolitik tun kann.

Insgesamt wurden 78 Fragebögen ausgefüllt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse kurz präsentiert. Es handelt sich um eine Auflistung geordnet nach den drei Ebenen (Persönlich, Gemeinde und Land) In Klammer steht jeweils die Zahl der Nennung.

### Handlungsmöglichkeiten auf persönlicher Ebene

#### Energie/ Klima

- PV- Anlage auf dem Dach
- Thermische Solaranlage auf dem Dach
- Sparsamer Umgang mit Wasser
- Ökologischer Baustil bei einem Neubau
- Sanierung von Gebäuden
- Nutzung erneuerbarer Energien
- Stromverbrauch im Haushalt verringern
- Nicht zu warm heizen (Schlafzimmer ca. 16° bis 18°, Wohnzimmer: 20° bis 22°)
- Beim Kauf elektronischer Geräte auf Energieverbrauch achten – Energielabel

#### Mobilität

- Mehr Radfahren
- Weniger mit dem Auto fahren
- Nutzung des Öffentlichen Verkehrs für Alltagwege, berufliche Wege und Urlaub
- Kürzere Wege zu Fuß gehen und nicht das Auto nutzen
- Weniger Flugreisen
- Bildung von Fahrgemeinschaften
- Urlaub in der Region/ in Österreich
- Nutzung von Elektro-Autos

#### Konsum

- Regionale/ saisonale Produkte kaufen
- Bioprodukte kaufen
- Fair trade Produkte kaufen
- Fleischkonsum auf ein gesundheitsverträgliches Maß verringern
- Gemüse und Obst aus dem eigenen Garten
- Beim Einkaufen überlegen, ob man die Produkte wirklich braucht
- Für Qualität bin ich bereit mehr zu bezahlen
- Auf Fertigprodukte verzichten

#### Abfall

- Auf unnötige Plastikverpackungen verzichten
- Abfall vermeiden
- Abfall trennen

## Allgemein

- Wissen über Nachhaltigkeit weitergeben
- Vorbild sein und die Werte auch vorleben

## Handlungsmöglichkeiten auf Gemeindeebene

### Energie/ Klima

- Öffentliche Gebäude mit PV- Anlagen ausstatten
- Förderung alternativer Energie
- Kleine positive regionale Projekte hervorheben als Best practice
- Das Thema Energie im Regionalen Entwicklungskonzept berücksichtigen
- Weniger Einschränkungen für energiesparende Bauweise
- Klare Vorgaben aber Spielraum für die Umsetzung vor Ort (Subsidiaritätsprinzip)

### Mobilität

- Ausbau des ÖV- Angebots in Gemeinden
- Autofreie Tage in den Gemeinden einführen
- Den ÖV mit Unterstützung von Förderungen günstiger machen
- Ausweisung von Fußgängerzonen
- Verkehrsberuhigte Zonen
- Anzahl von Parkplätzen reduzieren
- Förderungen von Aktionen, die anregen auf das Auto zu verzichten (Pedi-Bus für Kinder, autofreie Tage)
- Projekt SAMO (Sanfte Mobilität) Card auch in anderen Gemeinden
- Konzept der Autofreien Stadt
- LKW – Verbot durch das Ortsgebiet

### Ernährung

- Förderung von regionalen Produkten
- Mehr Informationen über Direktvermarkter über Gemeindenachrichten
- Regionale Kreisläufe schließen
- Nahversorgung in den Gemeinden sicherstellen
- Fair trade Produkte (z.B. Kaffee) in Öffentlichen Einrichtungen

### Abfall

- Vermeidung von Plastik (Plastiksackerl, unnötige Verpackungen,...)
- Restmüll-Steuer einführen

## Allgemein

- Bewusstseinsbildung in Richtung Nachhaltigkeit forcieren
- Förderung von Nachhaltigen Unternehmen
- Zusammenschließung kleinerer Betriebe; Förderung von kleineren Betrieben
- Mit gutem Beispiel vorangehen und Vorbild sein
- Nachhaltigkeitskriterien für Unternehmen aufstellen
- Umweltbewusstes/ nachhaltiges Verhalten belohnen
- BürgerInnen einbinden; gute Vorschläge auf Sachbasis wählen und umsetzen
- Bereitstellung finanzieller Mittel für Fair Trade Berater in der Gemeinde

## **Handlungsmöglichkeiten auf Landesebene**

### **Energie/ Klima**

- Gesetze hinsichtlich Klimaschutz und Energieeffizienz erlassen und diese auch umsetzen
- Den Anteil erneuerbarer Energien (Raumwärme, Strom) erhöhen
- Angepasstes Fördersystem für Erneuerbare Energien (PV, Solar)
- Sanierung öffentlicher Gebäude (Dämmung, PV,...)
- Förderung umweltbewusster Betriebe
- Voraussetzungen für Ökologisches Bauen verbessern und auch leistbar machen
- 380 KV Erdkabel
- Einführung Ökologischer Steuern – Kostenwahrheit
- Strengere Grenzwerte für Gebäude (Energieverbrauch,...)
- Höhere Einspeisetarife für erneuerbare Energien
- Klimaschutz-Strafzahlungen
- Kein Import von Atomstrom
- Bei Förderungen in Bezug auf Klima und Energie Schwerpunkte setzen
- Dezentrale Energieversorgung forcieren

### **Mobilität**

- Ausbau des Öffentlichen Verkehrs im Bundesland Salzburg, auch in den ländlichen Gebieten
- Förderung für die Nutzung des ÖV
- Einführung von autofreien Tagen
- Tarifsystem bei Öffentlichen Verkehrsmitteln
- ÖBB bei gewerblichen Güterverkehr einbeziehen
- Autofreie Innenstädte
- Ausbau der Radwege
- Ausbau Südachse der S-Bahn
- U-Bahn für die Stadt Salzburg

### **Konsum**

- Kauf von Fair Trade Produkten in Öffentlichen Einrichtungen
- Gesetzliche Hürden bei Direktvermarktern abbauen

### **Abfall**

- Förderung von Glasflaschen wieder einführen
- Verbot von Plastiktaschen

## Allgemein

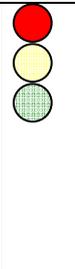
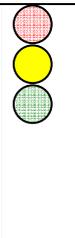
- Umweltbildung im Lehrplan forcieren
- Bewusstseinsbildung in Richtung Nachhaltigkeit im Bundesland intensivieren
- Vorbildwirkung des Landes in Bezug auf Nachhaltigkeit
- Rahmen für BürgerInnen zur Übernahme von Eigenverantwortung schaffen
- Mehr Geld für Umweltbelange im Land reservieren
- Strengere Überprüfung von Planungen/ Lifte ...
- Keine Förderung an industrielle Lebensmittelindustrie
- Mehr Bürgerbeteiligung im Land Salzburg zulassen
- Einführung verpflichtender Öko&Sozialstandards

## Analyse der Umsetzung des Arbeitsübereinkommens 2009-2013 der Salzburger Landesregierung

Im Folgenden werden die Vorschläge ans Land zusammengefasst und mit dem Arbeitsübereinkommen 2009-2013 der Landesregierung verglichen. Zu jedem Vorschlag wird eine Einschätzung des Umsetzungsstandes nach dem Ampelsystem vorgenommen:

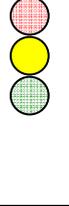
-  = sehr wenig ist umgesetzt, Handlungs- bzw. Nachholbedarf ist sehr groß.
-  = es wurden einige Dinge umgesetzt, doch es besteht weiter Handlungsbedarf.
-  = es wurde bereits sehr viel erreicht, der Status ist zufriedenstellend und zu halten.

### Wie kann die Landespolitik eine nachhaltige Energieversorgung fördern?

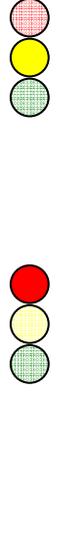
<p>▪ Neben der Vorbildfunktion kann die Landespolitik durch die <u>Förderung erneuerbarer Energieträger</u> und von <u>Maßnahmen der Energieeinsparung</u> zu einer Energiewende beitragen.</p> <p><b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Als einen ihrer zentralen Schwerpunkte verfolgt die Landesregierung eine an den Grundpfeilern der Energieeffizienz und der Förderung erneuerbarer Energien ausgerichtete Energiepolitik des Landes.“ „Im Zuge der Baurechtsnovellierung ist auf die Aspekte energieoptimiertes Bauen, Verwaltungsvereinfachungen und Nutzung von Nachverdichtungspotenzialen zu achten. Die Errichtung von Solar- und Photovoltaik-Anlagen auf Hausdächern wird baurechtlicherseits weiter vereinfacht. Zur Stärkung der Chancengleichheit für den Baustoff Holz wird die holzfreundliche Bauordnung weiter entwickelt.“ „Auslaufen der Förderung von Heizölanlagen in der Wohnbauförderung bis Ende 2009.“</p> <p>&gt; <b>Ob und wieweit diese Maßnahmen bereits umgesetzt wurden, ist zu prüfen.</b></p> <p><b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Im Hinblick auf die bereits vorgegebenen Klimaziele wird die Landesregierung ein neues Energieleitbild erstellen und erklärt im Zusammenhang damit die Bereitschaft, die im Wirkungsbereich des Landes gelegenen möglichen Maßnahmen an Hand ihrer messbaren Auswirkungen auf die CO<sub>2</sub>-Vermeidung und Energieeinsparungen zugewichten und entsprechend eines auszuarbeitenden Maßnahmenkataloges mit ambitionierten und erreichbaren (Bereichs-)Zielen (Gesamt- bzw. Endenergieverbrauch, Wärmeverbrauch, Einsatz erneuerbarer Energien) bis zum Jahr 2020 umzusetzen.“</p> <p>&gt; <b>Das neue Energieleitbild wurde noch nicht erstellt, jedoch ein Klimamaßnahmenpaket, welches jedoch noch wenig Wirkung zeigt.</b></p> <p><b>Im Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 wird folgende Prioritätenreihung festgelegt:</b></p> <p>„1. Einsatz von Systemen zur Wärmegewinnung ohne (zusätzliche) Verbrennung durch direkte Nutzung vorhandener Abwärme sowie thermische Sonnenenergienutzung; 2. Wärmegewinnung unter Verbrennung erneuerbarer Rohstoffe; 3. Wärmepumpensysteme. In jeder Prioritätsstufe ist Kraft-Wärme-Kopplungssystemen der Vorzug vor anderen Systemen der gleichen Prioritätsstufe ohne Kraft-Wärme-Kopplung einzuräumen. Erst hernach sollen fossile Brenn- und Treibstoffe eingesetzt werden. Das größte Potenzial an erneuerbaren Energien wird im Land Salzburg im Bereich der Wasserkraft, der Biomasse und der solaren Wärmegewinnung erkannt, weshalb diese Bereiche strategischen Vorrang im Bereich des großflächigen Ausbaus vor anderen Alternativen (Photovoltaik, Windkraft, Geothermie und Erdwärme) erhalten.“</p> <p>&gt; <b>Ob und wieweit diese Prioritäten umgesetzt wurden, ist zu prüfen. Vorgeschlagen wird auch die „Entwicklung eines Wirtschaftsschwerpunktes „Erneuerbare Energie“, etwa auch durch Schaffung von Energieparks“. &gt; Diese Maßnahme ist noch nicht umgesetzt.</b></p>	
<p>▪ <u>Neue Standards im Bereich des Bauens</u> – vom Passivhaus bis zum Nullenergiehaus – sind wichtig. Da die Neubaurate jedoch nur etwa ein Prozent beträgt – pro Jahr werden ein Prozent neue Bauten errichtet – muss der <u>energetischen Sanierung</u> des bestehenden Baubestands zukünftig noch mehr Bedeutung zugemessen werden. Innovative Modelle wie Energiecontracting auch für Mietwohnungen sind zu verbreiten.</p> <p><b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Steigerung der derzeitigen Sanierungsrate im Wohnbereich auf zukünftig 3 bis 5 Prozent des Wohnungsbestandes pro Jahr, ohne dabei die Qualität und Quantität des notwendigen Wohnungsneubaus zu beeinträchtigen“ &gt; <b>Dieses Ziel wird bisher trotz vermehrter Anstrengungen verfehlt.</b> (dazu siehe auch Kap. Klima/Wohnen)</p>	
<p>▪ Energieunternehmen werden sich umstellen müssen. Energieversorgung wird in Zukunft keine Einbahnstraße mehr sein vom Energieerzeuger zum Energieverbraucher. Die EnergiekonsumentInnen werden zugleich zu EnergieproduzentInnen, was <u>intelligente Netze</u> erfordert. Diese sind auch in Salzburg auszubauen.</p> <p><b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Unterstützung von Pilotprojekten der Salzburg AG mit dezentralen Biogas-Blockheizkraftwerken (Smart Grids)“ &gt; <b>Wird mit dem Modellprojekt Köstendorf umgesetzt. Weiters heißt es:</b> „Die Landesregierung bekennt sich zum vollständigen Erhalt bzw. allfälligen Ausbau der Eigentumsanteile an der Salzburg AG. Ebenso werden regionale, insbesondere auch</p>	



<b>und Maßnahmen siehe die Abschnitte „Energie“ und „Mobilität“.</b>	
--	--

<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Wirtschaft.</b> Auf Landesebene können Betriebe durch Energieberatung in der Einsparung von CO<sub>2</sub>-Emissionen unterstützt werden, wie dies etwa durch Umwelt.Service.Salzburg geschieht. Denkbar wäre auch die <u>Bevorzugung von Klimaschutz Betrieben bei öffentlichen Ausschreibungen</u>. Zudem braucht es einen <u>Nachhaltigkeitscheck aller Förderungen</u>.  <b>Im Arbeitsübereinkommen der Regierung wird zwar der weitere Ausbau von Umweltservice.Salzburg festgeschrieben, die Bevorzug von Klimaschutzbetrieben bei öffentlichen Ausschreibungen sowie ein Nachhaltigkeitscheck aller Förderungen sind jedoch nicht vorgesehen.</b></li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <b>Bewusstseinsbildung.</b> Nach wie vor ist <u>Aufklärungsarbeit</u>, aber insbesondere auch das Hinwirken auf einen Wertewandel notwendig. Denn ohne Mitwirkung der BürgerInnen wird Klimaschutz nicht gelingen.  <b>Im Kapitel „Beratung, Ausbildung und Bewusstseinsbildung“ des Arbeitsübereinkommens wird angeführt:</b> „Weiterer Ausbau der Energieberatung Salzburg und in dieser Aufbau einer aufsuchenden Sanierungsberatung unter Einbindung der im Energiebereich tätigen Professionisten, weiterer Ausbaudes Umweltservice Salzburg; Aktive Beratung und Förderung für sozial hilfsbedürftige Menschen; Überprüfung des Bedarfes einer weiterführenden Ausbildung für Architekten, Ziviltechniker, planendes und ausführendes Gewerbeim Bereich des energieeffizienten Bauens in Salzburg; Informationsarbeit in Gemeinden und an Schulen; Unterstützung für die Schaffung eines Dachverbandes der Biomasseheizwerke sowie die Bildung eines Netzwerkes fürerneuerbare Energien und Energieeffizienz; Beratungsaktion mit Schwerpunkt elektrobeheizte Gebäude; Prüfung der Wirkung und Umsetzung einer Elektrogerätetauschkaktion; Ausschöpfung der landeseigenen Möglichkeiten zur besseren Lesbarkeit und Transparenz der Energieabrechnungen für die Kunden; Schrittweise Umstellung auf "smart-metering"-Systeme zurtransparenten und zeitnahen Verbraucherinformation“  <b>&gt;Mit Beispielen wie der Initiative „Leben auf (zu) großem Fuß“ oder dem „Umweltschulquiz“ trägt das Land Salzburg zur Bewusstseinsbildung bei. Wie weit die oben angeführten Maßnahmen bereits umgesetzt werden und greifen, ist zu prüfen.</b></li> </ul>	

## Wie kann die Landespolitik zu einer nachhaltigen Mobilität beitragen?

<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der <u>Ausbau des Öffentlichen Verkehrs</u> und seines Service ist der wirksamste Beitrag der Landespolitik zu einer Umlenkung des Verkehrs auf nachhaltige Bahnen.  <b>Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Zusatzbestellungen von Verkehrsdienstleistungen im Bereich der Schiene und Ausbau des Taktverkehrs durch ein entsprechendes Busangebot; Priorisierung des Öffentlichen Verkehrs auf der Straße durch verkehrsbeeinflussende Maßnahmen; Errichtung von P&amp;R Flächen; Attraktivierung von Haltestellen; Fortsetzung und möglichst Ausbau der Anschlussbahnförderung inklusive Anschlussbahncoach; Förderung von Fahrgemeinschaften“. <b>&gt; Ob und wie weit diese Maßnahmen bereits umgesetzt wurden, ist zu prüfen.</b>          Gleichzeitig ist <u>geht es um einen Nicht-Weiterausbau der Straßeninfrastruktur</u> irgendwann wird sogar an Rückbau zu denken sein!  <b>Der geplante weitere Ausbau des Straßenverkehrs ist problematisch. Folgende Vorhaben aus dem Arbeitsübereinkommen erscheinen für eine nachhaltige Mobilitätsentwicklung kontraproduktiv, neue Straßen ziehen neuen Verkehr an:</b> „Unterstützung des Projektes "Busgarage Kapuzinerberg-Citytunnel"; „Verhandlungen mit der ASFINAG zur raschen Realisierung des dreispurigen Ausbaus der Tauernautobahn bis Hallein; Fertigstellung des Autobahnanschlusses Hagenau 2011 und Inangriffnahme weiterer wichtiger Autobahnanschlussprojekte. Die Parteien bekennen sich zum Abschluss eines Vertrages mit der Gemeinde Bergheim über die Errichtung des Gitzentunnels.“ <b>&gt; Mit Ausnahme des Autobahnanschlusses Hagenau wurde bislang jedoch keines der Vorhaben umgesetzt. Weitere geplante Umfahrungsstraßen sind auf ihre Lenkungswirkung hin zu prüfen!</b></li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Zudem kann die Landespolitik durch finanzielle Anreize wie die <u>Förderung von ÖV-Tickets (Jahres- und Monatskarten)</u> sowie von <u>Großveranstaltungen mit nachhaltigen Verkehrsangeboten</u> einen Wandel im Mobilitätsverhalten begünstigen.  <b>Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Dem Land Salzburg kommt im Bereich der eigenen MitarbeiterInnen eine Vorbildrolle zu.“ „Auflagen bei Großveranstaltungen zum Zwecke der Verlagerung des Verkehrsaufkommens in Richtung ÖV und Shuttle-Dienste“. <b>&gt; Die Förderung von ÖV-Jahreskarten wurde fortgeführt; Auflagen für Großveranstaltungen sind zu prüfen.</b>  <b>Vorgeschlagen werden im Arbeitsübereinkommen Maßnahmen zur Förderung alternativer Antriebe bzw. Fahrstile:</b> „Förderung klimafreundlicher Alternativantriebe zur Substituierung von Fahrten mit benzin- oder dieselbetriebenen Fahrzeugen sowie der dazu gehörenden alternativen Energieerzeugungssysteme und der benötigten Infrastruktur; Unterstützung von Sprintspar-Initiativen mit Partnern“ <b>&gt; Die ökologische Wirkung dieser in der Tat eingeleiteten Maßnahmen wird als gering, die Bedeutung als Innovationsimpulsgeber jedoch als wichtig eingeschätzt.</b></li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Betriebe können durch <u>Beratungen im Mobilitätsmanagement</u> unterstützt werden.  <b>Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Das Land Salzburg strebt an, Anreize zum</li> </ul>	

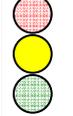
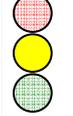
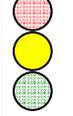
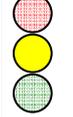
<p>Umstieg auf den öffentlichen Verkehr für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Salzburgs Unternehmen zu schaffen.“ &gt; <b>Mobilitätsberatung von betrieblen erfolgt durch Umwelt.Service.Salzburg, es sind jedoch keineswegs alle Potenziale ausgeschöpft.</b></p>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Beeinträchtigung der Lebensqualität durch den Alpen transitverkehr sowie durch den Flugverkehr ist zu minimieren, was zugleich zur Eindämmung des Klimawandels beiträgt. <b>Zwei Vorhaben im Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung stehen diesen Zielen diametral entgegen, Konflikte zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Zielen werden sichtbar.</b> „Sicherung der Anbindung des Salzburger Flughafens an die wesentlichen europäischen Destinationen unter weiterer Einbindung der Anrainer; Weiterentwicklung des nationalen und internationalen Güterverkehrs in Anbindung an die Adria-Seehäfen auf der Tauernautobahn.“ &gt; <b>Die Politik untergräbt damit konsistente Klimaschutz-Strategie!</b></li> </ul>	  

## Wie kann die Landespolitik zu einem nachhaltigen Tourismus beitragen?

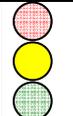
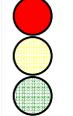
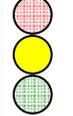
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Klimawandel führt in alpinen Regionen dazu, dass für den Wintertourismus immer sensiblere Höhenlagen erschlossen werden - Stichwort <u>Gletscherschifahren</u>. Ein neuer Konflikt zwischen Tourismus und Naturschutz bahnt sich an. Das Land kann mit konkreten Vorgaben die <u>wirtschaftlichen Interessen</u> und die <u>Belange des Naturschutzes</u> zu einem Ausgleich bringen. &gt; <b>Im Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung gibt es dazu keine Vorschläge, im Kapitel „Naturschutz und Schutzgebietsmanagement“ wird auf diese Zielkonflikte nicht eingegangen.</b></li> </ul>	  
<ul style="list-style-type: none"> <li>Zudem erfordert der Klimawandel langfristige <u>Anpassungsmaßnahmen</u>, die den <u>Wintertourismus</u> in Salzburg auf neue Beine stellen. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „...die Unterstützung von Seilbahninvestitionen zum Zweck sinnvoller räumlicher Zusammenschlüsse und Abrundung von Skigebieten, sowie sinnvolle Erweiterungen (wie etwa Gaißau/Hintersee; Dachstein-West; Skiverbindung Hintermoos – Hinterthal; Wildkogel/Bramberg; Weiterentwicklung der Lungauer Seilbahnanlagen)“ &gt; <b>Ökologische Bewertung dieser Maßnahmen notwendig!</b></li> </ul>	  
<ul style="list-style-type: none"> <li>Mit Förderprogrammen kann das Land <u>Energie</u> und <u>Ressourceneffizienz im Tourismus</u> anstoßen. Landesweit sind Kultur und Bildungsangebote für einen anspruchsvollen Reisetourismus zu konzipieren und zu fördern, der über Brauchtumsvorfürungen hinausgeht. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Die Tourismus- und Freizeitwirtschaft ist eine der wirtschaftlichen Stärken Salzburgs. Salzburg soll zur Ganzjahresdestination entwickelt werden. Hierbei liegt das Schwergewicht der weiteren Entwicklungen auf den Bereichen Kultur, Kongresse und Events, Gesundheit/Wellness und Sport.“ Vorgeschlagen wird auch die „Wiedereinführung von Landesausstellungen auf neuer Basis“. &gt; <b>Qualität der Umsetzung wäre zu prüfen!</b></li> <li>Darüber hinaus soll eine <u>Gesamtstrategie für einen „Sanften Tourismus“</u> im Bundesland Salzburg entwickelt werden. &gt; <b>Von der Ökologisierung des Tourismus steht nichts im Arbeitsübereinkommen, einschlägige Beratungen gibt es jedoch durch Umwelt.Service.Salzburg, Impulse durch Klimabündnis-Tourismusbetriebe. Im Abschnitt „Natur- und Umweltschutz – Vielfalt erhalten“ wird auf die Bedeutung der Natur- und Kulturlandschaft für Freizeit, Erholung und Tourismus verwiesen:</b> „Die hohe landschaftliche und naturräumliche Qualität einschließlich der biologischen Vielfalt des Landes ist nachhaltig zu sichern. Wie bisher, stellt auch in Zukunft die Landwirtschaft eine wesentliche Säule für die Gestaltung und Weiterentwicklung unseres Kulturraumes dar. Besonderes Augenmerk legt die Salzburger Landesregierung auf eine engagierte Umsetzung der Klimaschutzziele, sowie die Erhaltung der herausragenden Wasserqualität in den heimischen Seen und Flüssen und setzt weitere Anstrengungen zur Verbesserung der Luftqualität.“ &gt; <b>Qualität der Umsetzung wäre zu prüfen!</b> &gt; Hervorgehoben wird die Bedeutung von Naturschutzgebieten für den Tourismus. Folgende Vorhaben werden benannt: „Verstärkte Kooperation mit dem Haus der Natur in Salzburg und der Universität Salzburg; Präsentation regionaler Schwerpunkte im Nationalpark Hohe Tauern; Beibehaltung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit am und im Nationalpark als grundlegendes Prinzip in allen Fragen der Nationalparkpolitik“ &gt; <b>Qualität der Umsetzung wäre zu prüfen! Mit dem Biosphärenpark Lungau ist ein weiterer wichtiger Schritt für einen naturangepassten Tourismus gelungen.</b></li> </ul>	      

## Wie kann die Landespolitik zu einer nachhaltigen Ernährungsweise beitragen?

<ul style="list-style-type: none"> <li>Durch die Verwendung regionaler, aus naturnaher und biologischer Landwirtschaft stammender <u>Produkte</u> in den eigenen Einrichtungen sowie bei landeseigenen Veranstaltungen und Festen wirkt das Land als Vorbild. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b> „Die Erhaltung einer flächendeckenden Land- und Forstwirtschaft ist die Voraussetzung für die dauerhafte Versorgung der Salzburger Bevölkerung mit hochwertigen heimischen Lebensmitteln.“ <b>Als Ziel wird auch formuliert:</b> „Die nationale bzw. regionale Autarkie in der landwirtschaftlichen Gütererzeugung zur Sicherung der</li> </ul>	  
--	---

<p>Nahrungsmittelversorgung der eigenen Bevölkerung, also der Absicherung des menschlichen Überlebens.“</p>	
<p>▪ Die Berücksichtigung nachhaltiger Lebensmittel als Kriterium bei Ausschreibungen von Versorgungsleistungen (Kantinen, Schulküchen) wirkt ebenso vorbildhaft. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b>„Derzeit werden viele landwirtschaftliche Produkte außerhalb der Region produziert und verarbeitet. Lange Transportwege, Verkehrsbelastungen und der Verlust von Frische sind die Folgen. Durch die Vermarktung von Lebensmitteln aus der Region für die Region wird ein aktiver Beitrag unter anderem zum Klimaschutz und der Erhaltung des Kulturräumsgeschehen geleistet. Die Versorgungssicherheit von Einheimischen und Gästen mit heimischen Lebensmitteln ist daher ein erklärtes Ziel der Salzburger Landesregierung. <u>Das Land Salzburg nimmt dabei mit den landeseigenen Betrieben und Einrichtungen eine Vorreiterrolle ein.</u> Ein weiteres Mittel dafür ist auch künftig die Durchführung landesspezifischer Lenkungs- und Förderungsmaßnahmen.“ U d weiter: „Durch gezielte Marketingaktivitäten (Öffentlichkeitsarbeit) kann die Qualität der Salzburger Lebensmittel der Bevölkerung erfolgreich vermittelt werden. Dabei kommt dem Land Salzburg eine Vorbildrolle zu. <u>Salzburger Lebensmittel werden verstärkt in öffentlichen Einrichtungen serviert und beworben. Dazu zählen alle Betriebe, die im Einflussbereich des Landes sind.</u> Lebensmittel sollen vorrangig in der Region eingekauft werden, der Anteil biologischer Lebensmittel orientiert sich am Biobauern-Anteil im Land Salzburg.“ &gt; <b>Die Zielformulierungen sind vorbildhaft, die Umsetzung ist jedoch noch ausbaufähig. Nicht in allen Landesbetrieben gelingt die Versorgung mit regionalen Produkten. Ob der in öffentlichen Einrichtungen verwendete Bio-Anteil tatsächlich dem Anteil der Salzburger Bio-Bauern entspricht, ist zu prüfen.</b></p>	
<p>▪ Das Land kann gemeinsam mit den Gemeinden Bauernmärkte und lokalen Direktvermarktungsinitiativen fördern. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b>„Die Salzburger Verarbeitungsbetriebe sind, in Form von Kooperationsprojekten, durch absatzfördernde Maßnahmen zu unterstützen.“ „Zur Stärkung des Konsumentenbewusstseins für die Bedeutung der Landwirtschaft und eines gerechten Preises für Milch werden aus dem Agrarressort jährlich 100.000 Euro zur Verfügung gestellt.“ &gt; <b>Ob auch lokale Direktvermarktungsinitiativen gefördert werden, ist zu prüfen.</b></p>	
<p>▪ Info Veranstaltungen etwa in Kooperation mit der Gesundheitsabteilung des Landes können zu einem bewussten Ernährungsstil beitragen. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b>„Das Land Salzburg bekennt sich weiterhin zum Verzicht auf Gentechnik in der landwirtschaftlichen Produktion und wird auch in Zukunft eine Vorreiterrolle in der Umsetzung von gentechnikfreier Landwirtschaft, wie bereits beim Gentechnikvorsorgegesetz, einnehmen.“ „Das Unterrichtsprinzip Gesundheitserziehung ist an allen Salzburger Schulen umzusetzen, insbesondere die konsequente Ausrichtung des Essensangebotes nach ernährungswissenschaftlichen Standards und die Integration der Bewegung in den Unterricht.“ &gt; <b>Die Gentechnikfreiheit ist erhalten geblieben, die Qualität der Gesundheitserziehung sowie eines entsprechenden Essensangebots an Schulen ist zu prüfen.</b></p>	
<p>▪ Sinnvoll ist auch die Förderung von Projekten in der Entwicklungszusammenarbeit, die der Ernährungssouveränität in den Ländern des Südens dienen. <b>Im Arbeitsübereinkommen der Regierung ist dazu zwar nichts zu finden, in der Vergabe von Fördermitteln durch den Entwicklungspolitischen Beirat wird diesem Aspekt jedoch Rechnung getragen, etwa durch die Förderung des Biolandsbaus in El Salvador.</b></p>	

## Wie kann die Landespolitik zu mehr fairem Handel beitragen?

<p>▪ Das Land kann entwicklungspolitische Initiativen aus der Zivilgesellschaft unterstützen. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b>„Vor allem in der Entwicklungspolitik will Salzburg einen Beitrag leisten und wird in den kommenden Jahren versuchen dafür ausreichende Ressourcen zur Verfügung stellen.“ &gt; <b>Das Land Salzburg unterstützt zwar Projekte der Entwicklungszusammenarbeit aus der Zivilgesellschaft sowie Regionalpartnerschaften und verfügt auch über einen entwicklungspolitischen Beirat, die Mittel hierfür wurden jedoch in den letzten Jahren permanent gekürzt.</b></p>	
<p>▪ Die Landespolitik kann auf eine sozial faire und ökologische öffentliche Beschaffung umsteigen und damit als Vorbild wirken. <b>Aus dem Arbeitsübereinkommen 2009 – 2013 für die Regierungsbildung:</b>„Neben der direkten Entwicklungshilfe sollen auch Kriterien der Entwicklungspolitik (fairer Handel) verstärkt Eingang in die Beschaffungsmaßnahmen des Landes Salzburg finden.“ &gt; <b>Dieses Ziel wird leider bisher weitgehend verfehlt.</b></p>	
<p>▪ Wie auf der Gemeindeebene kann die Landespolitik Aktivitäten zur Informationsarbeit zum Fairen Handel fördern. <b>Im Arbeitsübereinkommen ist dazu zwar nichts zu finden, durch einen Beschluss des entwicklungspolitischen Beirat des Landes wird der Verbreitung des Fairen Handels in Salzburg jedoch Aufmerksamkeit geschenkt, etwa durch den Versuch, „faire Gemeinden“ zu etablieren.</b></p>	

## Nachhaltiges Salzburg: Plus und Minus

### Energie

**Plus:** Die ökologisch ausgerichtete Wohnbauförderung sowie der verbindlich eingeführte Energieausweis für Gebäude haben die Energieeffizienz im Neubau erhöht. Im „e5-Programm“ setzen Gemeinden Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs. Die ökologische Betriebsberatung von Umwelt Service Salzburg verhilft Betrieben zu mehr Energieeffizienz. Salzburgs Strom stammt zu über 80 Prozent aus Wasserkraft, einer erneuerbaren Energiequelle. Für die Salzburg AG-Tochter Stromhandelsgesellschaft MyElectric wurde nach der Atomkatastrophe von Fukushima der Ausstieg aus dem Atomstromgeschäft beschlossen.

**Minus:** Der Energieverbrauch ist in den letzten Jahrzehnten trotzdem kontinuierlich angestiegen. Die Trendumkehr wurde nicht geschafft. Ein Großteil des Altbaubestandes ist noch nicht thermisch saniert. Der Kfz-Verkehr ist für den größten Teil des Verbrauchs von Erdöl verantwortlich. In der Stromerzeugung gibt es zwar eine Vielzahl von dezentralen Kleinwasserkraftwerken. Die Potenziale von Wind- und Solarenergie sowie Biomasse-Kraft-Wärme-Kopplung sind jedoch keineswegs ausgenutzt.

### Mobilität

**Plus:** Das neue S-Bahnsystem gilt als Top-Runner des Öffentlichen Verkehrs und hat dem Salzburger Verkehrsverbund einen starken Aufschwung gegeben. Der im Bau befindliche neue Bahnhof wird den Öffentlichen Verkehr weiter aufwerten. Die Förderaktion des Landes für Jahreskarten des Salzburger Verkehrsverbundes „belohnt“ endlich ökologisch richtiges Verhalten.

**Minus:** Der Individualverkehr ist trotz ÖV-Angebote weiter stark angewachsen und führt insbesondere im Salzburger Zentralraum zu enormen Verkehrsbelastungen für die Anrainer. Die täglichen Staus sind auch volkswirtschaftlich kontraproduktiv.

### Klimaschutz

**Plus:** Durch einschlägige Studien über die Auswirkungen des Klimawandels auf Salzburg, durch Initiativen wie das Klimabündnis, dem Gemeinden, Betriebe und das Land angehören, oder die Aktivitäten zum Ökologischen Fußabdruck („Leben auf (zu) großem Fuß“) wurde eine Sensibilisierung für das Thema Klimaschutz erreicht.

**Minus:** Trotz einschlägiger Konzepte und Ankündigungen („Kyoto-Optionen-Bericht“, Salzburg energieautonom.klimaneutral.nachhaltig 2050“) ist keine Reduzierung des Treibhausgasausstoßes gelungen. Der Trend zeigt weiterhin auf steigende Emissionen, eine zentrale Ursache liegt im stark gewachsenen Individualverkehr.

### Ernährung

**Plus:** Salzburgs auf Milchwirtschaft konzentrierte Landwirtschaft ist relativ naturnahe. Mit über 50 Prozent biologisch bewirtschafteten Flächen ist das Bundesland Österreichs Spitzenreiter. Mit Kampagnen und Projekten wird für regionale Produkte geworben. Alle Lebensmittelketten führen mittlerweile Bio-Produkte.

**Minus:** Auch Salzburgs Speisekammer ist in die globalisierten Nahrungsketten eingeklinkt. Weit gereiste Lebensmittel füllen auch die Einkaufskörbe in Salzburg. Und auch in Salzburg landen immer mehr Lebensmittel im Müll. Fehlernährung nimmt leider auch bei Salzburgs Kindern zu. Tendenziell ist das Essen zu süß, salzig und fett, der Fleischkonsum der Männer zu hoch.

### Tourismus

**Plus:** Der Tourismus ist in Salzburg ein zentraler Wirtschaftszweig und Arbeitgeber. Die international renommierten Kulturangebote sowie die schönen Naturlandschaften machen Salzburg zu einem begehrten Tourismusland. Mit dem Nationalpark Hohe Tauern, aber auch dem Salzburger Seenland oder dem Projekt eines Biosphärenparks Lungau bietet Salzburg Potenziale für einen naturangepassten „sanften Tourismus“.

**Minus:** Die Erschließung noch immer neuer, natursensibler Regionen für den Schitourismus, der verstärkte Einsatz von Schneekanonen als „Antwort“ auf den Klimawandel sowie das Setzen auf Ferntourismus mit dem Ziel des weiteren Ausbaus des Salzburger Flughafens gelten als nichtnachhaltige Trends. Andererseits heizen auch die Salzburger durch immer mehr Fernreisen dem Klima ein. 3-4 Tonnen CO<sub>2</sub> wird durch eine Überseereise verursacht – viel wenn man bedenkt, dass der Gesamt-CO<sub>2</sub>-Ausstoß eines Salzburgers pro Jahr etwa 7 Tonnen beträgt. Zu viel angesichts der Tatsache, dass von der Klimaforschung maximal 2 Tonnen pro Kopf und Erdenbürger im Jahr als global verträglich angesehen werden.

### Fairer Handel

**Plus:** Mit der EZA in Köstendorf befindet sich der größte Importeur Österreichs für fair gehandelte Produkte in Salzburg. In Weltläden sowie mittlerweile auch in vielen Lebensmittelgeschäften werden Produkte mit dem „Fairtrade“-Gütesiegel angeboten. Zahlreiche Initiativen engagieren sich in der Entwicklungszusammenarbeit, auch das Land Salzburg unterstützt über den Entwicklungspolitischen Beirat Projekte zur Überwindung von Hunger und Armut.

**Minus:** Gemeinden und das Land Salzburg könnten durch ein „faires Beschaffungswesen“ viel stärker eine Vorreiterrolle für „Fairen Handel“ übernehmen. Die Mittel des Landes Salzburg für Entwicklungszusammenarbeit sind in den letzten Jahren leider gekürzt worden.

## Zukunftsszenarien 2020

**Energie:** Salzburg hat es geschafft, den pro Kopf-Energieverbrauch um zumindest 10 Prozent zu senken. Zumindest die Hälfte des Gebäudealtbestandes ist thermisch saniert. Viele Gebäude wurden mittlerweile zu „Kraftwerken“ mit eigenen Fotovoltaikanlagen. Immer mehr Stromkunden mutierten zu Stromproduzenten. Intelligente Netze regeln die dezentrale Einspeisung und optimieren den Energieverbrauch. Bürger beteiligen sich in Energiegenossenschaften und investieren auf sinnvolle Weise ihr Geld.

**Mobilität:** Salzburg hat eine weitere Regionalbahn, die den Südwesten des Bundeslandes erschließt. Eine einheitliche Mobilitycard ergänzt die üblichen Jahresstreckenkarten und ermöglicht die bedienerfreundliche Benutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel. Der Preis wird einfach abgebucht. Die weitere, starke Verteuerung des Treibstoffs hat zu einem Boom des Öffentlichen Verkehrs geführt. Insbesondere bei Jüngeren hat das Auto seine Strahlkraft verloren. Immer mehr kommen ohne dieses aus. Carsharing-Modelle haben sich landesweit durchgesetzt. Durch die Ausbreitung der Halbtageswoche vor allem bei Familien sowie die Zunahme von Teleworking wurden die Pendlerfahrten spürbar reduziert.

**Klimawandel:** Auch wenn es auf internationaler Ebene noch zu keinen verbindlichen Einspar-Vereinbarungen gekommen ist – China und die USA wehren sich weiterhin gegen eine gemeinsame Klimapolitik, so hat Salzburg dennoch begonnen, seine Hausaufgaben zu machen. Die Trendumkehr ist gelungen, der Ausstoß an CO<sub>2</sub> rückläufig. Aufgrund steigender Energiekosten profitieren die Betriebe wie die privaten Haushalte aber auch wirtschaftlich von den ergriffenen Klimaschutzmaßnahmen.

**Ernährung:** Das Ernährungsbewusstsein ist weiter gestiegen – mit ihm der Trend zu regionalen Lebensmitteln. In der jungen Generation ist der Anteil jener, die sich bewusst vegetarisch ernähren, stark gewachsen. Lebensmittelkonzerne und Restaurants haben darauf mit speziellen Angeboten reagiert. Auch wird wieder mehr Geld des Haushaltsbudgets für eine qualitätsvolle Ernährung ausgegeben. Durch Aufklärungskampagnen ist es gelungen, dem Wegwerfen von Lebensmittel Einhalt zu gebieten. Eine Stunde vor Geschäftsschluss werden Waren kurz vor dem Ablaufdatum in allen Geschäfte zum halben Preis abgegeben.

**Tourismus:** Salzburg hat dem Trend, Urlaub mit Erholung, Entschleunigung und Bildung zu verbinden, Rechnung getragen und attraktive Angebote hierfür geschaffen. Gefördert wurde damit ein sanfter Tourismus, der Ökologie mit Selbstfindung koppelt. Angesprochen werden auch verstärkt Menschen aus der Region. Generell ist der Tourismus nicht mehr gewachsen. Und auch die Salzburger und Salzburgerinnen blieben wieder mehr zu Hause. Steigende Lebenshaltungskosten aufgrund der Verteuerung von Energie sowie ein bewusster Lebensstil, der Muße zum integrierten Bestandteil des Alltags machte, führten zu einem Rückgang von „Urlaubsreisen“.

**Gesellschaft:** Lebensqualität wird im Jahr 2020 in Salzburg als Balance von Erwerbsarbeit, Familie und sozialem Engagement wahrgenommen, was auch zu einer „neuen Verortung“ geführt hat. Eine faire Verteilung des Erwirtschafteten hat die Notwendigkeit von weiterem Wirtschaftswachstum erübrigt. Die Konsumprioritäten wurden wieder auf die Grundbedürfnisse wie gutes Essen, sozial und ökologisch ansprechendes Wohnen sowie Güter von langer Dauer verschoben. Das ökologisch desaströse permanente Unterwegssein-Wollen gehört 2020 bei den Salzburger der Vergangenheit an. Eine gute Vorübung für das postfossile Zeitalter!

## **Ein Vorschlag für die Schaffung eines institutionellen Rahmens für nachhaltige Entwicklung im Bundesland Salzburg**

Rio +20 vor Ort, in einem deutschen Netzwerkpapier heißt es:

„Die Verwirklichung einer nachhaltigen Zukunft kann nur vor Ort erfolgen. Als Leitbild wird die naturnahe, gesunde, klimaneutrale und sozial gerechte Stadt von vielen akzeptiert. Durch die intelligente und sparsame Nutzung von Energie, die energetische Erneuerung des Gebäudebestands, ein nachhaltiges Beschaffungswesen und zukunftsfähige Formen der Mobilität tragen die Menschen im privaten und unternehmerischen Umfeld sowie Städte, Gemeinden und Regionen zur Reduktion der Treibhausgase bei. Durch eine zukunftsgerechte Ver- und Entsorgungsstruktur passen sie sich schrittweise an den Klimawandel an. Mehr Menschen für nachhaltige Lebensstile und eine Politik der Nachhaltigkeit zu begeistern, setzt voraus, Partizipation und Verantwortungsbewusstsein zu stärken und gesellschaftliches Engagement wertzuschätzen. Zukunftsrobuste, integrative Lösungen erfordern zwingend die Kooperation aller gesellschaftlichen Akteure, sie brauchen Bürgernähe.“

Bei der Vorbereitung dieser Rio Aktivitäten sind wir in einer Vorbesprechung beim Genuss von fair gehandelten Kaffee bei der Frage gelandet. Ist es im Magistrat oder beim Amt der Salzburger Landesregierung, wo viel Kaffee konsumiert wird, möglich zentral auf fair gehandelten Kaffee umzusteigen. Nein ist es nicht.

Dabei hat der Salzburger Landtag am 18.01.2006 beschlossen

„1. Der Salzburger Landtag bekennt sich zu einer aktiven Unterstützung des Global Marshall Plans und zu einer klaren Absicherung der öffentlichen Verantwortung im Bereich der Daseinsvorsorge.“

Das heißt, da wo die öffentliche Hand im Sinne der Daseinsvorsorge Zeichen setzen könnte, scheitert es schon bei kleinen Dingen. Was wir auf UN Ebene gerade in während der Rio-Konferenz erleben, ist nicht viel anders wie auf Landesebene oder auf Ortsebene. Nachhaltige Entwicklung auf ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Basis muss zum übergeordneten Prinzip in allen Politikbereichen werden.

Das, was wir auf der Ebene der Vereinten Nationen erleben, können wir ganz leicht auf die kommunale, die regionale Ebene, auf Landes-, National- und Europaebene transferieren. Wir haben ein gestiegenes Bewusstsein der Bevölkerung und auch eine wachsende Bereitschaft zur Veränderung, wir haben aber auf der anderen Seite eine Fragmentierung des Themas Nachhaltigkeit im politischen System und in der Verwaltung. Damit wird viel verhindert und wir machen es den wirtschaftlichen und finanziellen Interessen in manchen Kreisen relativ einfach.

Unser Vorschlag:

EMAS ist ein Gemeinschaftssystem der EU für Umweltmanagement in Unternehmen und Organisationen und besteht auf freiwilliger Basis. EMAS-registrierte Unternehmen können nachweisen, dass sie alle umweltrelevanten Rechtsvorschriften einhalten. An EMAS teilnehmende Organisationen haben eine Umwelterklärung zu veröffentlichen, in der sie u. a. über ihre Auswirkungen auf die Umwelt (direkt oder indirekt), ihre Umwelleistung und ihre Umweltziele berichten. Die Umwelterklärung wird von einem unabhängigen Umweltgutachter, der einer staatlichen Überwachung unterliegt, auf ihre Richtigkeit hin überprüft und ist jährlich zu aktualisieren. Spätestens alle 3 bzw. 4 Jahre überprüft der Umweltgutachter im Rahmen der sog. Revalidierung was gelungen ist und was nicht. Gemeinsam werden die nächsten Ziele und Maßnahmen vereinbart.

Wir brauchen, vielleicht nicht ganz so bürokratisch wie EMAS, auf Orts-, Stadt- und Landesebene und in allen öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Verwaltungen, Kindergärten etc.. das Zusammenwirken von zivilgesellschaftlichen Initiativen, NGO's, ExpertInnen und Politik. Hier geht es

um Fragen wie Wasser, Energieverbrauch, Lebensmittelbeschaffung, Putzmittel, Dienstfahrten etc. In bestehenden Gremien oder in *einzurichtenden Nachhaltigkeitsräten* werden alle 4 Jahre für die jeweilige Ebene oder Einrichtung Umwelterklärungen oder Gemeinwohlabilanzen erarbeitet und umgesetzt. Nach vier Jahren wird die Umsetzung ausgewertet und eine aktualisierte Umwelterklärung mit neuen Zielen erarbeitet.

Das wäre auch im Salzburger Landtag möglich: nach den Wahlen wird mit NGO's und ExpertInnen ein mittelfristiges Umweltprogramm für unser Land formuliert und vor den nächsten Wahlen, gibt es eine Evaluation der Zielerreichung und die Weiterentwicklung des Umweltprogramms. Sabine wäre bereit, diese Prozesse zu koordinieren.

## Presse



Die Zukunft, die wir wollen !

Veranstaltungsreihe in Salzburg anlässlich des Weltklimagipfels Rio  
+20 in Rio de Janiero

Mai/Juni 2012



2 THEMA AKTUELL

Salzburg

**POLITIK KOMPAKT**

**Mehr Personal für die Jugendämter**

SALZBURG (SN). Acht zusätzliche Mitarbeiter – die sollen Salzburgs Jugendämter bekommen. Heute, Montag, dürfte sich der Arbeitsausschuss der Landesregierung auf diese Aufstockung einigen. SPÖ und ÖVP scheinen sich einig. Wie berichtet, leidet die Jugendwohlfahrt unter massiver Personalnot: Zuletzt war von 15 fehlenden Stellen landesweit die Rede – die SN berichteten. Hintergrund ist, dass immer mehr instabile Familien Hilfe benötigen.

**Frau als Stadtchefin der Naturfreunde**

SALZBURG-STADT (SN). Die SPÖ-nahen Naturfreunde haben sich eine neue Chefin gewählt: LAbg. Niki Solarz erhielt alle 80 Stimmen der Vereinsmitglieder. Ihr Vorgänger, Gemeinderat Wolfgang Gallei, will in Zukunft die Finanzgebarung des Vereins kontrollieren.

**SN-DUELL**

**Pro und Kontra INNENSTADTSPERRE**

*Die temporäre Sperre der Innenstadt kommt, die Debatte über die Verkehrspolitik bleibt. Planungsrat Johann Padutsch und Plattformgründer Peter Harlander treffen zu einem SN-Streitgespräch aufeinander.*

**Montag, 14. Mai, 19 Uhr, St. Virgil Salzburg, Ernst-Grein-Straße 14, 5026 Salzburg**

Johann Padutsch, Verkehrs- und Planungsrat  
Mag. Peter Harlander, Gründer der Plattform „Stau in Salzburg“  
Moderation: Sylvia Wörgetter, SN  
Eintritt frei

**Salzburger Nachrichten**  
MEINERSTADTSTELLE ZEITUNG ÖSTERREICH



**Das Schnitzel kippt die**

STEFAN VEIGL

SALZBURG (SN). Ich fahre fast immer mit Zug und Fahrrad in die Arbeit, trenne beim Joghurtbecher sogar Plastik, Papier und Alu und mähe meinen Rasen benzin- und stromlos. Aber reicht das, um meinen Lebenswandel mit gutem Gewissen nachhaltig und klimaschonend zu nennen? Der SN-Selbsttest deckte es auf.

**6.55 Uhr:** Der Wecker klingelt, obwohl mich zuvor schon unser Sohn geweckt hat. Motiviert beginne ich meinen Klimaschutztag, gehe ins Bad – und bekomme schon bei der Dusche ein schlechtes Gewissen: Erstens läuft wie immer das „Öl-Morgenjournal“ im Radio – obwohl ich brausebedingt nur die Hilfe verstehe. Zweitens fällt mir ein, dass das Warmwasser von der Gasheizung erwärmt wird – das ginge auch mit Pellets, Erd- oder Solarwärme.

**7.35 Uhr:** Ich sitze beim Frühstück und lese die Zeitung. Genußvoll beiße ich ins Wurstbrot und rede mir ein, dass der Käse obendrauf ohnehin aus Bioheumilch ist und aus der Region stammt. Beim zweiten Brot streiche ich mir dennoch lieber Butter und selbst gemachte Marmelade drauf. Dass

**Klimaschutz.** Radfahren und Mülltrennen allein reichen nicht: Wer seinen ökologischen Fußabdruck verbessern will, muss auch beim Einkaufen, Essen, im Büro und beim Freizeitverhalten ansetzen.

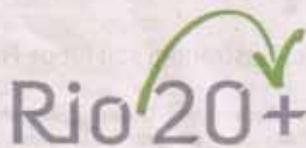
der Kaffee aus einer unfair gehandelten Kapsel kommt, ignoriere ich vorerst.

**8.20 Uhr:** Rauf aufs Fahrrad und schnell zum Zug, der um 8.27 Uhr pünktlich aus dem Seekirchener Bahnhof Richtung Salz-

nausstrampeln können. Aber es sieht ein bisschen nach Regen aus – also habe ich eine gute Ausrede.

**13.15 Uhr:** Zurück in der Redaktion gehe ich zuerst einmal in unsere haus eigene Kantine essen und lasse mir ein Zigeunerschnitzel schmecken. Mahlzeit!

**15.30 Uhr:** Die erste Geschichte des Tages ist geschrieben – und ich widme mich meiner persönlichen Klimaschutzbilanz. Aber nach Ausfüllen der sehr genauen Fragebogen auf der Internetseite [www.mein-fussabdruck.at](http://www.mein-fussabdruck.at) ist es gewiss: Ich liege mit einem ökologischen Fußabdruck von 5,0 Global-Hektar sogar über dem Österreich-Durchschnitt von 4,9 pro Person. Ich bin erschüttert – und lese nach, dass ich zwar in den Bereichen Wohnen und Mobilität „absolut top“ bin. Auch beim Konsum liege ich mit 17,9 Prozent unter dem Österreich-Schnitt. Nur: Bei der Ernährung liege ich mit 96,1 Prozent darüber! Das Schnitzel hat meine Klimabilanz gekippt! Die Website emp-



burg fährt. Dort steige ich auf mein zweites Fahrrad und radle in die Redaktion. Klimaschutzmäßig also alles Ia!

**10.35 Uhr:** Nachdem ich ein paar Mails beantwortet habe und mir Fragen für mein anstehendes Interview überlegt habe, fahre ich mit dem SN-Redaktionsauto nach Grödig und wieder retour – sind ja eh nur 18 Kilometer. Aber natürlich hätte ich mir von der Vertriebsabteilung auch eines der zwei SN-Elektroautos ausleihen können. Oder auch mit dem Fahrrad hi-



13.15 Uhr



18.10 Uhr

Einen Tag lang klimabewusst zu leben heißt, bei Mobilität, beim Konsum-, aber auch beim Freizeitverhalten umzudenken.

Bilder: SA/ROBERT RATZER

# Bilanz

fehlt mir dringend, weniger Fleisch und Wurst zu essen.

**18.10 Uhr:** Ich bin heute streng zu mir: Bis zu Dienstschluss schaffe ich es, heute nur sechs Seiten auszudrucken.

**18.58 Uhr:** Mit meiner Rad-Zug-Rad-Kombination habe ich wieder mein Zuhause erreicht – und aus schlechtem Gewissen gibt es statt Wurstjause selbst gekochtes Biogriesskoch. Ich widerstehe der Versuchung, noch einmal Fernseher oder Computer aufzudrehen, bringe mit meiner Frau unseren Sohn zu Bett und gehe auch selbst zeitig schlafen. Gute Nacht!

## Interview

### „Öffis günstiger und attraktiver machen“

Hans Holzinger vom Robert-Jungk-Institut hat für die Veranstaltungsreihe „Rio20+“ das wissenschaftliche Konzept erarbeitet.



HANS HOLZINGER

**SN:** Warum ist Fleisch für das Weltklima so schädlich?  
**Holzinger:** Fleisch macht zehn Prozent des ökologischen Fußabdrucks aus. In Europa ist die Massentierhaltung das Problem, weil sie viel CO<sub>2</sub>-intensiven Kunstdünger verbraucht. Weiters werden Futtermittel wie Soja aus Südamerika importiert.

Biofleisch schneidet da viel besser ab.

**SN:** Wie schneidet das Land Salzburg beim Klimaschutz da?

**Holzinger:** Ambivalent. Positiv sind die ökologische Wohnbauförderung und der verpflichtende Energieausweis für Gebäude. Trotzdem steigt der Energieverbrauch weiter. Problematisch ist der Verkehr: Im Zentralraum gibt es täglich 250.000 Pkw-Fahrten. Dabei sollten wir den derzeit steigenden Pro-Kopf-Verbrauch an CO<sub>2</sub> bis 2050 halbieren.

**SN:** In welchen Belangen könnte die Politik aktiver sein?

**Holzinger:** Meilenstein war die S-Bahn und die Jahreskartenförderung. Mehr Leute werden nur umsteigen, wenn man die Öffis günstiger und attraktiver macht und es weniger Parkplätze in der Stadt Salzburg gibt. Benzin und Heizöl müssten mehr besteuert werden. Weiters brauchen wir mehr thermische Sanierungen. Und je weniger Haushaltselektronikgeräte jeder hat, je seltener er mit dem Flugzeug fliegt und je kleiner das Auto ist, umso besser ist der ökologische Fußabdruck.

## VERANSTALTUNGSREIHE

Vom 20. bis 22. Juni 2012 – 20 Jahre nach dem „Erdgipfel“ von 1992 in Rio de Janeiro – findet heuer die UNO-Konferenz über Umwelt und Entwicklung „Rio20+“ wieder in Rio statt. Das Salzburger Netzwerk Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen, kurz „sabine“, ein Zusammenschluss von Bildungseinrichtungen, lädt aus diesem Anlass im Mai und Juni zu einer siebenteiligen Veranstaltungsreihe ein, die in allen Bezirken Station machen wird.

■ **Energieversorgung mit Rücksicht auf Natur und Klimaschutz:** 10. Mai – Holztechnikum Kuchl, Beginn: 18.30 Uhr

■ **Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland:** 21. Mai – Regionalverband Salzburger Seenland, Seeham, Beginn: 19 Uhr

■ **Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global!** 22. Mai – St. Margarethen, Sauschneiderhof, Beginn: 19 Uhr

■ **Konsum verändert die Welt – fairändern wir den Konsum!** 22. Mai – Gemeindesaal Evangelische Kirche Salzburg-Süd, Dr.-Altmann-Straße 10, Beginn: 19 Uhr

■ **Nachhaltig leben – neben oder mit Tourist/-innen?** 23. Mai – Nationalparkzentrum Mittersill, Beginn: 19 Uhr

■ **Bewegte Generationen – nachhaltig und mobil leben im Pongau:** 24. Mai – Stadtsaal Radstadt, Beginn: 19 Uhr

■ **Abschlussveranstaltung: Welche Zukunft wollen wir?**

Von 19. Juni, ab 19 Uhr, bis zum 20. Juni, um 16 Uhr, also zeitgleich zur Konferenz in Rio, findet in St. Virgil die Abschlussveranstaltung statt, in der die Schwerpunkte von „Rio20+“ – soziale Sicherung und institutionelle Verankerung von Nachhaltigkeit – auf Salzburger Ebene heruntergebrochen werden. Außerdem werden die Ergebnisse der Bürgerbefragung vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

MO, 21.5.2012

## WAS WANN WO



### Oleg Jurjew Lesung & Gespräch

Oleg Jurjew, einer der vielseitigsten und eigenständigsten Autoren seiner Generation, zudem Vermittler zwischen russischen und westlichen Traditionslinien, liest heute, Montag, aus seinem zweisprachigen Gedichtband „In zwei Spiegeln“. 20 Uhr im Salzburger Literaturhaus, Strubergasse 23, Karten: 0662/42 24 12.

### Seltsame Gestalten um das Heimathaus

Besonders interessante Holzskulpturen sind im Heimathaus Saalbach ausgestellt. Der Holzkünstler, Bernd Dunker, verwendet für seine Werke nur Altholz oder Schwemmholz. Die Ausstellung „Skulpturen aus Holz mit Geschichte“ ist jeden Di., und Do., von 14–17 Uhr im Heimathaus Saalbach zu sehen.



#### SALZBURG-STADT

##### KINDER

**Spielradl Lieferung/Taxham**  
 15.30 bis 18.30 Abtsdorferstraße/Guritzerstraße, Spielbus des Vereins Spektrum, Info: 0662/43 42 16. Bei Schlechtwetter entfallen die Spielräder.

**Stadtteilforscher unterwegs**  
 14.30 bis 17.00 Baron Schwarzerpark und Spielplatz Julius-Haagen-Straße, Spielbus der Kinderfreunde, Info: 0662/45 54 88.

**Offener Turnsaal** 16.45 bis 18.00 VS Lehen 2, Kinderzentrum Lehen, Schumacherstr. 20, Info: 0662/43 42 16.

##### BÜCHERBUS

**Bücherautobus Stadtbibliothek** 14.30 bis 16.00 Bachstraße/Ecke Bundschuhstr.; 16.30 bis 18.00 Maria-Cebotari-Straße.

##### BERATUNG

**Telefonseelsorge Tag und Nacht** kostenlos und anonym 142.

#### First-Love-Ambulanz Beratung

16.00 bis 19.00 Landesfrauenklinik im St.-Johanns-Spital, Tel. 0662/44 82-0.

#### ZENTRALRAUM

##### Klimaschutz und Bildung im Salzburger Seenland Diskussion

19.00 Es sollen die Ist-Situation und zukünftige Aktivitäten aus Sicht von Politik, Betrieben, Schulen, Bildungseinrichtungen und Bevölkerung beleuchtet werden, Seeham, Regionalverband Salzburger Seenland Seeham, Seeweg 1, Vortragssaal im 2. OG, Anmeldung: energie@rvss.at oder 0 62 17/20 2 40-42.

##### Klassenabend Klarinette 18.30

Klasse: Clemens Müller, Hallein, Musikum, Bürgerspitalplatz 7, Eintritt frei.

#### INNERGEBIRG

**Burg Kaprun Burgführung** 16.00 Kaprun.

**Lust auf Mittelalter** 10.00 bis 18.00 Mauterndorf, Burg.

Di, 22.5.2012

## 6 SALZBURG AKTI

### VERANSTALTUNG

#### NACHHALTIGE LEBENSWEISE IN SALZBURG

Bei Veranstaltungen des Salzburger Netzwerkes Bildung für nachhaltige Entwicklung können sich Bürger informieren, was sie tun können, damit Salzburg seine Klimaziele erfüllt.



#### Nachhaltige Ernährung: Heute, Dienstag, 22. Mai, 19 Uhr, St. Margarethen, Biohof Sauschneider, Oberbayrdorf 21

Gabriele Sorgo (Kulturhistorikerin), Gunther Naynar (Slow Food Lungau), Andreas Kaiser (Saarbauverein), Jasmin Pickl (Biosphärenpark).

#### Fair ändern wir den Konsum! Heute, Dienstag, 22. Mai, 19 Uhr, Evang. Kirche Süd, Altmanstraße 10, Salzburg

Jean-Marie Krier (KommEnt), Andrea Reitinger (EZA), Josef Ortner (Biopionier).

#### Nachhaltig leben - neben oder mit Tourist/innen? Morgen, Mittwoch, 23. Mai, 19 Uhr, Nationalparkzentrum Mittersill

Roswitha Huber (Schule am Berg, Rauris), Bgm. Norbert Karlsböck (Kaprun), Andrea Rieder (Urlaub am Bauernhof), Wolfgang Urban (Nationalpark Hohe Tauern), Christian Würister (Ferienregion Nationalpark).

#### Bewegte Generationen: Donnerstag, 24. Mai, 19 Uhr, Stadtsaal Radstadt

Bgm. Peter Brandner (Werfenweng), Hannes Üblagger (Bundesforste), Christoph Eisinger (Ski Amadé), Martin Griebner (Umweltservice Salzburg), Robert Pröll (Klimabündnis).

Salzburger Nachrichten

DER INFORMATIONSDIENST DER UNIVERSITÄT SALTZBURG

DIENSTAG, 22. MAI 2012 13

## WAS WANN WO

### SALZBURG-STADT

#### BILDUNG

**Vom Unterwegssein – Reisen im Mittelalter Museumsge-  
spräch 9.30–10.30** mit Mag. Manuel Schwembacher, Salzburg Museum, Mozartplatz 1, Info: 0662/62 08 08.

**Blitzlicht Kunsthighlights after work 18.00** Kunstgenuss zum Feierabend mit kl. Erfrischung auf der Terrasse, Residenzgalerie Salzburg, Residenzplatz 1, Info: 0662/84 04 51.

**Kann Fair Trade die Welt fair-  
ändern? Diskussionsabend  
19.00** Referenten: Mag. A. Reitinger (EZA fairer Handel), Dr. J.-M. Krier (KommEnt), Sepp Ortner (Bio-Austria), Moderation: Elfi Geiblinger, Evang. Gemeinde Süd, Dr. Altmanstr. 10.

**Grenzen setzen Vortrag und  
Gespräch 19.30** Kindern Halt und Orientierung geben, mit Doris Witzmann, Pfarrsaal Leopoldskron-Moos, Moosstraße 73.

**Weise Frau – Fromme Helene – Juicy Crone Ringvorlesung  
17.00–18.30** Das Alter(n) von Frauen als Thema von Religionen und Theologien, mit Renate Wieser, Kultur- und Gesellschaftswiss. Fakultät, HS 380, Rudolfskai 42.

**Die Hagia Sophia und die osma-  
nische Moschee Vortrag  
18.00** Univ.-Prof. Dr. Paul Naredi-Rainer, Unipark Salzburg, Erzabt-Klotz-Str. 1.

**Schreibwerkstatt 17.00 bis  
19.00** Ltg.: Elisabeth Fereberger, ABZ Itzling, Kirchenstr. 34.

### KINDER

**Carrera Rennbahn selbst Ren-  
nen fahren 15.00–16.00**, Spielzeug Museum, Bürgerspitalplatz 2, Info: 0662/62 08 08-300.

### BÜCHERBUS

**Bücherautobus Stadtbibliothek  
15.30–16.30** Taxham, Kleßheimer Allee 93 (Pfarrplatz); 17.00–18.00 Forellennwegsiedlung (Stadtplatz).

### ZENTRALRAUM

**Absolventenkonzert Tuba 19.30** Johannes Wallmann, Klasse: Rudolf Egner, Hallein, Musikum, Bürgerspitalplatz 7, Info: 06245/83 131.  
**Der Wechsel im Leben einer  
Frau Vortrag 18.30** mit Dr. Maria Haidinger, Bürmoos, Kult.Beisl, Ignaz-Graser-Straße 48.

### INNERGEBIRG

**Facebook – Wie ein virtuelles  
soziales Netzwerk unser Leben  
beeinflusst Vortrag und Ge-  
spräch 19.30** Referentin: Dr. Susanne Altendorfer, Kath. Bildungswerk Sbg., Kaprun, Meixnerhaus.

**Radothermal-Kurmittel und  
behandelbare Erkrankungen  
Vortrag 20.00** von Dr. Wolfgang Foisner, Bad Hofgastein, Kursaal.

**Warum sind Ballaststoffe wich-  
tig für Diabetiker? Vortrag und  
Gespräch 19.00** für Typ-1- und Typ-2-Diabetiker, Schwarzbach, Krankenhaus, Info: 0 64 68/78 26.

**Wie essen? Vortrag 19.00** Nach-  
haltiger Ernährungsstil bei uns und  
global, Referenten: G. Sorgo, Mag.  
G. Naynar, J. Pickl, A. Kaiser, St. Ma-  
garethen/Lg., Biohof Sauschneider

2 THEMA AKTUELL

ZU: WIE ESSEN? VA 22.5.2012

NACHHALTIGE ERNÄHRUNG

Kein Vertrauen in die Kraft der Politik

„Essen ist ein politischer Akt. Er entscheidet, was in der Welt geschieht“, sagt Gunther Naynar, Biobauer und Käsehersteller im Lungau. Der Griff zum Billigschnitzel in Europa wirft die Motorsäge in Südamerika an: Die Futtermittel der EU-Massentierhaltung benötigen Anbaufläche. Der Dschungel steht im Weg. Im voll besetzten Veranstaltungsraum des Sauschneiderhofes in St. Margarethen ging um die Frage „Wie essen? Nachhaltige Ernährungsstile bei uns und global“. Der Weg von Gunther Naynars Erkenntnis in die Wirklichkeit des Alltags scheint weit. „Wir können nicht mehr kochen, sondern nur noch kaufen“, meinte die in Wien und Graz lehrende Konsumforscherin Gabriele Sorgo in ihrem Eingangsreferat. Diagnose: „Wir sitzen in der Falle des Konsums.“ In vielen Wortmeldungen wurde deutlich, wie ratlos ein aus der Ferne gesteuerter Agrarmarkt macht, der alle zu Teilnehmern macht, ob sie wollen oder nicht, ob Konsumenten oder Produzenten. Sorgo versuchte, die Welt vom Kopf auf die Füße zu stellen: „Es braucht eine Kultur, in die sich der Markt erst einfügen kann“ – und nicht

umgekehrt. Nur: wie die Sache anpacken? „Niemand kann sich aus der Verantwortung stehlen“, meinte Andreas Kaiser, Geschäftsführer des Saatgutvereins Lungau und Hüter des „Eachtling“, wie die heimische Kartoffel genannt wird. Jasmin Pickl wiederum bemüht sich im Regionalverbands um den Biosphärenpark Lungau: Es geht um das begehrte UNESCO-Siegel, das eine „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ kennzeichnet. Und dann gibt es natürlich die (Bio-)Bauern. Käseproduzent Naynar verkauft mittlerweile an die Spitzengastronomie, stolz ist er aber auf etwas anderes: „Ich kann die Lungauer beliefern und das wird immer besser angenommen.“ Immer wieder wurde die Sorge geäußert, dass die Kulturtechnik Essen – zu der auch Muße und das Wissen um die Zubereitung gehören – verblasst. Fertiggerichte, Fast Food, Zeitmangel: Für gemeinsames, nicht industriell gefertigtes Essen wird es eng. Schaffen wir die Wende? „Ich glaub' daran“, betonte Gunther Naynar, „ich muss daran glauben, und die Politik nehmen wir einfach mit. Weil von ihr können wir nichts erwarten. Gar nichts.“



Reges Interesse und kluge Beiträge im Lungau.

Bild: SMLÖCKER

Salzburger

ZU: NACHHALTIGLESEN mit TOURISMUS VA 23.5.



Tourismus muss

**Diskussion.** Nachhaltiger Tourismus hat viele Gesichter. Etwa, dass man sich nicht verstellt oder Kaprun die Gletscherbahnenanteile kauft.

ANTON KAINDL

MITTERSILL (SN). Mit einem alarmierenden Vergleich aus der Schweiz begründete der Kapruner Bürgermeister Norbert Karlsböck, warum Kaprun die Gletscherbahnenanteile des Verbunds kaufen will. „Zwei benachbarte Skigebiete waren dort vor 20 Jahren auf Augenhöhe. Das eine gehört einem französischen Konzern und steht jetzt vor dem Abgrund. Das andere gehört Leuten aus der Region und boomt. Dort ist nachhaltig gearbeitet worden. Deshalb kämpfen wir so für die Anteile. Die Entscheidungshoheit muss in der Region bleiben. Nachhaltigkeit ist, das was wir von unseren Vätern bekommen haben, an unsere Kinder zu übergeben.“

Was sonst noch Nachhaltigkeit im Tourismus bedeutet, darüber diskutierten am Mittwochabend im Mittersill Nationalparkzentrum Tourismusexperten mit etwa 100 Zuhörern.

Der Tourismus hat in armen Regionen den Wohlstand gebracht. Aber in manchen Ländern gibt es auch Auswüchse wie Naturzerstörung und Prostitution. Das ist das Gegenteil von nachhaltigem Tourismus.

Der Oberpinzgau will beim nachhaltigen Tourismus eine Vorreiterrolle einnehmen. Man steht gut da und die Anstrengungen werden noch verstärkt. So gibt es in Bramberg seit dem Herbst eine Hotelfachschule mit dem Schwerpunkt nachhaltiger Tourismus. Dort lernen Schüler, wie man im Hotel öko-



In Mittersill wurde am Mittwoch unter der Leitung von SN-Lokalchefin Sylvia Wörgetter über nachhaltigen Tourismus diskutiert. Die Tourismusschülerinnen Jeanine Lerch, Katharina Cizek, Marisa Probst und Katharina Voithofer (links) beschäftigen sich im Unterricht mit Nachhaltigkeit.

Bilder: SN/ANTON KAINDL

## zur Region passen

logisch arbeitet, nachhaltige Angebote vermarktet oder mit regionalen Produkten kocht.

Christian Wörister, Geschäftsführer der Ferienregion Nationalpark sagte: „Betonburgen wie in den französischen Alpen sind nicht unser Weg. Wir haben familiengeführte Be-

Angela Rieder aus Hollersbach ist Biobäuerin und bietet Urlaub am Bauernhof an. Sie sagte: „Der Gast will an unserem Alltag, an unserer Arbeit und unserer Kultur teilhaben. Er schätzt unsere Landschaft und unsere Art. Deshalb brauchen wir nicht künstlich etwas

passen. Es gibt Nationalparks, wo man es übertrieben und den Tourismus vertrieben hat. Dort leben nur noch die Alten. Ich denke, wir haben hier einen guten Weg gefunden.“

Dennoch haben auch große touristische Magneten ihre Berechtigung in der Region. Karlsböck nannte die Gletscherbahnen oder das neue Tauern Spa in Kaprun. „Diese Betriebe bieten das ganze Jahr Beschäftigung. Das ist für die Leute und ihre Familien sinnstiftend. Dann können sie sich hier niederlassen.“

Auch Karlsböck sagte, die Gäste würden sich erwarten, dass die Einheimischen sie selbst bleiben. „Aber da mache ich mir keine Sorgen, denn das Selbstbewusstsein der Leute in der Region ist ein sehr starkes. Und ich habe keine Angst um den Tourismus. Denn im Zuge der Urbanisierung und des Klimawandels wird die Sehnsucht nach ruhigen und kühlen Regionen steigen.“



„Wenn wir gute Arbeitsplätze im Tourismus haben, bleiben die jungen Leute bei uns.“

Angela Rieder, Biobäuerin

triebe. Wenn die investieren, helfen sie sich selbst und der lokalen Wirtschaft.“ Kritisch sieht Wörister Appartement-siedlungen, die von ausländischen Investoren errichtet werden. Sie verbrauchen Ressourcen, bieten kaum Arbeitsplätze und der Gewinn fließt ins Ausland.

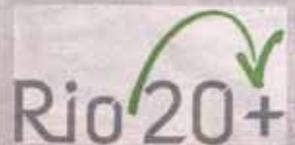
aufbauen. Wir müssen zu den stehen, was wir sind. Wir dürfen unsere Kultur nicht dem Tourismus anpassen.“

Nationalparkdirektor Wolfgang Urban sagte, Nachhaltigkeit sei nicht nur ökologisch zu sehen. „Ein Nationalpark ist nicht nur Natur. Auch das Soziale und die Ökonomie muss

### VERANSTALTUNG

## NACHHALTIGE LEBENSWEISE IN SALZBURG

Wie können wir nachhaltig leben, was selbst zu einer intakten Umwelt beitragen? Darum geht es bei Veranstaltungen des Salzburger Netzwerks Bildung für nachhaltige Entwicklung.



### Bewegte Generationen:

Heute, Donnerstag,

24. Mai, 19 Uhr,

Stadtsaal Radstadt

Bgm. Peter Brandner (Werfenweng), Hannes Üblagger (Bundesforste), Christoph Eisinger (Ski amadé), Martin Griebner (Umweltservice Salzburg), Robert Pröll (Klimabündnis).

Salzburger Nachrichten

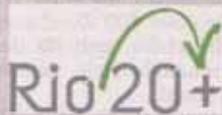
Die interessanteste Zeitung Österreichs

„Neue Villa“ am Elisabethkai

Nächstes Opfer der unheiligen Allianz Stadtrat Padutsch und Fa. Cassco ist der Elisabethkai! Dasselbe Problem wie am Rehl-Platz – statt der Altstadt angemessenem Bauen eine weit überhöhte Baudichte, unglaubliche Bauhöhe, die Architektur eines Schubladenkastens und natürlich Flachdächer. Altstadtzone III! Soll am Elisabethkai/Ernest-Thun-Straße und Uniq-Haus an der Schwarzstraße die Fa. Cassco entschädigt werden für das, was sie am Dr.-Franz-Rehl-Platz sicher nicht durchbringen wird?

VERANSTALTUNG

NACHHALTIGE  
LEBENSWEISE  
IN SALZBURG



Die große Enquete

**Heute, Mittwoch, 9.30 bis 16.00 Uhr, St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg:**  
u.a. mit Michael Kopatz (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie)  
Moderation: Martin Stricker (SN), Michael Mair (ORF)  
Kein Beitrag. Um Anmeldung zur Enquete wird gebeten unter:  
[anmeldung@virgil.at](mailto:anmeldung@virgil.at)

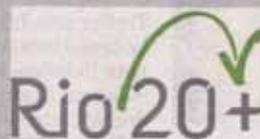
Salzburger Nachrichten

Die interessanteste Sitzung Österreichs

MONTAG, 18. JUNI 2012

VERANSTALTUNG

NACHHALTIGE  
LEBENSWEISE  
IN SALZBURG



Die große Enquete

19. Juni 2012, 19.00 Uhr, St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg  
„Wo die Welt aus dem Ruder läuft“  
Abendvortrag mit Michael Kopatz, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie  
Keine Anmeldung erforderlich!

**Mittwoch, 20. Juni, 09.30 bis 16.00 Uhr, St. Virgil**

u.a. mit Michael Kopatz (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie)  
Moderation:  
Martin Stricker (SN), Michael Maier (ORF)  
Kein Beitrag. Um Anmeldung zur Enquete wird gebeten unter:  
[anmeldung@virgil.at](mailto:anmeldung@virgil.at)

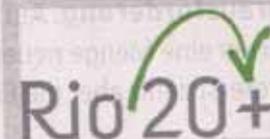
Salzburger Nachrichten

Die interessanteste Sitzung Österreichs

DIENSTAG, 19. JUNI 2012

VERANSTALTUNG

NACHHALTIGE  
LEBENSWEISE  
IN SALZBURG



Die große Enquete

19. Juni 2012, 19.00 Uhr, St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg  
„Wo die Welt aus dem Ruder läuft“, ein Abendvortrag mit Michael Kopatz, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.  
Keine Anmeldung erforderlich!

**Mittwoch, 20. Juni, 9.30 bis 16.00 Uhr, St. Virgil**

u.a. mit Michael Kopatz (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie)  
Moderation:  
Martin Stricker (SN), Michael Mair (ORF)  
Kein Beitrag. Um Anmeldung zur Enquete wird gebeten unter:  
[anmeldung@virgil.at](mailto:anmeldung@virgil.at)

Salzburger Nachrichten

Die interessanteste Sitzung Österreichs

# zur Veränderung!

## Organisatorisches:

### Veranstalter:



sabine (Salzburger Netzwerk für Bildung für nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen)

„sabine“ versteht sich als breit gestreutes Forum von Bildungseinrichtungen, Organisationen und Einzelpersonen, die sich mit Themen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in globaler Perspektive auseinandersetzen.

Mitgliedsorganisationen u.a.: Ländliches Fortbildungsinstitut, Salzburger Bildungswerk, St. Virgil Salzburg, Südwind Entwicklungspolitik Salzburg, KommEnt, Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen; Österreichischer Naturschutzbund, Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg



### Konzeptionsteam:

Peter Braun (St. Virgil Salzburg), Richard Breschar (Salzburger Bildungswerk), Markus Graggaber (Land Salzburg), Hans Holzinger (Robert Jungk Bibliothek), Jakob Reichenberger (St. Virgil Salzburg), Anita Rötzer (Südwind Entwicklungspolitik Salzburg), Regina Steiner (Forum Umweltbildung)

### Medienpartner:



### Gefördert von:

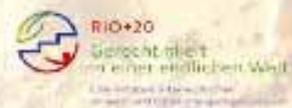


### Kooperationspartner:



Impressum:  
St. Virgil Salzburg  
F. d. J. v.: Mag. Peter Braun  
Alle: Ernst-Grain-Str. 14, 5026 Salzburg

St. Virgil aktuell - Nr. 4/2011  
Verlagspostamt: 5026 Salzburg-Algen  
Erscheinungsort: Salzburg  
Sponsoring Post - GZ 03203026g5



© 2011 Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg